

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Fünfundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

## Berichte unseres Generalstabs

Weitere Fortschritte beim Vöröstoronypass, eine wichtige Höhenstellung genommen. — Ein überraschender Vorstoß östlich Kirlibaba. — Abflauen der italienischen Offensive an der Küstenfront. — Außerordentlich schwere Verluste der Italiener.

(Amtlicher Bericht.)

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die rumänischen Angriffe in der nördlichen Walachei blieben auch gestern völlig erfolglos.

Wir gewannen südöstlich des Vöröstoronypasses Raum und nahmen den Berg La Omu. Im Bodzaer Grenzgebirge und bei Bekás und Tölghes wird weitergekämpft.

Oestlich von Kirlibaba bemächtigten sich Abtheilungen des tapferen Theresienstädter Infanterieregiments Nr. 42 und andere Truppentheile in überraschendem Vorstoß der Höhe Dedul, wobei 100 gefangene Russen und ein Minenwerfer eingebracht wurden.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Nichts von Belang.

### Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Küstenlande hat die Angriffstätigkeit der Italiener bedeutend nachgelassen. Dem Masseneinsatz der Infanterie entsprechend waren ihre Verluste in den letzten Schlachttagen außerordentlich schwer.

Gestern war das Artillerief Feuer nur bei Biglia, Sudi Log und westlich Zamiano lebhafter. Bei Biglia wurde vorgehende feindliche Infanterie durch Feuer abgewiesen.

### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Ein Großkampftag erster Ordnung an der Somme. — Schwere Niederlage und größte blutige Verluste des Feindes. — Raumgewinn südwestlich von Predeal und beim Vöröstoronypass. — Rumänische Angriffe beiderseits der Szurdokstraße abgeschlagen.

(Großes Hauptquartier.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

In der Dauerschlacht an der Somme war der 5. November wiederum ein Großkampftag erster Ordnung.

Engländer und Franzosen haben mit sehr bedeutenden Kräften und unter Einsatz der ganzen Feuerkraft ihrer Artillerie einen gewaltigen Stoß gegen die Front der Armee des Generals von Below geführt.

Die unter den Befehlen der Generale Freiherr von Marschall, von Deimling und von Garnier stehenden Truppen verschiedener deutscher Stämme haben unerschütterlich standgehalten und den Feinden eine schwere Niederlage bereitet. Theile des Straßburger Korps, des sächsischen und Badener Kontingents, Berliner, Hanseaten, sowie das Meininger Infanterieregiment haben sich besonders ausgezeichnet.

Auf der ganzen 20 Kilometer breiten Angriffsfront von Le Sars bis Boucharvesnes haben die verbündeten Gegner größte, blutige Verluste erlitten und, abgesehen von einem örtlichen Gewinn am Nordtheil des St. Pierre Baast-Waldes, nichts erreicht.

Wo sonst der Feind bis in unsere Linien vordringen konnte, wurde er sofort wieder hinausgeworfen und ließ 10 Offiziere, 310 Mann und Beute in unserer Hand. Nordöstlich von Le Sars wurden allein über 70 Gefangene und elf Maschinengewehre eingebracht. Bei Soissons wurde der Angriff einer schwachen französischen Abtheilung abgeschlagen.

### Heeresgruppe Kronprinz:

Rechts der Maas im Abschnitt von Gardanmont heftige Artillerie- und Handgranatenkämpfe.

### Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Kein wesentliches Ereigniß.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Die Kämpfe im Tölghes-Abschnitt, sowie zwischen der Altschanz- und Bodzapassstraße dauerten ohne wesentliche Aenderung der Lage an.

Südwestlich von Predeal gewannen wir die Höhe La Omu und machten südöstlich des Rothenthurmpasses weitere Fortschritte.

Beiderseits der Szurdokpassstraße wurden rumänische Angriffe abgeschlagen. Wir nahmen an der Südfront über 450 Mann gefangen.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

## Das neue Polen.

Die Proklamirung des neuen Königreichs Polen hat überall die erwartete große Wirkung hervorgerufen. In den polnischen Landen löste sie begreiflicherweise einen hellen Jubel, einen weitgehenden Enthusiasmus aus, die Völker der Centralmächte und der mit ihnen verbündeten Staaten nahmen die Nachricht von dem großherzigen Entschluß, der in diesem Akt selbstloser Freiwilligkeit verwirklicht wurde, mit Befriedigung und Freude zur Kenntniß und unter diesen war es begreiflicherweise in erster Reihe Ungarn, das in der Verwirklichung des polnischen Nationalgedankens seit ganzem, inniges Gefühl alter Freundschaft wieder erglücken ließ. Aber auch die neutralen Staaten beurtheilen, insoweit bisher Aeußerungen ihrer Presse über die Errichtung des neuen Staates vorliegen, die Proklamirung und die Thatsache selbst zum überwiegenden Theile in ausgesprochenem sympathischem Sinne. Es scheint also, daß die kühne That — denn zweifellos kann der Entschluß und die Ausführung der neuen Staatengründung als eine solche bezeichnet werden — jedenfalls in einem beträchtlichen Theile der Welt mit Genugthuung, Befriedigung und Zustimmung aufgenommen wurde. Wie sich die Entente und speziell Rußland der vollzogenen Thatsache gegenüber stellen wird, bleibt vorläufig abzuwarten. Aber wie es auch immer kommen möge, was immer auch unsere Gegner zu dieser kühnen That sagen sollten, sicher ist das eine, daß wir und unser mächtiger deutscher Bundesgenosse von vorneherein mit allen Eventualitäten gerechnet haben. Wir haben selbstverständlich damit gerechnet, daß Rußland eine derartige Erledigung des polnischen Problems nicht erwünscht sein und daß dieser Akt am Czarenhof Zorn und Entrüstung hervorrufen wird. Aber einerseits haben Rußland und die Entente doch auch bisher das Maximum ihres Hasses und ihrer militärischen Leistungsfähigkeit ungeschmälert gegen uns spielen lassen und können trotz ihrer unbändigen Feindschaft nun auch weiter nichts Anderes thun, als uns eben nur mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen, andererseits aber haben wir uns heute um die Gefühle und die Empfindlichkeiten Rußlands und seiner Kriegsgesährten nicht im mindesten zu kümmern.

Und gerade in dem Umstand, daß wir mit Deutschland heute schon an die Errichtung des polnischen Königreichs herangegangen sind, ohne Furcht und ohne Zögern, ohne uns um die Empfindlichkeit der Entente und insbesondere des an Polen benachbarten Rußland zu kümmern, liegt der schwerwiegende Beweis dafür, daß wir das sichere Empfinden haben, Sieger zu bleiben. Diese kühne That bezeugt es mehr als alles Andere, daß wir die feste innere Ueberzeugung, das sichere Bewußtsein hegen, den Frieden einzudiktiren zu können und deshalb schon heute an die Verwirklichung gewisser Grundprinzipien herangehen, welche Theile vor den großen für uns maßgebenden Richtlinien der kommenden politischen Friedenseinrichtungen darstellen. Deshalb ist die That der Errichtung Polens an sich ein berechtigtes Zeugniß unserer Kraft und nicht ein Zeichen unserer Schwäche, wie sehr auch die Ententepresse sich bemühen dürfte, diese letztere Schlußfolgerung der Entschliebung der beiden Monarchen abzuleiten. Die Ententepresse wird wettern, schmähen und drohen, aber an der voll-

zogenen Thatsache wird die Entente nichts mehr ändern, das durch uns wiederhergerichtete Polen nicht mehr von der Oberfläche wegwischen können. Das polnische Problem geht jetzt unfehlbar seiner Lösung entgegen, diese Entwicklung ist jetzt nicht mehr aufzuhalten, und Rußland wird sich mit der Zeit in das Unvermeidliche ebenso fügen, wie die anderen Mitglieder der Entente. Und diese werden es umso mehr und umso leichter thun können, als gerade Frankreich und England den Gedanken an ein selbstständiges, vom Russenjoch befreites Polen seit jeher gehegt und großgezogen haben und sich heute aus Gründen des historischen und politischen Anstandes nur schwer von diesem Gedanken losjagen könnten. Deshalb erscheint uns auch die Befürchtung hinfällig, daß die jetzige Proklamirung der Unabhängigkeit Polens zu einer Erschwerung der Friedensverhandlungen führen könnte. Es könnte ebensogut der Fall sein, daß dieser Akt eine Wirkung gerade im entgegengesetzten Sinne nach sich zöge, denn es ist ganz gut denkbar, daß es die Entente unter Umständen vorziehen würde, zur Vermeidung von weiteren staatspolitischen Entscheidungen ohne ihre Mitwirkung lieber noch rechtzeitig die Wege einer Verständigung zu suchen und zu betreten.

Weit wichtiger als das Verhalten der Entente dem neuen Polen gegenüber erscheint uns die Stimmung des polnischen Volkes selbst zu sein. Und an dieser Stimmung, an diesem Volke zweifeln wir auch keinen Augenblick. Die Polen werden es zu würdigen verstehen, daß wir ihnen in selbstloser Spontanität ein großes Land überlassen, das unsere Truppen in schweren, blutigen Kämpfen einem grimmigen Feinde abgerungen haben. Es wäre in unserer Hand zweifellos ein werthvolles Faustpfand für die kommenden Friedensverhandlungen geblieben. Wir aber haben es, eingedenk der großen historischen Aufgaben Polens und eingedenk unserer traditionellen Freundschaft den Polen übergeben, damit sie auf diesem Boden in vollster Unabhängigkeit ihre große nationale Zukunft aufbauen. Und wir haben zu gleicher Zeit ihren Brüdern in Galizien eine Autonomie zugesichert, die jedenfalls auch das ihrige dazu beitragen wird, außerhalb der engeren polnischen Grenzen das kulturelle und nationale Selbstbewußtsein und das politische Gewicht des Polenthums zu heben und zu stärken. Dieses Maß von Selbstlosigkeit wird im polnischen Volke gewiß seiner ganzen Bedeutung nach verstanden und gewürdigt werden. In vol-

lem Vertrauen und für immer wird Polen an der Seite jener Staaten stehen, die ihm die Möglichkeiten zur Verwirklichung seines langgehegten, heißesten Wunsches, zur Errichtung seiner nationalen Selbstständigkeit erkämpft haben.

## Der Weltkrieg.

### Der Krieg mit Rumänien

#### Unterbliebene Zusammenkunft zwischen dem Czar und dem König von Rumänien.

Haag, 6. November. Die in Aussicht genommene Zusammenkunft des Czaren mit dem König von Rumänien, die in Keni hätte stattfinden sollen, ist aus unbekanntem Gründen im letzten Augenblick unterblieben.

#### Die Flucht aus Bukarest.

Berlin, 6. November. Aus Stockholm wird dem „Berliner Tageblatt“ gemeldet: Die Einwohner Bukarests verließen die Stadt und flüchteten nach Jassy, das von Flüchtlingen überfüllt ist, weshalb alle Neuankommenden nach Bessarabien und Südrußland weiterbefördert wurden. Unter den Flüchtlingen befand sich eine große Anzahl rumänischer Parlamentsmitglieder und politischer Persönlichkeiten; nur ein geringer Theil der Politiker hält sich noch in Bukarest auf. Ströme von Flüchtlingen aus der Dobrudscha fliehen über Bessarabien nach Odessa, Kiew und Cherson, wo die russische Rettungstation eigens Flüchtlingszüge eingerichtet hat.

Nach einer Meldung des „Russejtsje Slovo“ aus Odessa berichteten rumänische Reisende, daß die Räumung Bukarests in aller Ruhe fortgesetzt wird. Daß viele die Stadt verlassen, ersehe man schon daraus, daß die Kaffeehäuser und Restaurants leer seien. Auch seien die meisten Gesandtschaften mit ihren Archiven aus Bukarest abgereist.

#### Rumänischer Bericht.

4. November. Nord- und Nordwestfront: An der Westgrenze der Moldau ist die Lage unverändert. Westlich des Buzehaches rückten wir vor und erbeuteten Kriegsgeschütz. Bei Teblabuty rückten wir nach Norden vor. Im Teleajanuthale nahmen wir drei Offiziere und 104 Soldaten gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre. Bei Predeal ist die Lage unverändert. Im Brahomathal Artillerie-

thätigkeit. Wir nahmen einen Offizier und 27 Mann gefangen. Bei Dragoslavele Artillerieethätigkeit. Links der Dlt dauert der Kampf an. Westlich von Ziu setzten wir die Verfolgung fort und erbeuteten vier Kanonen, über 20 Maschinengewehre, beträchtliches Kriegsgeräth und viel Munition und nahmen 435 Soldaten gefangen. Bei Drsova Artillerieethätigkeit. Längs der Donau Artillerieethätigkeit. In der Dobrudscha leichte Scharmüchel.

5. November. Nord- und Nordwestfront. An der ganzen Westgrenze der Moldau bis Predeal hat sich die Lage nicht geändert. Im Brahomathal schlugen wir mehrere feindliche Angriffe zurück. Gegen Abend gelang es dem Feinde, einen Theil unserer Gräben nordwestlich von Azuga zu besetzen. In der Gegend von Dragoslavele und am linken Ufer des Alt wurden mehrere feindliche Angriffe abgeschlagen. Im Thale des Ziu dauert die Verfolgung an. Wir machten noch mehrere Gefangene. Bei Drsova ist die Lage unverändert.

Südfront. Ueberall längs der Donau wechselseitige Beschießung, in der Dobrudscha leichte Gefechte.

### Der Krieg gegen Rußland.

#### Eine neue russische Massenoffensive.

Rotterdam, 6. November. (Privat-Telegramm.) Die „Westminster Gazette“ meldet aus dem russischen Hauptquartier: Es wird berichtet, daß alle Vorbereitungen zu einer noch maligen russischen Massenoffensive an allen russischen Fronten getroffen seien, doch sei die Zeit der Ausführung noch unbestimmt.

#### Bericht des russischen Generalstabes.

4. November. Südwestfront. In der Gegend von Szelmow machte der Feind in der Stärke von ungefähr einem Bataillon nach Artillerievorbereitung einen Angriff auf unsere Linien. Wir wiesen diesen Angriff ab und machten dabei einige Deutsche zu Gefangenen. In der Waldgegend südlich vom Dorfe Mieczyszczo und östlich vom Dorfe Lipnica Dolna hartnäckige Kämpfe.

Der Feind entwickelte hier ein kräftiges Feuer sehr schwerer Artillerie und ging darauf mit starken Kräften zum Angriff über. Unsere Abtheilungen unternahmen einen Gegenangriff und warfen den Feind an einigen Stellen zurück. Indessen gelang es ihm, sich eines Theiles unserer vorgeschobenen Gräben östlich vom Dorfe Lipnica Dolna zu be-

### Zwischen Frankreich und England.

(Original-Genelation des „Neues Pester Journal“.)

Italiens bester Novellenschreiber, Castelnovo, hat unter seinen amüsanten Werken einen Band, dessen Titel lautet: „An venetianischen Fenstern.“ Befürchten Sie aber keine Buchrezension, verehrte und treue Leserin, für dieses Genre, vielleicht das schätzbarste, geben Ihrem ergebensten Diener sowohl Neigung wie Befähigung ab. Obendrein ist ja das erwähnte Buch Castelnovo's schon mehrere Jahrzehnte alt. Es handelt von verschiedenen Liebesaffären, sowie auch von Streitigkeiten, die zwischen Nachbarn entstehen, welche sich gegenseitig, über die in Venedig bekanntlich mit Wasser gefüllte Gasse hinweg, in die Fenster hineinschauen können. Das wäre Alles, was ich von Castelnovo entlehne, um meine tiefstimmigen Betrachtungen einleiten zu können. Mir schweben die zwei sich gegenüberliegenden „venetianischen Fenster“ vor, aus denen Frankreich und England miteinander kokettirten, auch über eine „venetianische“ Straße hinweg, die „mit Wasser gefüllt“ ist — eine ansehnliche Straße, ein Kanal, größer als der Canal Grande, die Straße von Calais! Bei klarem Wetter kann man ja recht gut aus Calais die Klippen von Dover erblicken und vice versa vom englischen Ufer die Küste Frankreichs sichten.

Das hat immer seinen besonderen Reiz auf mich ausgeübt, solange ich in Frankreich lebte; der Weg von Paris nach Calais wurde im Laufe der vielen Jahre unzähligemale von mir zurückgelegt, per Eisenbahn wie mittels Automobils oder eines noch persönlicheren Fahrbetriebs. Calais wurde mein „Seebad“ in einer Zeit, als nur drei oder vier Badehütten dort aufgestellt standen, die Stadt, in der die Spitzenindustrie florirte, dachte vordem nicht an

den so nahegelegenen Nebenerwerb; es ist seitdem ein Fortschritt in dieser Hinsicht zu beobachten gewesen, denn der Strand von Calais kann heute mit dem in Ostende wetteifern, was bouliches Arrangement betrifft, und das „Casino“ von Calais ist das größte der Region. Es scheint viel von der Zukunft erhofft worden zu sein, aber auf Calais wartete eine andere Bestimmung, in welcher Hinsicht die Franzosen ja ebenfalls tüchtig vorgearbeitet haben, und zwar, wie sich zuverlässig nach Ende des Krieges herausstellen wird, zum Vortheile des englischen Nachbarn, der aus dem langen, oft mit Injulten geübten venetianischen Fenstergeplänkel zuletzt ein Liebesbündniß zu machen wußte, das zu einer Einladung für John Bull in die besten garnirte Gaststube Frau Mariannens führte. Er hat sich dort gleich häuslich niedergelassen und wird wohl gar nimmer wieder ausziehen wollen. Zu seinem Empfang lag Alles fertig, von gar langer Hand vorbereitet und freilich nicht im Gedanken an ihn, sondern direkt zur Verwahrung gegen ihn.

Das eben war auch einmal für mich ein Reiseanlaß nach Calais, als Präsident Carnot dort den Grundstein zu den neuen Hafenhäuten legte. Und wo Franzosen einen Hafen bauen, wird eine Festung daraus. In dieser Hinsicht gerieth der besetzte Hafen von Calais zur wahren Musterleistung, die Engländer werden sich davon auf ewige Zeiten befriedigt fühlen können. Jetzt ist wohl auch kein Zweifel mehr, daß der Tunnelbau unterhalb des Aermelkanals zur Ausführung gelangt. Schon aus der spontanen Wiederannahme der Verhandlung englischerseits über das vom Lande der „splendid isolation“ stets verworfene Projekt erhellt sich, daß gegen den Tunnel nun keine Bedenken mehr existiren — sobald seine beiden Ausgänge auf englischem Boden liegen

werden. . . Wie idyllisch war Calais noch vor jetzt dreißig Jahren, als ich dort meine erste Ueberfahrt nach England wagte. Der gesammte tägliche Fremdenzufluß für das einzige uralte Hotel in der Stadt beschränkte sich auf die paar Personen, die aus Furcht vor der Seekrankheit über Nacht zurückblieben. Damals war solche Furcht noch berechtigt, denn die Ueberfahrtsdampfer waren von einer Winzigkeit, daß man von „Ruffschalen“ reden konnte angesichts des oft aufgeregten Kanals. Auch dauerte die Ueberfahrt meistens mehrere Stunden, wo sie doch seitdem durch die neuen Turbinendampfer auf weniger als eine Stunde reduziert werden konnte. Trozdem hat die Furcht vor Seekrankheit, die merkwürdigerweise besonders den globetrotterischen Engländerinnen eigen ist, eher zugenommen, als daß sie geschwunden wäre — denn nicht allein, daß sich in der Stadt Calais mehrere große, neue und moderne Hotels aufthaten, ist ein solches direkt auch mit dem prächtigen Seebahnhof draußen auf den imposanten Hafenhäuten entstanden.

Was die Turbinendampfer betrifft, die sämmtlich nach einem bestimmten Typ und bei rascher Aufeinanderfolge in solcher Anzahl gerietzen, daß der Verkehr mit ihnen bald auch auf der Nachbarlinie Boulogne-Folkestone bestritten wurde, so war ihr erstes Muster eben die „Queen“, die bei dem unlängst erfolgten Vorstoß der feindlichen deutschen Flotte im Aermelkanal dort mit diversen englischen Kriegsfahrzeugen in den Grund gehohrt wurde. Auch die Turbinendampfer des Personenverkehrs bilden englisches Eigenthum, sie gehören der Chatham- und South-Western-Eisenbahn; früher, so lange noch die auch schon tüchtigeren Raddampfer von Calais und Boulogne hinübergingen, bildete ein Theil der Flottille Eigenthum der französischen Nordbahn, dann

m ä h t i g e n . Der Front Gewehrfeuer Rumänien gen. Versuche des Thale Dly angzfeuer. In der Nicht fort, sich unter den zu ziehen, die hiesiges Kriegsmaterial Front außer Zusaf zu melden.

3. November. Beschießung der Dorfe Moszizk trieben die Kräfte aus dem zwan sie, das Dorf besetzten. In der von Postaw, nach Beschießung mit Schangriff. In der Bubnow und ch Brody—Jozgow streifen unserer Waldes von Miel Dolna kam der Karpaten wur West südlich vom tes Artilleriefeuer men. Südlich von pen etwas vor und Berge Samuntelu Südosten von Putn

Rumänien gen ist nichts Wich Dobrudschtiges Feuer, Scharm beiden Seiten auf Leberdy—Debender

### Der deut

#### Ein Mißtrauen

Kopenhagen, 6 gram m.) „Nowoje irtenkonferenz in von Brianz in Saloniki unter verweigert.

#### Die Räumung

Zürich, 6. gram m.) Der „Za

aber hat England das gen verstanden, in t es einmal ohnehin, schaft“, das Ufer von wird. Es harrt da die eben nur ihm übe

Wir geht das Calais doch einigerm alter Anhänglichkeit, „Queen“ mein Bedar einmal als Passagier der Briten, sie wie in geborenen Schwesterstrahlende genannt w noch auf den projekt Eisenbahnzüge hinübe dazwischen. Nichts in regung vergleichen, die nach Calais bot — gar mit den spottb machen war, wobei E falls bei sehr reduzi Absteiger nach Englan Nachts trotzdem wiede zu schlafen.

Welche Anschau Uferbahnhof in Calais aus Paris trotz der saß Strecke nirgend stehen legter Zeit aus der ohne Unterbrechung Calais-Hafen, wo sich pünktlich meldeten, na „Reulen“ hieß, weil — es wird in dieser eine sprachliche Aende

zier und 27 Mann  
le Artilleriehätige  
Kampf an. Weite  
Berfolgung fort und  
Maschinengewehre,  
viel Munition und  
Bei Orsova Ar-  
Donau Artillerie-  
ha leichte Char-

rd- und Nord-  
Grenze der Moldau  
nicht geändert. Im  
ere feindliche An-  
ng es dem Feinde,  
äben nordwestlich  
In der Gegend von  
en Ufer des Alt-  
riffe abgeschla-  
uert die Ver-  
och mehrere Gefan-  
unverändert.  
angs der Donau  
ung, in der Do-

en Russ-

fenoffensive.

Privat-Tele-  
gette" meldet aus  
wird versichert, daß  
maligen russ-  
an allen russ-  
en, doch sei die Zeit

Generalstabes.

Westfront. In  
achte der Feind in  
Bataillon nach  
griff auf unsere  
ab und machten  
me. In der Wald-  
zyszczo und  
olna hartnädige

ein kräftiges  
lerie und ging  
Angriff über.  
en einen Gegen-  
an einigen Stellen  
nt, sich eines  
hoben Grä-  
Dolina zu be-

lais noch vor jetzt  
te erste Ueberfahrt  
nte tägliche Frem-  
Hotel in der Stadt  
nen, die aus Furcht  
cht zurückzuziehen.  
berechtigt, denn die  
einer Winzigkeit,  
t konnte angeht  
dauerte die Ueber-  
wie doch seitdem  
e auf weniger als  
e. Trotzdem hat die  
würdigere Weise be-  
gländerinnen eigen  
sie geschwunden  
sich in der Stadt  
d moderne Hotels  
sch mit dem präch-  
imposanten Hafens-

betrifft, die sämt-  
nd bei rascher Auf-  
rierietzen, daß der  
f der Nachbarlinie  
wurde, so war ihr  
ie bei dem unlängst  
deutschen Flotte im  
englischen Kriegs-  
t wurde. Auch die  
verkehrs bilden eng-  
der Chatam- und  
so lange noch die  
er von Calais und  
ein Teil der Flot-  
Nordbahn, samt

mächtigen. Der Kampf dauert an. An der übrigen  
Front Gewehrfeuer und Aufklärungstätigkeit.

Rumänische Front. Siebenbü-  
gen. Versuche des Feindes, rumänische Truppen im  
Thale Olty anzugreifen, scheiterten im Artillerie-  
feuer. In der Richtung auf den Jiu fährt der Feind  
fort, sich unter dem Druck der Rumänen zurück-  
zuziehen, die hier vier Geschütze, Gepäd und eini-  
ges Kriegsmaterial einbrachten. Von der Dobrußa-  
Front außer Zusammenstößen von Vorposten nichts  
zu melden.

3. November. Westfront. Nach hefti-  
ger Beschießung des nördlich von Postatny gelegenen  
Dorfe Mosziki mit chemischen Geschossen ver-  
trieben die Deutschen unsere Strei-  
kräfte aus dem genannten Dorf, aber unser Feuer  
zwang sie, das Dorf zu räumen, das wir von neuem  
besetzten. In der Gegend von Gorodeniki, nördlich  
von Postatny, machten die Deutschen nach gründlicher  
Beschießung mit Schützengrängeschützen einen Gas-  
angriff. In der Gegend westlich vom Dorfe  
Rubnow und ebenso in der Gegend der Straße  
Brody-Floczow fanden gelungene Erkundungs-  
streifen unserer Aufklärer statt. In der Gegend des  
Baldes von Mieczyszczo und Lipnica  
Dolina kam der Kampf zur Ruhe. In den Wald-  
karpathen wurde eine feindliche Batterie zwei  
Werst südlich vom Capulberge durch unser gutgeziel-  
tes Artilleriefeuer gezwungen, ihre Stellung zu räu-  
men. Südlich von Dornawatra rückten unsere Trup-  
pen etwas vor und besetzten eine Höhe zwischen dem  
Berge Lomuntelu und dem Dorfe Halle, ebenso in  
Südosten von Putno (die Stelle ist unklar).

Rumänische Front. Aus Siebenbü-  
gen ist nichts Wichtiges zu melden.  
Dobrußa. An der Donaufront gegensei-  
tiges Feuer, Schärmmittel und Erkundungsstreifen von  
beiden Seiten auf der Linie Kosundsch-Grundit-  
Teverdy-Devendert.

Der deutsch-französische  
Krieg.

Ein Mißtrauensvotum der Allierten für  
Briand.

Kopenhagen, 6. November. (Privat-Tele-  
gramm.) „Kowoje Wremja“ meldet: Die All-  
iertenkonferenz in Boulogne habe der Fortsetzung  
von Briand's Balkanpolitik und dem  
Salonikiunternehmen das Vertrauen  
verweigert.

Die Räumung des Forts Wauz.

Zürich, 6. November. (Privat-Tele-  
gramm.) Der „Tagesanzeiger“ stellt an der Hand

aber hat England das ganze Privileg an sich zu brin-  
gen verstanden, in weiser Voraussehung dessen, daß  
es einmal ohnehin, und sei es „in aller Freund-  
schaft“, das Ufer von Calais in seinen Besitz bringen  
wird. Es harret da Frankreichs eine Ueberraschung,  
die eben nur ihm überraschend kommen wird.

Wir geht das zu gewärtigende Schicksal von  
Calais doch einigermaßen nahe, aus vorbegündeter  
alter Anhänglichkeit, ebenso wie ich der versenkten  
„Queen“ mein Bedauern nachrufe, nachdem auch sie  
einmal als Passagier mich hinübertrug ins Land  
der Briten, sie wie in Reihenfolge ihre anderen nach-  
geborenen Schwesterschiffe, deren Einrichtung eine  
strahlende genannt werden konnte. Ich wartete nur  
noch auf den projektierten Trajekttdampfer, der ganze  
Eisenbahnzüge hinüberschaffen sollte. Der Krieg kam  
dazwischen. Nichts in der Welt ließ sich mit der An-  
regung vergleichen, die ein bloßer Ausflug von Paris  
nach Calais bot — der an Sonn- und Feiertagen  
gar mit den spottbilligen Vergnügungszügen zu  
machen war, wobei Einem noch Zeit blieb, den eben-  
falls bei sehr reduziertem Preise möglichen Tages-  
Absteher nach England hinüber zu unternehmen und  
Nachts trotzdem wieder in seinem Bette in Paris  
zu schlafen.

Welche Anschauung des Weltverkehrs bot der  
Uferbahnhof in Calais, bis wohin die rapiden Züge  
aus Paris trotz der fast vierhundert Kilometer langen  
Strecke nirgend stehen blieben, denn sie fuhrten in  
letzter Zeit aus der Pariser Bahnhofhalle direkt und  
ohne Unterbrechung zur Dampfeschiffsbesteigung in  
Calais-Hafen, wo sich auch die anderen Anschließzüge  
pünktlich meldeten, namentlich jener aus Köln, was  
„Keulen“ hieß, weil es belgische Waggons waren  
— es wird in dieser Hinsicht nach Friedensschluß  
eine sprachliche Aenderung zu merken sein, sobald

der französischen Tagesberichte fest, daß die Franzosen  
im wiederbesetzten Borgelände von Verdun nicht  
eine einzige Kanone oder ein anderes Ge-  
schütz als erobert melden. Das beweise in über-  
zeugender Weise die Richtigkeit der deutschen Behaup-  
tung, daß die Forts planmäßig von den  
Deutschen geräumt worden sind.

Militärische Berathung in Paris.

Mailand, 4. November. Der Vizechef des  
italienischen Generalstabs wird, nach  
einer Pariser Meldung des „Secolo“, demnächst zu  
einer militärischen Berathung wieder in  
Paris eintreffen.

Ein französischer General gefallen.

Paris, 5. November. Wie der „Matin“ meldet,  
ist General Ancelin vor Douaumont ge-  
fallen.

Bericht des französischen Generalstabes.

5. November, 3 Uhr Nachmittags.  
Die Deutschen wiederholten ihre Angriffsversuche gegen  
französische Gräben beim Walde von St. Pierre  
Baaft nicht. Die Zahl der von den Franzosen in die-  
sem Abschnitt gemachten Gefangenen beträgt etwa fünf-  
zig. Auf dem rechten Ufer der Maas ziemlich  
lebhaftes Geschützfeuer in der Gegend von Doua-  
umont, Wauz und La Lauffée. Westlich vom Fort  
Wauz erweiterten die Franzosen ihre Fortschritte und  
besetzten im Laufe der Nacht das Dorf Damloup,  
wo sie Gefangene machten. Auf der übrigen Front kein  
wichtiges Ereignis.

11 Uhr Nachts. Nördlich der Somme führten  
unsere Truppen im Laufe des Tages mehrere erfolgreiche  
Angriffe aus und machten zwischen der Gegend südlich  
von Transloy bis südlich vom Gehölz St. Pierre  
Baaft eine Reihe werthvoller Fortschritte. Zwischen  
Lesboeußs und Saily-Sailly schoben wir  
unsere Linien um mehrere hundert Meter in der Rich-  
tung nach Transloy vor. Westlich Saily-Sail-  
ly belagerten wir uns eines Grabens und eroberten  
den größeren Theil des Dorfes Saily-Sailly. Süd-  
lich dieses Dorfes griffen unsere Truppen gleichzeitig von  
drei Seiten das Gehölz von St. Pierre Baaft an,  
das vom Feinde stark besetzt war, und erzielten einen  
erheblichen Fortschritt. Unsere Truppen entrißen dem  
Feind nacheinander drei Gräben, die den nördlichen  
Winkel dieses Gehölzes vertheidigten, sowie eine ganze  
Linie von Stellungen am Südwestrand. Der Kampf  
war an diesen Theilen der Front besonders erbittert.  
Heftige deutsche Gegenangriffe wurden im  
Handgranaten- und Bajonnettkampf glänzend abge-  
wiefen. Im Laufe dieser Kämpfe machten wir 522  
Gefangene, darunter 15 Offiziere.

Auf dem rechten Ufer der Maas wurde  
der Artilleriekampf in der Gegend von Douaumont  
fortgesetzt. Wir besetzten das Dorf Wauz voll-  
ständig.

Auf den übrigen Theilen der Front war der Tag  
verhältnißmäßig ruhig.

nur die Welt in ihre neuen Angeln gehoben sein  
wird. Wie rasch sich zuletzt schon das Uebersteigen  
vom Zuge aufs Schiff vollzog, sammt dem Hinüber-  
heben der Post und des Gepäcks im ganzen Waggon-  
kasten mittels Strahns, und schon fuhr nach kurzem  
Störenpfeiff der Dampfer hinaus zum spielraum-  
reichen Hafen, diesem Gegentheil des Boulogner  
Kollegen, den Calais übermäßig verpönten Leute  
in Gefühle seiner lehtgewonnenen Superiorität.  
Frankreich entzückte dieser Weltstret, bis ihm nun  
das Lachen vergehen wird, wenn der ewig bagge-  
rungsüchtige leichte Boulogner Hafen allein ihm  
als Eigenthum verbleibt.

Aber selbst ein Amerikadampfer vom Un-  
fange des „Olympic“ käme leichter aus dem ver-  
schlammten Boulogne heraus, als ich mich da in  
diesen präventösen Zeilen zu dem Wenigen durch-  
zuwinden vermag, was ich in Bezug auf die neue  
Bedeutung des Festungshafens Calais etwa zu  
sagen hätte. Eigentlich weiß doch nicht einmal das  
Franzosenvolk noch, was die Engländer aus Calais  
zu machen beabsichtigen, da sie dafür Sorge tragen,  
daß Niemand seine Nase hineinsteckt — und trotz  
vollgänger Besitzergreifung dieses zweiten Schutz-  
users dennoch englischerseits die Befürchtung platz-  
griff, daß Deutschland es zu einer Invasion auf  
dem Inselreiche bringen könnte. . . Welche Rage  
mag dort jetzt die Wiedererrichtung des Königreiches  
Polen euseffelt haben, wodurch England sich zum  
Hevorkampfen einer neuen Million Söldner ge-  
drängt sehen dürfte. So werden noch viel mehr  
Truppentransporte und — Lazarethschiffe über den  
Nermeikanal setzen, den ich immer zum bloßen Ver-  
gnügen durchkreuzte. Es war doch steter Genuß, in  
erfrischender Seebriße die französische Küste zu ver-  
lassen und sich der englischen zu nähern —, wobei

6. November, 3 Uhr Nachmittags.  
Nördlich der Somme erzielten die Franzosen  
einige Fortschritte zwischen Les Boeußs und  
Saily-Sailly. Am späten Abend und  
Nachts machten die Deutschen heftige  
Gegenangriffe auf die von den Franzosen  
eroberten Stellungen von Saily-Sailly  
bis zum St. Pierre Baaft-Walde. Alle ihre  
Angriffe auf die Gräben des nördlichen Vorsprunges  
und des westlichen Randes brachen in dem Feuer  
der Maschinengewehre und der Artillerie zusam-  
men, das den Anstürmenden schwere Verluste  
beibrachte. Südwestlich des Waldes und in Saily-Sailly  
gemannen die Deutschen wenig Boden. Am rechten  
Maasufer lebhaft Beschießung. In der  
Damlouygegend kleine Infanteriegefechte. Ueberall  
sonst war die Nacht ruhig.

Englischer Seeresbericht.

London, 6. November. Nachts wurden wir  
durch einen starken feindlichen Gegenan-  
griff gezwungen, einen Theil des Geländes auf-  
zugeben, das wir in der Gegend von Butte des  
Warlencourt gewonnen hatten. Westlich von Les  
Boeußs sicherten wir unseren gestrigen Gewinn.  
Wir machten drei erfolgreiche Ueberfälle auf die  
Schützengräben im Gebiete von Armentières  
und Ypern.

Der Krieg gegen Italien

Die Kämpfe an der Karstfront.

Lugano, 5. November. Die Berichte der italia-  
nischen Zeitungen von der Front sind so gehalten, als  
hätten die Italiener eine große Anzahl von  
Festungen erster Ordnung erobert,  
eine fabelhaft militärische Genialität und Unwider-  
stehlichkeit bewiesen und die Möglichkeit zum Ma-  
növerkrieg von außerordentlicher Tragweite ge-  
wonnen. Die Berichte enthalten jedoch in Widerspruch  
mit den offiziellen Darstellungen auch manches über  
die Wirksamkeit der österreichisch-ungari-  
schen Gegenbeschießung, welche um halb  
3 Uhr Nachts einsetzte, 12 Stunden dauerte und die  
Italiener, namentlich auf Kote 308, fürchterlich  
heim suchte. Ein Brigadegeneral und ein Oberst  
wurden verwundet. Auch in Lokvica und  
Oppachiasello hatten die Italiener unter dem  
feindlichen Feuer schwer zu leiden. Bei Kote  
208 kam der Gegenangriff sehr nahe an die  
italienische Stellung heran, welche stark  
mit Granaten belegt wurde, und führte zu Bajonnet-  
kämpfen. Oesterreichisch-ungarische Flugzeuge flogen  
überdies so tief und geschickt über den italienischen

in genauer Mitte des 36 Kilometer breiten Wasser-  
weges, den Blériot als Erster überflog, noch immer  
der verwitterte alte, etwas schief überhängende  
Glockenthurm des historischen Rathhauses von Ca-  
lais zu sehen war, und ebenso deutlich bereits nach  
vorne die Hauptgebäude von Dover, namentlich  
die Admiralität und das monumentale Lord  
Warden-Hotel mit freiem Auge erspäht werden  
konnten. Es geschah bei einer solchen Ueberfahrt,  
der ersten mit der „Queen“, die jetzt versenkt wurde,  
daß ich eine eigenthümliche Begegnung mit einem  
„politizirenden“ Engländer hatte, der mich zutrau-  
lich ins Gespräch zog — eine besondere Seltenheit  
bei dieser kalten Austertrasse. Freilich hatte ich vor-  
dem der Lady, seiner Gemahlin, einen Dienst er-  
wiesen. Das Schiff war übervoll, und namentlich  
auf Deck, weil das Wasser herrlich war, konnte man  
sich kaum rühren. Ursache des Andranges war die  
damalige Neuheit des Turbinendampfers; die Reiseren-  
den übersprangen absichtlich den mehrfachen  
Schiffsanschluß in Calais, um auf die Nachmittags  
abgehende „Queen“ zu warten und mit ihr die  
Ueberfahrt zu machen. Ich hatte glücklich noch einen  
der Klappfauteuils auf dem Oberdeck ergattert,  
verließ jedoch den bequemen Sitz wieder zu Gunsten  
jener englischen Dame, die schön war, wie eben nur  
Engländerinnen es sein können, wenn sie zufällig  
nicht zur Masse der Häßlichen zählen. Ihr Mann  
sah aus wie ein Stallknecht, im besten Falle wie ein  
Trainer, ich hielt ihn auch für etwas Vergleiches,  
bis ich ihn behilflich war, das Handgepäck der be-  
reits stehenden Dame näher zu rücken, und da las  
ich auf gewissen Zetteln, mit denen alle Engländer  
ihre Kleinbagage versehen, den Namen: „The  
Honble. Mr. . .“ Es war also ein „Honourable“,  
das ist der jüngere Bruder eines Lords,

Stellungen, daß ihre Maschinengewehre eine verheerende Wirkung auszuüben vermöchten, bevor die Italiener recht begriffen, was eigentlich geschah. Gabriel d'Annunzio war bei dem Angriff auf dem Vesuv als Aufmunterer beteiligt und wurde von Cadorna hierfür durch Ernennung zum Hauptmann belohnt.

Die italienischen Offiziersverluste.

Kriegspräquartier, 6. November. Nach einer Privatstatistik verloren die Italiener seit dem Kriegsausbruch an Tode elf Generale, 115 Oberste und Oberlieutenants, 183 Majore, 987 Hauptleute, 853 Oberlieutenants und 3178 Lieutenants. Im Zeitraum vom 15. bis 31. Oktober dieses Jahres sind gefallen die Oberste und Oberlieutenants Costamagna Francesco, Gioppi Giuseppe, Lezzi Luigi, insgesamt drei; die Majore: Fantoni Spirito, Gatti Giuseppe, Revo Riccardo, zusammen drei, und außerdem 31 Hauptleute, 34 Oberlieutenants und 120 Lieutenants.

Der Balkan.

Bericht des bulgarischen Generalstabes.

Sophia, 6. November. Mazedonische Front: Südlich des Malitseees verjagten unsere Truppen feindliche Kavallerie. Auf der Front vom Prespasee bis zur Küste des Megäischen Meeres schwache Thätigkeit und stellenweise Gefechte zwischen Erkundungsabteilungen. An der Küste des Megäischen Meeres Ruhe.

Rumänische Front: Längs der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe. In der Dobrudscha unbedeutende Zusammenstöße zwischen Erkundungsabteilungen. An der Donau Artillerie- und Gewehrfeuer ohne besondere Bedeutung.

Feste Stellung der Bulgaren vor Monastir

Paris, 5. November. „Temps“ schreibt unter Hinweis auf die gewaltigen Verteidigungsanlagen der Bulgaren vor Monastir, daß nur starke Artillerieparks und schwerste Geschütze diese Stellungen überwinden können.

Die Krise in Griechenland.

Der Kampf um Katerini.

Amsterdam, 5. November. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Athen: Truppen der Allirten haben Katerini besetzt, um das Blutvergießen zwischen den Anhängern Venizelos' und den Regierungstruppen zu verhindern.

Dieser augenscheinliche Pferdewärter also mit dem rothhaufgedunnenen, vom Whisky blühenden Gesicht, der ein Mitglied des High-Life war, begann mit mir ein Gespräch über den Krieg — es war damals der Krieg zwischen Rußland und Japan. Er kam bei mir an den Nichtigkeiten, ich kümmerte mich nämlich blutwenig um diesen Krieg. Da er durchaus meine Meinung haben wollte, sagte ich zu Allen Ja und Amen, was er vorbrachte, und er redete ganz so, als wäre er „John Bull“ in Person und hinge von ihm der Welken Wohl und Wehe ab. Er meinte, im Tone des Vorschlages, zu dem er meine Billigung einholen wollte, daß ihm am besten schiene: „to let them together“; zu deutsch, die beiden Kriegführenden ihre Sache allein unter sich austragen zu lassen. Ich hatte nichts dagegen und der Engländer schien zufrieden mit mir. Er hielt mich für einen Franzosen, und es lag kein Anlaß vor, ihn aus diesem Irrthum zu ziehen. Heute denke ich, daß, als das wirkliche England mit Frankreich darüber im Jahre des Unheils 1914 sich berieth, welcher Standpunkt einzunehmen wäre gegenüber dem Konflikt, der zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn ausbrach und alsbald die Nothwendigkeit eines Krieges der verbündeten Centralmächte auch gegen Rußland herbeizog, es rathsam gewesen wäre, neuerdings auf „let them together“ sich zu einigen. . . Zwar wird das Bedauern unter den zwei Weltbrandstiftern nur ein einseitiges sein — und jedenfalls bangt mir: ob bei künftigen Einschiffungen in Calais oder Benützung des dann vielleicht schon fertigen Tunnels das noch eine Fahrt zwischen Frankreich und England bedeutet?

Joseph Sillsoy.

Lugano, 6. November. Der „Secolo“ meldet aus Athen: Die Gesandten der Ententemächte haben der Forderung zugestimmt, daß Katerini geräumt werden müsse. Die königliche Regierung ist entschlossen, Katerini unter allen Umständen wieder zu besetzen. Wie der „Corriere della Sera“ aus Athen meldet, war der König auf höchste überrascht und entrüstet wegen dieses Ereignisses und hat den Gesandten erklärt, daß er sich seiner eingegangenen Verpflichtungen für ledig halte und die Stadt Katerini mit Gewalt wieder in seinen Besitz bringen werde. Die Gesandten versprachen, ihr Möglichstes zu thun, um den Bruderkampf zu vermeiden.

Anderer Blätter melden, daß 750 Revolutionäre mit Maschinengewehren Katerini besetzt haben, ferner, daß 250 Revolutionäre den Bahnhof halten und daß wahrscheinlich französische Truppen an Stelle der Revolutionäre treten werden. Französische Kriegsschiffe sollen bereits vor Katerini eingetroffen sein. Königlich griechische Truppen seien zu Fuß, zu Pferde und Automobilen von Larissa aufgebrochen und ihre Vortruppen stehen bereits den Revolutionären bei Litorio (12 Kilometer von Katerini) gegenüber und warten auf Befehle. Alle seien sich bewußt, daß die gegenwärtige eine der schwersten Krisen sei, welche Griechenland betroffen haben.

Haag, 6. November. Der „Observer“ meldet aus Athen: Die reguläre griechische Armee steht vor Katerini im Kampfe mit den Venizelisten.

England befürchtet einen Bürgerkrieg.

Mailand, 5. November. Nach einer Londoner Meldung des „Secolo“ befürchten englische politische Kreise, daß aus dem Konflikt von Katerini ein Bürgerkrieg entstehen könnte, der auch eine neue Kalamität für den Vierverband bedeuten würde.

Bewaffnung der griechischen Dampfer.

Paris, 5. November. „Petit Journal“ meldet aus Saloniki: Die provisorische Regierung eröffnete die Möglichkeit der Bewaffnung der griechischen Dampfer im Inselverkehr. Ferner wurde beschlossen, in Saloniki und Kanea Gerichthöfe einzuführen.

Ein griechisch-bulgarisches Subernium in Drama.

Sophia, 6. November. Die in den Bezirken Seres, Kavalla und Drama befindlichen bulgarischen Militärbehörden haben, wie „Utro“ meldet, mit den dortigen griechischen Behörden im Interesse der gemeinschaftlichen Verwaltung dieser Bezirke ein Uebereinkommen getroffen. Dieser Vereinbarung hat die griechische Regierung in Athen zugestimmt. Von Seiten der bulgarischen wie der griechischen Behörden wurde in Drama ein Subernium errichtet, welchem die beiden anderen Bezirke unterordnet sind. Das Subernium besteht zu gleichen Theilen aus Bulgaren und Griechen. Neben die griechischen Verwaltungsbeamten wurden überall bulgarische Beamte gesetzt. („Rel. Ent.“)

Maßregelung treubruchiger Offiziere.

London, 6. November. „Morning Post“ meldet aus Athen: Zehn Offiziere des Trifalarregimentes, die über Saloniki reisten, wurden von Truppenabteilungen, die vom griechischen Hauptquartier in Larissa ausgeschickt worden waren, verfolgt, bei Kozani ausgeschifft, unter starker Bedeckung nach Kalabapa zurückgebracht und ins Gefängniß geworfen. Zwölf andere Offiziere seien, als sie sich im Piräus nach Saloniki einschifften, ins Gefängniß nach Athen gebracht und ihnen die Internirung im Offiziersgefängniß verweigert worden. Auch ihre Soldaten aus Athen seien in Patras und in anderen Orten gefangen genommen worden, weil sie versuchten, nach Saloniki abzureisen. Daß am Montag ein königliches Dekret erlassen worden ist, durch welches alle Offiziere der Land- und Seemacht, die sich Venizelos anschließen, vorläufig aus

dem Offizierskorps entfernt würden, um später vom Kriegsgericht abgeurtheilt zu werden, sei eine unbestreitbare Thatsache.

Rekrutirung in Südbanien.

Lugano, 6. November. Meldungen italienischer Blätter zufolge entsendet die Salonikier provisorische Regierung zwecks Weiterführung des griechischen Regimes unter Leitung des früheren Salonikier Präfecten Arghropulos und des früheren Deputirten von Koriza Adamydes eigene Beamte nach Südbanien, die auch Freiwillige rekrutiren sollen.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Die Schwarzen Listen.

Madrid, 5. November. Ein Theil der Zeitungen protestirt gegen die fortgesetzte Erschwerung des spanischen Außenhandels seitens Englands durch die Schwarzen Listen und gegen die Bedrohung der spanischen Kaufleute und Fabrikanten durch die verlangte Vorweisung spezieller Ausfuhrzertifikate mit dem Bismarck der englischen Konsulate für alle nach Großbritannien ausgeführten Waaren. Die Haltung der Regierung in dieser Frage wird kritisiert.

Der neue Kommandant von Irland.

London, 6. November. Generallieutenant Sir Bryan Mahon, der früher die Engländer in Mazedonien und zuletzt in Westegypten befehligte, wurde mit dem Kommando von Irland betraut.

Sir Francis Wingate, Sirdar (Oberbefehlshaber) der egyptischen Armee, wurde zum Regierungskommissär von Egypten ernannt.

Ereignisse zur See.

Ein gestrandetes deutsches Unterseeboot in die Luft gesprengt.

Berlin, 6. November. Das „Wolff-Bureau“ meldet:

Am 4. November Abends ist das Unterseeboot „U 20“ im Rebel nördlich Vorkberg an der westjütischen Küste fest gekommen. Abschleppversuche der sofort zu Hilfe gerufenen Torpedoboote blieben erfolglos. „U 20“ wurde daher am 5. November Mittags gesprengt, nachdem die Besatzung von unseren Torpedobooten geborgen worden war.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kopenhagen, 6. November. Das „Riksbureau“ meldet:

Ein deutsches Unterseeboot ist Nachts bei Harboøre an der Westküste Jütlands gestrandet. In der Nähe liegende Torpedoboote versuchten dem Unterseeboot zu helfen. Um halb 1 Uhr wurde das Unterseeboot von der Besatzung in die Luft gesprengt. Die übrigen Kriegsschiffe haben mit der geretteten Besatzung den Strandungsplatz verlassen.

Das Rettungsboot von Lilöre hat seine Hilfe angeboten, die aber abgelehnt wurde. Die Mannschaft des Unterseebootes verweigerte jede Auskunft über den Vorfall.

„U 53“ an der Atlantischen Küste.

Berlin, 6. November. Dem „Wolff-Bureau“ wird über die Amerikafahrt des Unterseebootes „U 53“ gemeldet:

Trotz des heutigen schlechten Wetters war die Haltung und Begeisterung der Offiziere und Mannschaften durchwegs vorzüglich. Bei der Rückfahrt wurde nördlich von Schottland wegen schlechten Wetters zwei Tage lang unter Wasser gefahren. Die amerikanischen Marinebehörden in Newport erwiesen sich in jeder Richtung lebenswürdig. Das Unterseeboot war durch die Signalstation angemeldet worden, so daß die Behörden auf den Empfang vorbereitet waren.

Das erste angehaltene Schiff war der amerikanische Dampfer „Canzan“. Freigelassen, begann dieser sofort lebhaftes Funkensprüche zu geben, die jedoch vom Unterseeboot durch Funken gestört wurden. Der englische

Dampf... gisch... 7500... Bord... wahren... fonder... gab, als... Nothzug... Seenoth... Ste p... gire u... Im G... nehman... nisch... Dampf... Mahna... sie zu... Telegraf... König... fische... einen... men... Bremen... es alle... mate... Kapitän... intere... nisse... spiele... pefchen... Nachrich... gungen... Die l... die Se... mence... besproch... Mittel... Unter... Küster... Kamp... Be... Temps... Dampfer... ongege... aufgenom... 40 Witu... Die Ri... Be... beten... Gesam... rine a... Simienschi... Kriegsanz... 44 englifo... zusamman... Hilfskreuz... förer, zu... Verlust... bei Pa... Kreuz... an Simien... ger als 3... schen du... Minen... unsere... Die Gefan... handenen... Panzerf... rend die g... nischen... 335,700... italienische... nonenboot... zegen... einer Lo... booten... Untere... Suga... breiten die

Dampfer „Strathene“ war fast ausschließlich von Chinesen und Negern besetzt. Der norwegische Dampfer „Christian Knudsen“ hatte 7500 Tonnen Theeröl für London bestimmt an Bord. Das Unterseeboot ergänzte seine Vorräte nicht. Für die Rettungsmaßnahmen wurde dem „Christian Knudsen“ ganz besonders viel Zeit gelassen.

Der englische Dampfer „Westpoint“ gab, als er die Unterseeboote suchte, ununterbrochen Notsignale ab, obwohl er sich nun in militärischer Seewoche befand. Der englische Passagierdampfer „Stephano“ hatte es besonders eilig, die Passagiere und Mannschaften in die Boote zu bringen. Im Ganzen versammelten sich im Laufe der Unternehmungen des „U 53“ sechzehn amerikanische Zerstörer in der Nähe des versenkten Dampfers, ohne sich indessen in die militärischen Maßnahmen des Unterseebootes einzumischen oder sie zu stören.

Kopenhagen, 6. November. Nach Londoner Telegrammen aus New York erklärte Kapitän König „U 53“ habe den Zweck gehabt, die britischen Kreuzer zu versenken, wenn sie einen Angriff auf das Handelsunterseeboot „Bremen“ versuchen sollten. Da „U 53“ aber weder die Bremen noch feindliche Kreuzer vorgefunden, habe es alle englischen Dampfer mit Kriegsmaterial versenkt, die es angetroffen habe. Kapitän König sagte weiter, es würden sich bald interessante und spannende Ereignisse an der amerikanischen Küste abspielen. Diese Erklärung, versichern die Deutschen, stehe in Uebereinstimmung mit Nachrichten, die von anderer Seite hierüber eingegangen seien.

Die Unterseebootsfrage in der französischen Senatskommission.

Paris, 5. November. Nach dem „Temps“ hat die Senatskommission unter Vorsitz Clemenceaus gestern die Unterseebootsfrage besprochen. Admiral Lacaze berichtete über die Mittel zur Verteidigung gegen die Unterseeboote und über die Organisation der Küstenverteidigung.

Kampf eines Unterseebootes mit einem französischen Dampfer.

Vern, 6. November. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Toulon wurde der französische Dampfer „Doukala“ von einem Unterseeboot angegriffen. Der Dampfer habe den Kampf aufgenommen und sei nach einer Beschädigung von 40 Minuten entkommen.

Die Riesenverluste der englischen Marine.

Berlin, 6. November. Mit der kürzlich gemeldeten Vernichtung eines kleinen Kreuzers stieg der Gesamtverlust der englischen Marine auf über 500,000 Tonnen ihrer Linienfahrer und Kreuzer, welche England seit Kriegsausbruch hatte. Insgesamt sind namentlich 44 englische Linienfahrer und Kreuzer von zusammen 501.550,000 Tonnen, nicht mitgerechnet Hilfskreuzer, Hilfsfahrer, Kanonenboote und Zerstörer, zugrunde gegangen. Insgesamt beträgt der Verlust bei Linienfahrern etwa 14 Prozent, bei Panzerkreuzern 30, bei geschützten Kreuzern etwas über 14. Von diesen Verlusten an Linienfahrern und Kreuzern wurden nicht weniger als 39 Schiffe mit 443,500 Tonnen von deutschen Seestreitkräften oder in einer Seeschlacht durch Unterseeboote oder durch deutsche Minen vernichtet, der Rest durch Streitkräfte unserer Verbündeten oder durch Seeunfall. Die Gesamttonnage der vor Kriegsausbruch vorhandenen französischen 27 Linienfahrer, 22 Panzerfahrer belief sich auf 497,450 Tonnen, während die gesamte Wasserverdrängung der italienischen Flotte vor dem Kriegsausbruch auf 335,700 Tonnen sich stellte. Sind indes sämtliche italienische Fahrzeuge inbegriffen, also auch Kanonenboote, Zerstörer usw. An Torpedofahrzeugen verlor England bisher rund 150 mit einer Tonnage von 41,500, an Unterseebooten 26.

Untergang des italienischen Kreuzers „Quarto“.

Sugano, 4. November. Tessiner Blätter verbreiten die Nachricht, daß am 9. Oktober im Hafen

von Neapel der italienische Kreuzer „Quarto“ in Brand gerathen und untergegangen sei.

„Quarto“ ist das schnellste Schiff der italienischen Kriegsflotte. Es läuft 29 Knoten in der Stunde, hält 3500 Tonnen und hat Maschinen von 25,000 Pferdekraften. Sein Stapellauf fand im Jahre 1911 statt.)

Die Versenkung eines englischen Minenjuchers.

London, 5. November. Eine Mitteilung der Admiralität besagt: Die Meldung des deutschen Admirals vom 4. November, wonach ein deutsches Unterseeboot einen englischen kleinen Kreuzer älteren Typs am 23. Oktober westlich von Island versenkt habe, bezieht sich offenbar auf die Versenkung des Minenjuchers „Genista“, dessen Verlust am 26. Oktober amtlich bekannt gegeben worden ist.

Ein neues Minenfeld im Mittelmeer.

Stockholm, 5. November. Nach einer Mitteilung an die schwedischen Behörden ist von russischer Seite ein Befehl zur Anlegung eines neuen Minenfeldes im Mittelmeer an der schwedischen Territorialgrenze ergangen.

Versenkte Schiffe.

Paris, 6. November. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Lissabon ist der englische Dampfer „Marquis Bacquehem“, 4396 Tonnen, versenkt worden.

London, 6. November. Die Lloyd-Agentur meldet: Die englischen Dampfer „Dian“, „Esslie“ und „Statesman“ wurden versenkt.

London, 5. November. Das „Reuter-Bureau“ meldet: Der Dampfer „Spero“ wurde versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

Kopenhagen, 5. November. „Berlingske Tidende“ meldet aus Stockholm: Der Dampfer „Kuhild“ ist in Folge eines Zusammenstoßes mit einer Mine gesunken.

Die Kriegslage.

Western gab es wieder einen Großkampftag erster Ordnung im Sommegebiet und damit auch wieder eine schwere Niederlage für die Engländer und Franzosen. Nun kann man sich wirklich des Eindrucks nicht mehr erwehren, daß nicht kühle Berechnung, sondern verbissener Trotz die Feinde leitet. Wie die Thatsachen beweisen, hatte in den letzten Wochen die Offensivthätigkeit der Engländer wie der Franzosen im Sommegebiet immer geringere Erfolge aufzuweisen, trotzdem der Feind seine Feuerkraft noch immer steigerte und auch die Kräftegruppen, die er zum Sturme vorführte, eher größer als kleiner wurden, zumal im Verhältnis zur Breite der zu stürmenden Front. Ob dieses Ergebnis dadurch herbeigeführt wurde, daß die Front unserer Verbündeten sich mehr versteift hatte, weil dieselben neue Reserven herangeführt und ihre Artillerie verstärkt haben, oder ob die eigentlichen Ursachen nicht bei den Deutschen, sondern bei dem Feinde zu suchen sind, indem seine zu rasch aufeinanderfolgenden Angriffe nicht mehr so gut vorbereitet sind, oder seine Infanterie nicht mehr so stoßkräftig ist wie in den ersten Phasen der großen Offensive, können wir von hier aus nicht mit vollkommener Bestimmtheit beurtheilen. Aber wie dem auch sei, hätte eine ruhig abwägende Heeresleitung vor der Thatsache selbst die Augen nicht verschließen dürfen, vielmehr aus ihr die naturgemäße Folgerung ableiten müssen, daß eine Fortsetzung der Sommeoffensive nutzlos sei, weil sie nie und nimmer das erhoffte Resultat, den Durchbruch der deutschen Front, zeitigen wird. Die englische Heeresleitung hat aber diese Folgerung nicht abgeleitet, scheint vielmehr den Kampf ganz ähnlich wie Lloyd Georges rein sportmässig aufzufassen und will ihn offenbar so lange fortführen, bis eine der Parteien oder schließlich beide vollständig erschöpft sind.

Darüber darf man sich nun keiner Täuschung hingeben; hegt England diese Absicht, dann kann, da die Engländer und Franzosen gewiß noch über

Reserven verfügen, die Deutschen aber überhaupt nicht zu erschöpfen sind, die Sommeoffensive noch geraume Zeit währen, vorausgesetzt natürlich, daß die Franzosen weiter mithun, was aber füglich bezweifelt werden kann, weil diese ja, bei aller in diesem Kriege bewiesenen Zähigkeit und Ausdauer, doch viel zu gute Strategen sind und die begangenen Fehler auch viel zu rasch erkennen, als daß sie sich in einen unausführbaren Plan so verheißten sollten, wie die Engländer. So wie aber mit dem Aufgeben der Sommeoffensive der Feind zugeben wird, daß die deutsche Front dort nicht durchbrochen werden kann, dürfte selbst für den Fall, daß der Feind an einer anderen Frontstelle die Offensive wieder aufnehmen sollte, ein solcher Umschwung in der öffentlichen Meinung Englands und Frankreichs eintreten, der bedeutsamen Einfluß auf die ganze Kriegslage gewinnen könnte.

An der küstenländischen Front bewegt sich die italienische Offensive in der von früher her hinlänglich bekannten auf- und absteigenden Linie. Nach jedem Tage mit größerer Kampftätigkeit flaute der feindliche Angriff sofort ab, gleichgültig, ob der vorhergegangene Tag Erfolge brachte oder nicht. So wie die Italiener irgendwie größere Verluste erleiden, bedürfen sie sofort der Ruhe, was dann selbstverständlich auch dem Verteidiger zugute kommt. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß deshalb die Anforderungen an unsere Truppen dennoch ganz enorme sind, da die Italiener ja nur eine Front zu versorgen haben und da ihre Offensive eine nur verhältnismäßig schmale Front stürmt, sie in der Lage sind, gegen dieselbe immer neue und neue Reserven vorzuführen.

Unsere Kämpfe gegen die Rumänen schreiten erfreulich vorwärts, trotzdem sie nun ihre ganze eigene Kraft und alle Hilfskräfte gegen die siebenbürgische Front verwenden und immer und immer wieder versuchen, offensiv vorzugehen. Abgesehen von einzelnen vorübergehenden Erfolgen werden aber, wie unsere Tagesberichte beweisen, gewöhnlich schon nach kurzer Zeit die Rumänen aus der Offensive in die Defensive gedrängt, als deren Ergebnis ein wenn auch langsamer, doch konstanter Raumgewinn der verbündeten österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen festgestellt werden kann.

Wie unsere Flieger arbeiten.

— Aus dem goldenen Buche unserer Armee. — (Von einem Flieger.)

Es war in L., einer Stadt Westgaliziens, während der ruhmvollen Offensive der verbündeten Armeen im Mai 1915. Die bei Gorlice und Tarasow durchbrochenen russischen Armeen befanden sich in vollem Rückzug gegen Osten und Nordosten. Wir Flieger hatten unsere Zelte auf dem hochgelegenen Exerzierplatz von L. aufgeschlagen; das prächtige Wetter war allen unseren Unternehmungen sehr günstig. Die von Feindesflügen zurückkehrenden Piloten und Beobachter entfielen mit vergnügten Gesichtern ihren Apparaten; jedes Aufklärungsresultat war reichhaltig. Der Feind, sonst verborgen in seinen Schützengräben und galizischen Dörfern, war gezwungen, in Folge der nachdrängenden verbündeten Streitkräfte, alle Straßen und Wege mit seinen zurückgehenden Kolonnen zu bedecken. Wir mußten in diesen Kolonnen auch unseren bösesten Feind, die bis 2. Mai an der ganzen feindlichen Front eingebauten Fliegerabwehrgeschütze, denen es jetzt durch die aufgezwungene Schnelligkeit des Marsches unmöglich war, sich zu etablieren, und so vernichten wir, nicht ohne Befriedigung und Schadenfreude, die um unsere Flugzeuge sonst üblichen Schrapnellwölkchen, die manchmal ihren bleiernen Inhalt auch unseren Flugzeugen zuteil werden ließen.

Von Tag zu Tag in verstärktem Maße machte sich unser von Süden und Westen auf den Feind ausgeübter Druck geltend. Die russische Dunajec- und die russische Karpathenarmee waren außer Stande, sich anders als im Sinne unserer Vorrückung, also nach Osten und Norden, dem Ganzen entgegenstrebend, zurückzuziehen; so mußte es zu Kolonnenkreuzungen kommen — für den Feind bei Rückzügen das Ärgste.

In P., einer Stadt unweit des Gan, war dies der Fall: dort kam eine Reichstraße von Westen und

Seite 4  
würden, um  
rtheilt zu  
Thatsache.  
ien.  
italienischer  
Hier pro-  
Weiterführung  
des früheren  
s und des  
damydes  
die auch  
sundj-  
der Zeim-  
berung des  
iens Eng-  
und gegen  
und fabri-  
gepieller Aus-  
ischen Kon-  
ausgeführten  
erung in  
Irland.  
bernant Sir  
ber in Mo-  
lligte, wurde  
ant.  
berbefehls-  
m Regie-  
en ernannt.  
ier.  
eeboot in  
ff-Bureau“  
Unter-  
Bordberg an  
men. Ab-  
senen Tor-  
20“ wurde  
prengt,  
unseren  
orden war.  
Marine.  
s „Rigau-  
t ist Nachts  
and s ge-  
daboote ver-  
halb 1 Uhr  
ung in  
Kriegsschiffe  
Erundungs-  
löre hat  
gelehnt  
des vermei-  
Küste.  
ff-Bureau“  
derseebootes  
rs war die  
und Mann-  
Rückfahrt  
schlechten  
asser in e-  
jeder Wich-  
seeboot war  
den, so daß  
itet waren.  
ff war der  
n“. Frei-  
Funken-  
Unterseeboot  
englische

eine Landstraße von Süden zusammen, dort mußten sich die seit einigen Tagen von uns beobachteten feindlichen Kolonnen zusammendrängen. Wir Flieger, die von der Führung den Auftrag erhalten hatten, mit Bomben dem Feind möglichst Abbruch zu thun, fanden nun den geeigneten Moment zur Erfüllung unserer Aufgabe. Mit größtmöglicher Bombenbelastung startete jeder Apparat und so kam auch an meinen altbewährten Piloten, Feldwebel S., und an mich die Reihe. Mit sechs schweren Bomben bewaffnet, starteten wir bei herrlichem Wetter von L. Zunächst in geringerer Höhe fliegend, sahen wir sämtliche Straßen von unabsehbaren feindlichen Trainkolonnen bedeckt. Weiter feindwärts führen eigene Artillerie und Munitionskolonnen, Brückentrains und Lastwagen. Den Blick gegen die uns angegebene Kampfbahn richtend, gewahrten wir die Rauchsäulen brennender Orte, an deren Fußpunkten die rothen Feuerzungen, ein vorzügliches Orientierungsmittel für die Flieger, sichtbar waren.

Entlang der ganzen Hauptbahn waren die Brandwolken der zerstörten Eisenbahnstationen zu sehen. Als wir über R. (meiner Friedensgarnison) waren, slog gerade das Bahnhofsheizhaus in die Luft. Da also war der Moskale noch! Seine Batterien und Nachhuten feuerten vom rechten Ufer des Flusses; die Brücken über diesen waren bereits zerstört. Deftlich von R. ungeordnete feindliche Infanteriekolonnen, die Reichstraße und die angrenzenden Feldstücke bedeckend. Eine Kavalleriebrigade im Trab auf Feldwegen. Vorwärts, also weiter östlich, auf der Reichstraße, geschlossene Trainkolonnen und eilige Automobile. Meine Erwartung hatte mich nicht getäuscht: als wir uns P., dem Straßenkreuzungspunkte, näherten, bot sich mir auf der von Süden kommenden Landstraße dasselbe Bild; auch von Süden her endlose feindliche Kolonnen im Rückmarsch. Am Westeingang von P. große Trainstockung, der Ort mit Trains und Truppen vollgestopft. Der Augenblick, dem Feinde möglichst Abbruch zu thun, war gekommen. Wir entschickerten unsere Bomben, wählten die dichteste feindliche Massierung und steuerten gegen den Wind auf diese zu. 280 Meter Vorhaltdistanz ergab meine Tabelle, rasch ist diese Strecke auf dem Boden abgefischt, im geeigneten Moment ziehe ich die Auslösevorrichtung. Die erste Bombe entschwindet unseren Blicken. Endlos lange will es mir scheinen, bevor ich diesmal den bekannten braunen Rauchbaum zu mir heraufwachsen sehe — da! — endlich, da ist er... 50 Meter Fehler! Die Bombe war zu früh geworfen, ich hatte den Gegenwind unterschätzt. Sofort wendet mein Pilot den Apparat und unseren ersten Bombenwurf als Richtschuß wählend, steuert mein Pilot mit demselben Kurs wie früher auf dasselbe Ziel. Diesmal sitzt die Bombe! Mitten in einem seitwärts der Straße aufgefahrenen russischen Train! Wie der Rauch sich verzieht, sehe ich unten hastiges Gewimmel. Im Galopp fahren die Wagen auseinander, was auf der Straße ist, fährt über den Graben in die Felder, Wagen stürzen um, freie Pferde stürzen im Galopp davon. Die Aufgabe muß fortgesetzt werden: ein drittes und viertes Mal ziehe ich die Auslösevorrichtung, immer mehr Bewegung entsteht im feindlichen Train und im Orte. Die Trainkolonnen, die P. bereits passiert haben, beschleunigen ihr Tempo gegen Osten und Norden. Die an den Kolonnenenden fahrenden Fuhrwerke suchen mit erhöhter Schnelligkeit der gefährdeten Zone zu entkommen.

Überall größte Unordnung und Bewegung. Meine Aufmerksamkeit ist ganz durch das Ziel meiner Bombenwürfe in Anspruch genommen. Die Kamera wird zur Hand genommen, das Resultat festzuhalten. Plötzlich klopft mir mein Pilot auf die Schulter und deutet in den Raum. Da sehe ich die aus dem Stellungskrieg so bekannten Schrapnellwölkchen. Zehn, zwanzig, dreißig nacheinander entstehen um den Apparat, aber das donnernde Getöse unseres Motors übertönt das Explodieren der Geschosse. Sofort erkläre ich mir den Vorgang: die massenhaften Sprengwölkchen können nur von einem größeren Artilleriekörper kommen, der, irgendwo in der Nähe parkierend, mit einigen Batterien versucht, uns lästige „Auftriatki“ zu vertreiben. Wir begrüßen diese höchst unüberlegte Maßnahme mit großer Befriedigung; nicht nur daß dadurch unzweifelhafte Anzeichen für das Vorhandensein von größeren Lagern von Artillerie gegeben sind, die wir sehr bald finden und die sofort in meine Karte eingezeichnet werden, sondern der Feind schadet sich auch durch das Feuer, d. h. die wieder herabfallenden eigenen Geschossteile selbst. Ueberdies wissen wir genau, daß Feldkanonen, auch bei eingegrabenem Probstod, nicht in der Lage sind, die erforderliche Elevation

gegen uns und die notwendige Wendigkeit des Rohres zu erreichen. Wir wissen also auch, daß das feindliche Feuer nahezu ein hoffnungsloses Beginnen ist. Aber die Bosheit muß gerächt werden: noch zwei Bomben habe ich zur Verfügung. Sie liegen zwischen meinen Knien am Beobachterfuß. Ein verständnisvoller Blick von mir zu meinem Piloten und dieser steuert schon dem feindlichen Mündungsfeuer zu. Wohl wissend, daß wir über den feindlichen Geschützen, nachdem uns diese in vertikaler Richtung nichts anhaben können, höchstens durch Infanteriegeschwehfeuer gefährdet sind, verringern wir unsere bisherige Höhe von 2200 Meter auf 1700 Meter. Bald sind wir über den abgeprokten Geschützen. Die Bedienung eines derselben, in Vorahnung der kommenden Dinge, verläßt ihre Kanone und sucht schleunigst das Weite, doch wird ihnen die Vergeblichkeit ihres Bemühens bald klar: wir lösen unsere beiden letzten Bomben aus, die unweit des Ziels krepieren. Damit hat unser Angriff sein Ende gefunden, und wir haben noch eine Aufklärungsaufgabe zu lösen. Feldwebel S. gibt Vollgas und wir verschwinden in entgegengesetzter Richtung, so daß es den Geschützen und deren Bedienungsmannschaft nicht möglich ist, zu verfolgen und uns durch ihr Feuer zu verfolgen.

Als wir einige Tage nachher im weiteren erfolgreichen Vormarsch selbst nach P. kamen, beschäftigten wir die Trichter unserer Bombentreffer. Die vorwiegend jüdische Bevölkerung des Städtchens, von der russischen Herrschaft befreit, mit unverhohlener Befriedigung auf den blaffen Gesichtern, strömte herbei und sucht uns unsere eigene That zu erzählen. Nachdem aber Alle zugleich reden, nehmen wir einen intelligent aussehenden Jungen in unser Auto und lassen uns erzählen: „Wie es gekommen ist, easterische Areoplan, hat geschickt die ganze Stadt, alle russischen Offiziere haben geschickt, a Geschrei war in der ganzen Stadt, aber der Apparat hat sich nie geferscht.“

Ueber den Erfolg unserer Bombenwürfe wurde uns noch bekannt, daß unseren Würfen mehrere Soldaten und 15 Pferde zum Opfer gefallen waren, deren Leichen noch auf den Feldern lagen. Größer muß doch noch der moralische Effekt gewesen sein. Die Unordnung und Aufregung mag noch lange nach unserem Verschwinden angehalten haben. Das wissen wir von demjenigen am besten zu beurteilen, die selbst einmal Fliegerbomben durch die Luft sausen gehört haben.

Seit dieser Begebenheit sind 16 Kriegsmoate vorbeigegangen, während welcher das Bombentwerfen aus Flugzeugen technisch auf ungleich größere Höhe gelangte, als es damals war. Der Krieg, als mächtigster Förderer seiner eigenen Technik, schafft immer neue und wirkungsvollere Werkzeuge — was vor einem halben Jahre die modernste Errungenschaft war, ist nach sechs Monaten überholt. So wie alle anderen Waffen des Fliegers, hat auch die Bombe eine überaus rasche Entwicklung durchgemacht. Große Sprengkraft und Treffsicherheit sind bedeutend gestiegen, aber auch die feindlichen Fliegerabwehrmaßnahmen sind recht merklich verschärft.

**Die Wiedererrichtung des Königreichs Polen.**

**Jubel in Polen. — Die Ansprache der polnischen Deputation an Baron Burián. — Stimmen der neutralen Presse.**

Heute liegen Nachrichten vor, welche zeigen, daß die Polen die Wiedererrichtung ihres Staates mit Enthusiasmus begrüßen. Ueberall wurden Jubelkundgebungen veranstaltet und den Monarchen der beiden verbündeten Centralmächte für ihren hochherzigen Entschluß der Tribut des Dankes gezollt.

Das Korrespondenzbureau veröffentlicht heute den Text der Ansprache, welche die polnische Notabeldeputation an den Minister des Aeußern Freiherrn v. Burián gerichtet hat. In dieser Ansprache, welche die Wünsche der Polen enthält, wird die Zugehörigkeit Polens zum Westen, also zu den Centralmächten, betont.

Die neutrale Presse würdigt die welthistorische Bedeutung der Wiedererrichtung des polnischen Staates und beglückwünscht Oesterreich-Ungarn und Deutschland zu ihrem hochsinnigen Entschlusse.

Im Folgenden geben wir die uns heute zugekommenen telegraphischen Meldungen:

**Die Ansprache der polnischen Deputation an Baron Burián.**

Das „Ang. Tel.-Korr.-Bureau“ meldet aus Wien: Die Ansprache, die die aus Warschau über

Berlin hier eingetroffene und am 30. vorigen Monats von Baron Burián empfangene Deputation polnischer Notabeln an den k. k. Minister des Aeußern gehalten hat, hat folgenden Wortlaut:

Aufgefordert zur Darlegung der Wünsche der Polen, haben wir die hohe Ehre, vor Ew. Excellenz zu erscheinen. Wir sind zwar nicht eine bevollmächtigte Vertretung des polnischen Volkes, denn eine solche zu bilden ist in der gegenwärtigen Kriegszeit eine Unmöglichkeit, wir glauben jedoch, berechtigt zu sein, namens der polnischen Nation ihren unerschütterlichen Bestrebungen nach der Wiederaufrichtung eines polnischen Staates Ausdruck zu geben. Wir sind tief überzeugt, daß nur die Schaffung eines starken, allseitig entwicklungs-fähigen, die Gleichberechtigung aller seiner Bürger gewährleistenden polnischen Staatswesens Europa feste Grundlagen eines dauernden Friedens sichern kann und daß in Polen denjenigen Mächten, die dieses Werk vollbracht haben werden, ein treuer Bundesgenosse entstehen wird.

Siegreiche Schlachten haben das Schicksal Polens in die Hand der Centralmächte gelegt. Polen gehört zum Westen. Seine Wiederaufrichtung, wagen wir zu behaupten, wird mit den eigenen Interessen der Centralmächte im Einklang stehen, sie wird ein von der Geschichte geforderter Akt der Gerechtigkeit sein.

Der noch immer dauernde Krieg erlaubt es vielleicht nicht, heute schon einen Staat mit bestimmten Grenzen, insbesondere nach dem Osten zu, zu bilden. Doch erheischen die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse gebieterisch die Erlassung eines Staatsaktes, durch welchen die Staatsoberhäupter der Centralmächte ein selbstständiges Polen proklamieren und garantieren. Sodann sollte, soweit die Kriegsergebnisse dies irgendwie gestatten, zweeks Schaffung fester und dauernder Grundlagen des polnischen Staatswesens sofort an die Realisirung dieses Aktes geschritten werden.

Nach unserer Ueberzeugung ist dies durch folgende Maßnahmen zu erreichen:

- 1. Die Ernennung eines Regenten zur Ausübung der vollen Regierungsgewalt auf dem Gebiete des polnischen Staates.
- 2. Aufhebung der Grenze zwischen den beiden Okkupationsgebieten.

Die Bildung eines provisorischen Staatsrathes aus einheimischen polnischen Elementen als Organ, das zur Aufgabe hätte: a) die Ausarbeitung einer Verfassung, sowie von Gesetzentwürfen, b) die Organisirung der polnischen Staatsverwaltung.

- 4. Die Bildung eines Militärdepartements beim Staatsrath zur Organisirung des künftigen polnischen Heeres, dem die polnischen Legionen als Cadres zu dienen hätten.

Das letzte Moment der Realisirung des polnischen Staatswesens bildet die Proklamation des polnischen Königs und als endgiltige Form des Wiederaufbaues Polens die genaue Festlegung der Grenzen beim Friedensschluß.

Hierauf ertheilte Baron Burián die bereits bekannte Antwort.

**Äußerungen polnischer Führer.**

**Warschau, 6. November.** Der hieher gesandte Spezialkorrespondent des „Lokalanzeigers“ gibt eine Unterhaltung mit namhaften Führern der polnischen Parteien über die Bedeutung und Tragweite der Proklamation wieder, welche übereinstimmend ihre hohe Genugthuung äußerten.

Der Präsident der Liga der polnischen Staatlichkeit Lempicki führte aus: Die gelegentlich geäußerte Befürchtung, es könnten im entscheidenden Moment bei uns russophile Tendenzen zutage treten, hat sich als unbegründet erwiesen. Die Geschicke des heutigen Tages haben gezeigt, daß für solche kein Boden mehr in Polen ist und daß die polnische Nation geschlossen hinter seiner nationalen Führerschaft steht. Diese Geschicke bedeuten den Sieg des politischen Gedankens, der in der Wiederherstellung des polnischen Staatswesens eine europäische Nothwendigkeit erblickte. Wir Polen gedenken heute noch der Zeiten nach dem Krimkriege, als Alexander II. als junger Monarch nach Warschau kam und im selben Schloß Belvedere eine Deputation empfing, in dem heute der Generalgouverneur von Besseler als Statthalter des Deutschen Kaisers residirt. Voll Hoffnungen näherten sich damals die Vertreter Polens dem Czaren, von dem sie hofften, er werde unserem Lande einen würdigen Platz im Rathe der

Ratione Sohn reveries Das wa ingwische sehen m daß das Worte, Wir zu man in Stimmu Auf die tigen M Zweifel, Freude o längst a erlamt scheinlich leuchtend Leute n und nich

W Proklam eine An Mit herzige G gehegen Staat der künftigen Seite, so bringen, führen m legen für stunde wi den Bund gleichen g wiesen m archen ve Staat erf nische s Fahnen s ständige Die schen Gen tional die von d vor dem

Dem Krownsfa die ungeh wohner de über die wurde. W den Straß fie mitaug Alt und gebungen Feurliche Si Borstz des Grabom Obersten nischer Be reden, die den Kaiser wurde ein gramm an Die des allerhöc und ihres t Alt historis Monarchen, polnischen Volfes antu lichen Widen Königreiches mehr als ei dem polnisch Dies bietet Gurer Maje Bestrebungen die volle Em werden. Ferne Verwaltung

Publik guberneru feierlicher B die erschiene len ließ, da meinden mit zellenz herzl schen Staate Oesterreich-

Nationen in Rußland einräumen. Was antwortete der Sohn Nikolaus I. unseren Sachwaltern? „Point de reveries, messieurs!“ (Keine Träume, meine Herren!) Das war die Antwort des Monarchen, den die Geschichte inzwischen zu den Liberalen gezählt hat. Von heute an sehen wir vertrauensvoll in die Zukunft, weil wir wissen, daß das, was wir heute vernommen, nicht großfürstliche Worte, sondern deutsches Versprechen ist, das heilig ist. Wir zweifeln nicht, daß dieses eingelöst wird, und daß man in Deutschland den Werth einer andauernd guten Stimmung des polnischen Volkes nicht unterschätzt. — Auf die Frage, wie wohl die Polen in Rußland den heutigen Akt aufnehmen würden, meinte Lempicki: Kein Zweifel, auch sie werden die Kundgebung mit großer Freude aufnehmen, weil sie die russischen Versprechungen längst als nicht ernst und als ein Spielzeug der Laune erkannt haben. Sollten einzelne Polen, was nicht wahrscheinlich ist, das Zukunftsbild, das der heutige Tag leuchtend aufrollte, nicht begreifen, so könnten wir solche Leute nur als von der russischen Knechtschaft verblendet und nicht als wahre polnische Patrioten ansehen.

Die Feier in Warschau.

Warschau, 5. November. Nach Verlesung der Proklamation hielt Generalgouverneur v. Beseler eine Ansprache und führte aus:

Mitten im Toben des Weltkrieges führt der hochherzige Entschluß der verbündeten Monarchen den langgehegten Wunsch nach einem selbstständigen polnischen Staat der Verwirklichung zu. Es gilt dem Ausbau Ihres künftigen Staates. Sie treten vertrauensvoll an unsere Seite, sowie auch wir Ihnen unser Vertrauen entgegenbringen, um den Kampf zu einem glücklichen Ende zu führen und in gemeinsamer Arbeit den festen Grund zu legen für das polnische Königreich, in dessen Geburtsstunde wir heute stehen. Möge es sich als starkes Glied in den Bund der Staaten Europas einfügen, die durch die gleichen geistigen, wirtschaftlichen und politischen Interessen miteinander verbunden und aufeinander angewiesen sind. Das Wort der erhabenen verbündeten Monarchen verbürgt Ihnen Ihre Zukunft. Der polnische Staat erhebt sich bald, so hoffen wir, das polnische Heer, das sich aus freiem Willen um seine Fahnen schart, als Symbol staatlicher Selbstständigkeit zu seinem Schutze bereit stehen.

Die Musikkapelle intonirte die seit der russischen Herrschaft verbotene alte polnische Nationalhymne „Gott, der so Polen erhalten hat“, die von den Tausenden Menschen im Schloßhof und vor dem Schlosse mitgesungen wurde.

Die Freude in Lemberg.

Lemberg, 6. November. Die amtliche „Gazeta Zwowska“ schildert in einem schwingvollen Aufsatz die ungeheuer freudige Erregung, die sich der Bewohner der Stadt bemächtigte, als die Proklamation über die Errichtung eines freien Polens bekannt wurde. Man war förmlich betäubt vor Freude. In den Straßen spielten sich Szenen ab, die Allen, welche sie mitangesehen haben, unbergänglich bleiben werden. Alt und Jung überboten sich in rührenden Kundgebungen ihrer Gefühle.

Heute um 12 Uhr Mittag fand eine feierliche Sitzung des Stadtrathes unter Vorsitz des Regierungskommissärs Statthalterreirathes Grabowski statt, an der auch die Delegation des Obersten Nationalkomitès, ferner Abordnungen polnischer Vereine etc. theilnahmen. Nach mehreren Festreden, die in Hochrufen auf Polen und Se. Majestät den Kaiser und König Franz Joseph ausklangen, wurde einstimmig beschlossen, nachstehendes Telegramm an Se. Majestät zu senden:

Die treue Landeshauptstadt bringe an den Stufen des allerhöchsten Thrones den Ausdruck ihrer Huldigung und ihres tiefen Dankgefühls für den ewig denkwürdigen Akt historischer Gerechtigkeit dar. Die edlen Worte des Monarchen, welche die zeitgenössischen Heldenthaten des polnischen Heeres an die uralte ritterliche Tradition des Volkes anknüpfen, wecken in unserer Brust einen herzlichen Widerhall. Durch Verkündigung des unabhängigen Königreiches haben Eure Majestät die Bande, die seit mehr als einem halben Jahrhundert Eure Majestät mit dem polnischen Volke vereinen, noch inniger geschlungen. Dies bietet auch uns, den Polen, die unter dem Zepher Eurer Majestät leben, eine Gewähr dafür, daß unsere Bestrebungen der Verwirklichung entgegengehen und wir die volle Entfaltung unseres nationalen Lebens erreichen werden.

Ferner wurde ein Sympathiegramm an die Verwaltung der Stadt Warschau abgesandt.

Der Jubel in Lublin.

Lublin, 5. November. Als der Militärgeneralgouverneur F. M. Kuf gestern nach erfolgter feierlicher Proklamation des Königreiches Polen sich die erschienenen Vertreter der Bevölkerung vorstellten ließ, dankte ihm ein Deputirter der Landgemeinden mit folgenden Worten: Ich danke Ew. Excellenz herzlich für die Proklamation des polnischen Staates und Gott möge den Monarchen von Oesterreich-Ungarn, wie den Kaiser von Deutschland

dafür segnen, daß sie uns das polnische Reich gegeben haben. Die polnischen Bauern werden das nie vergessen.

Lublin, 5. November. Nach der Feierlichkeit in der Kathedrale wurden vor dem Denkmal der Lubliner Union, sowie an anderen Stellen der Stadt von namhaften Persönlichkeiten die Bedeutung des historischen Tages würdigende Ansprachen gehalten. Den ganzen Tag über herrschte in Lublin reges Leben. Abends durchzog eine Regimentskapelle mit klingendem Spiel die Hauptstraßen der Stadt und konzertirte vor dem Palais des Militärgeneralgouverneurs, vor dem Haus der deutschen Vertreter, vor der Offiziersmesse, dem Generalgouvernement, dem Kreiskommando und dem Magistrat. Der Lubliner Nationalausschuß veranstaltete zwei Festvorstellungen im großen Theater. Vor Beginn der Aufführungen wurden nationale Ansprachen gehalten. Zur Abendvorstellung erschienen der Militärgeneralgouverneur und Chef des Civil-Landeskommissariats mit Gemahlin, sowie zahlreiche höhere Offiziere und Beamte des Generalgouvernements. Das Theater war festlich geschmückt. Der Lubliner Gesangverein brachte nationale Chöre zum Vortrag, die von den Anwesenden stehend angehört wurden. Es kam zu begeisterten nationalen Kundgebungen.

Den eingelaufenen Berichten zufolge wurde der Tag der Proklamation des Königreiches Polen, die in den Sätzen der Kreiskommandos in gleich feierlicher Weise wie in Lublin erfolgte, im Bereich des ganzen Okkupationsgebietes sehr festlich begangen.

Die Rechtsverwahrung der Ukrainer.

Wien, 6. November. Nach einem Communiqué legten in einer unter dem Eindruck der verkündeten Sonderstellung Galiziens gehaltenen gemeinsamen Sitzung der beiden ukrainischen parlamentarischen Klubs die Präsidenten der beiden Klubs korporativ ihre Präsidiumsmandate nieder. In fortgesetzter Sitzung wurde unter Vorsitz des Alterspräsidenten Romanczuk die Einberufung einer Vollversammlung behufs Annahme einer feierlichen Rechtsverwahrung der gesammten ukrainischen parlamentarischen Vertreter für morgen beschlossen.

Polen und Ungarn.

Der Generalsekretär des obersten polnischen Nationalkomitès in Krakau, Dr. Michael Sokolnicki, der einige Tage in Budapest verweilt, äußerte sich gegenüber einem Mitarbeiter des „Kéleti Ertesitö“ über die Proklamirung des polnischen Staates in der folgenden Weise:

„Wir fühlen uns zu besonderem Danke den Ungarn gegenüber verpflichtet. Wir sind der Ueberzeugung, daß das gewichtige Wort Ungarns viel zu dieser Entscheidung beigetragen hat. Wir wissen das zu schätzen und wir werden es nie vergessen. Ich fahre jetzt nach Warschau und werde meinen Kompatrioten mittheilen, welchen freudigen Widerhall die Errichtung des polnischen Staates überall in Ungarn gefunden hat. Wir werden auch alle Kraft aufbieten, damit die historische ungarisch-polnische Freundschaft in ihrem alten Glanze wieder erstehe.“ — Dr. Sokolnicki ist heute Abend abgereist.

Verammlung der Lubliner Juden.

Lublin, 6. November. „Mysl Zhdowska“ meldet: Im Gebäude der israelitischen Kultusgemeinde fand eine Berathung der Vertreter der israelitischen Bevölkerung der größeren Städte des österreichisch-ungarischen Okkupationsgebietes statt. Es wurden aktuelle Fragen besprochen und die Gründung eines centralen israelitischen Komitès nach dem Muster des bestehenden christlichen Komitès beschlossen. Die Statuten für dieses Komitè wurden genehmigt. Lebhaft erörtert wurden auch die mit den bevorstehenden Stadtwahlen zusammenhängenden Fragen.

Neuerungen deutscher Blätter.

Berlin, 6. November. In allen Blättern kommt zum Ausdruck, das durch das Manifest, betreffend die Wiederherstellung Polens, eines der schwierigsten Probleme seiner endgiltigen Lösung entgegenzuführen versucht wird.

Die „Börsische Zeitung“ sagt: Jetzt endlich können die Polen auf eine dauernde Erlösung rechnen. Auf Grund der allgemeinen Kriegslage haben wir ein Recht, anzunehmen, daß die Mittelmächte, die als die Sieger die Russen bis weit hinter die polnische Grenze zurückwarfen, den dauernden Bestand des von ihnen befreiten Polen als eines selbstständigen Staates garantiren vermögen. Die Polen müssen das Geschenk, das sie aus den Händen der beiden Kaiser und ihrer

Völker empfangen, umso dankbarer anerkennen, als es sich um einen Akt selbstloser Freiwilligkeit handelt. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben das Land den Russen abgerungen, wir haben das Land erworben, um es die Polen besitzen zu lassen. Das sollten diese niemals vergessen!

Neutrale Stimmen.

Rotterdam, 6. November. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt im Leitartikel über das neugeschaffene Königreich Polen: Das Manifest der beiden Kaiser ist von großer Bedeutung für die Zukunft Europas und für die Weltgeschichte. Die Mittelmächte haben Polen natürlich aufgerichtet, weil es in ihrem eigenen Interesse lag. Es soll aber kein Tadel sein, das festzustellen. Nur ein Thor kann von dem Oberhaupt eines Staates verlangen, daß es gegen das Staatsinteresse handle. Das Blatt schließt: Möge Polen sich zu einem blühenden Staate entwickeln!

Bern, 5. November. Das „Berne Tagblatt“ schreibt zur Wiederaufrichtung des Königreiches Polen unter Anderem:

Polen als blühendes, selbstständiges europäisches Königreich! Und diese Umwälzung ist ein Werk des blutigsten aller Kriege, eine That der deutschen und österreichisch-ungarischen Barbaren, von denen die Entente die kleinen Völker befreien will! Wir werden nicht eher den Kampf beenden, als bis Europa von der Knechtschaft befreit ist! — also sprachen noch dieser Lage die Wortführer der Entente —, und in Warschau und Lublin ward ihnen die Antwort, die einzig der Entente nicht behagen wird, denn sie beraubt sie endgiltig der Wirksamkeit des großen Schlagwortes, womit sie bei den Neutralen und den eigenen Völkern ihren Krieg rechtfertigt. Sie bringt ihr auch den Beweis für die ungeschwächte Siegesübermacht der Centralmächte, die, um den großen Entschluß zu fassen, des endgiltigen Erfolges sicher sein mußten. Aber außerhalb der Entente wird es Niemand geben, der über die Lösung nicht froh ist. Für die Polen selbst erfüllt sich ein alter, längst begrabener Traum. Sie brauchen, angelehnt an die Centralmächte, nie mehr die Rückkehr unter die russische Herrschaft zu befürchten. Alle Polen stehen heute in einem Lager. Ein freies Königreich, ein freies Volk! Das ist die ungeahnte Frucht, die ihnen der mörderische Krieg gebracht hat. Der Tag der Wiederaufrichtung Polens wird ein Segentag Europas bleiben. Es ist der erste Lichtstrahl in einer langen Nacht.

Stockholm, 6. November. Die Wiederrichtung des Königreiches Polen wird heute von den schwedischen Blättern aller Richtungen eingehend besprochen. „Aftonbladet“ schreibt:

Für Polen ist das Manifest die größte und werthvollste Gabe. Auch für andere von Rußland unterdrückte Völker ist es zweifellos ein Lichtstrahl in ihrer schwarzen Nacht. Doch auch die, welche Freiheit genießen, werden, wenn sie nicht ganz von einseitiger Parteilichkeit verblendet sind, in dem Manifest ein werthvolles Ergebnis des Krieges erblicken, das große Opfer werth ist.

Der Eindruck in Italien.

Lugano, 5. November. Die Ankündigung der Proklamirung eines selbstständigen Königreiches Polen wird in der italienischen Presse vorläufig wenig kommentirt. Die Art, wie die Blätter die Ankündigung präsentiren, zeigt unverkennbar, daß sie ihnen sehr peinlich ist, und man beeilt sich, diesmal nicht von Völkerbefreiung und Kultur mit oder ohne Beziehung zu den Kriegszielen zu sprechen.

„Secolo“ hebt indessen die Wichtigkeit des Ereignisses insbesondere hinsichtlich der geistigen Orientirung des polnischen Volkes hervor.

Die Vorgänge in Oesterreich.

Prag, 6. November. Die gestern hier zusammengetretene Vollversammlung des deutschen Landtagsverbands in Böhmen und der Vereinigung der deutschböhmischen Reichstagsabgeordneten nahm einstimmig eine Entschlieung an, worin die Versammlung unter neuerlicher Betonung ihrer treuen Anhänglichkeit an Kaiser und Reich dankbar die tapferen Streiter der verbündeten Armeen begrüßt und ihre Bewunderung für das Verhalten der Bevölkerung ausdrückt, die hinter der Front die Lasten des Krieges opfervoll und unentwegt trägt. Die Vertreter Deutschböhmens werden fest entschlossen für das unerforschliche Durchhalten wirken, bis ein dauerhafter, gesicherter Friede erstritten ist. Gleichzeitig müsse aber nachdrücklich gefordert werden, daß die nöthigen Vorbereitungen getroffen werden, damit bei Kriegsende geordnete Verhältnisse im politischen Leben eintreten und wir den bevorstehenden riesigen Aufgaben gewachsen sind, wobei die Deutschen in Böhmen die seit Jahren geforderten

Bürgschaften ihrer völkischen Entwicklung in den Vordergrund stellen müssen. Die Entschliebung bezeichnet sodann als schweren Nachteil, daß das parlamentarische Leben Oesterreichs seit Kriegsbeginn ausgeschaltet blieb, weil die außerordentlich wichtigen und tief einschneidenden Maßregeln der Kriegswirtschaft einer Kontrolle bedürfen und weil auch der Wille und die Möglichkeit des Durchhaltens getragen werden müssen von der Zuversicht der moralischen und selbstständigen Kraft der Bevölkerung, die in der Volksvertretung ihren Ausdruck findet, und weil das Verhältnis zu Ungarn im Sinne des 67er Ausgleichs nur durch die Bethätigung unserer Verfassung aufrechterhalten werden kann.

Lokal-Anzeiger.

Die Approvisionnement der Hauptstadt.

— Bericht an die Generalversammlung. —

Der Bürgermeister hat bekanntlich in der letzten ordentlichen Generalversammlung des Municipal-Ausschusses angekündigt, daß der Magistrat der nächsten Sitzung, die am 8. d. stattfindet, einen ausführlichen Bericht über den Stand der Approvisionnement der Hauptstadt unterbreiten wird. Der Bericht, dessen Text gemeinsam mit der Zehnerkommission festgestellt wurde, ist nun im Druck erschienen. Wir entnehmen dem Bericht, den Magistratsrath Ludwig Szókus házy der Generalversammlung unterbreiten wird, Folgendes:

In der Einleitung des Berichtes heißt es, daß die Hauptstadt es für ihre Pflicht halte, die zu erwartenden schweren Zeiten allen Faktoren, der Hauptstadt, der Behörde sowohl als auch dem Publikum vor Augen zu führen, damit Niemand unbereitet sei und keiner von der zu erwartenden schweren Lage unerwartet betroffen werde. Die hauptstädtische Bevölkerung werde die Winters-, noch mehr aber die nächste Frühjahrszeit mit ihren Schwierigkeiten leichter ertragen, als wenn sie über den Stand der Dinge uninformirt bliebe.

Auf die Mehl- und Brotfrage übergehend, konstatiert der Bericht, daß die Versorgung der Hauptstadt mit Kornfrüchten durch die Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft viele Mängel hatte, die sich besonders auf die Qualität des Getreides bezogen, aber auch die rechtzeitige Zufuhr ließ viel zu wünschen übrig. Mit der neuen Ernte habe sich der Zustand noch verschlimmert, weil die Regierung angeordnet hat, daß die Hauptstadt nur Mehl erhalten kann, und zwar auf Verfügung der Regierung bei der Kriegsprodukten-Aktiengesellschaft. Ferner haben Regierungsverordnungen ausgesprochen, daß die hauptstädtische Bevölkerung ihren ganzen Jahresbedarf an Mehl nicht mit einem Male decken dürfe. Der Magistrat hat eine ganze Reihe Unterbreitungen an die Regierung gerichtet, um die Mehlerzeugung der Hauptstadt zu erleichtern, doch vergebens. Ein Theil der Unterbreitung wurde abschlägig beschieden, während bezüglich des anderen Theiles die Verständigung kam, der Gegenstand werde noch verhandelt. Was die Mehlpreise betrifft, so wurden dieselben am 20. Juli l. J. durch eine Ministerialverordnung wie folgt festgestellt: Der Preis des feinen Mehles wurde pro 100 Kg. von 78 auf 96 K., das Kochmehl von 52 auf 60 K. erhöht, während der des Brotmehls von 42.24 auf 42.20 K. herabgesetzt wurde, aber auf Kosten seiner Qualität. Die Folge hiervon ist, daß die Detailmehlpreise bei feinem Mehl von 84 auf 106 S., bei Kochmehl von 58 auf 68 S. stiegen und nur das Brotmehl blieb unverändert 48 S., dagegen ist der Roggenmehlpriß von 48 auf 52 S. pro Kilogramm gestiegen. Eine weitere Folge hiervon war, daß die Brotpreise am 3. September l. J. pro Kilogramm von 48 auf 52 S. erhöht werden mußten.

Hinsichtlich Fleisch- und Fettwaaren konstatiert der Bericht, daß der Auftrieb von Hornvieh eine ständig sinkende Tendenz aufweise und daß die Abnahme des Fleischkonsums nicht nur durch die Einführung fleischloser Tage eingetreten sei, sondern vielleicht in höherem Maße durch die hohen Fleischpreise. Betreffs der kommunalen Hornviehmästung heißt es, daß der Hauptstadt in diesem Jahre insgesamt 3213 Stück Hornvieh zur Verfügung standen, außerdem wurden 360,000 Kilogramm Fleisch eingeführt. An Konserbentfleisch konnte die Hauptstadt 100,000 Büchsen dem Publikum zur Verfügung stellen. Die Sicherstellung des Schweinefettes bildet seit einem Jahre einen steten Kampf, was zum großen Theil dem von gewissenlosen Leuten sowohl hier als in Oesterreich betriebenen Wucher zuzuschreiben sei; dennoch sei es

der Hauptstadt gelungen, den Anforderungen, wenn auch in reduirtem Maße gerecht zu werden. Der Bericht befaßt sich nun eingehend mit der Wirkung der Verordnungen über das Fett, für welches die Preise stufenweise herabgesetzt wurden. Die Annahme, daß dadurch auch die lebenden Schweine im Verhältnis zum Fleische stufenweise im Preise sinken werden, fand keine Bestätigung. Im Gegentheil, das lebende Vieh verschwand vom Markte und bildete den Gegenstand eines verdeckten Handels, insbesondere für österreichische Händler, die ungestraft jeden Preis bieten konnten. Ein besonderes Kapitel bildet die Maximalisirung der lebenden Schweine und des Fettes. Bezüglich der Einführung der Fettarten hat der Magistrat noch am 17. Oktober an den Minister eine Unterbreitung gerichtet. Die Hauptstadt hat im laufenden Jahre einen Bestand von 23,535 Stück Schweinen gehabt, außerdem wurden in der Provinz 4200 Schweine und 1850 Frischlinge gemästet. Geschlachtet wurden circa 15,000 Schweine und der derzeitige Bestand beträgt 12,000 Schweine. Nach alledem bemerkt der Bericht, daß es wünschenswerth wäre, die Mästaktion fortzusetzen und zu diesem Zwecke neuerlich 30,000 Schweine in Mast zu stellen. Das größte Hinderniß hierfür bildet das Futterverf, bezüglich dessen Beschaffung die Regierung keinerlei Zusage machen kann.

Bei der Frage der Erdäpfel verweist der Bericht auch längere Zeit und macht kein Geheil daraus, daß auf diesem Gebiete, abgesehen von den Transport-schwierigkeiten, mit den Produzenten große Schwierigkeiten bestehen, und es sei noch fraglich, ob es gelingen werde, den Erdäpfelbedarf — für die Wintermonate 2000, für das Frühjahr 3000 Waggons — sicherzustellen. Der Bürgermeister hat dem Präsidenten der Landes-Lebensmittelzentrale hierauf bezüglich konkrete Vorschläge gemacht. In Verbindung hiermit spricht der Bericht die Generalversammlung an, für die Erwerbung von 5000 Waggons Erdäpfel 10 Millionen Kronen verwenden zu dürfen.

Der Bericht erstreckt sich des Weiteren auf sämtliche Lebensmittelzweige: wie Milch, Bohnen, Reis, Zucker, Eier, Zwerfshen, Kaffee, und befaßt sich dann mit der Regulirung der Gasthauskost, der Eisfrage, der Thätigkeit der Hauptstadt im Interesse der Siebenbürger Flüchtlinge, dem Thierfütterwerk, dem Geflügel, dem Brennholz, der Kohle, der Seife. Ueber den kommunalen Lebensmittelbetrieb theilt der Bericht mit, daß im laufenden Jahre 9,331,000 Kilogramm Lebensmittel in Verkehr gebracht wurden, die Brotfabrik hat 10,332,346 Kg. Brot erzeugt, während der Umsatz des kommunalen Pferdefleischbetriebes 1,520,103 Kg. betrug.

Im Schlußworte summiert der Bericht das Gesagte und konstatiert, daß viele Regierungsverfügungen deshalb lange Zeit bedurften, ehe sie herauskamen, weil verschiedene Ministerien zu denselben Stellung nehmen mußten, was oft Verzögerungen zeitigte, die vom Publikum schwer empfunden wurden.

Schließlich gelangt ein Beschlufantrag zur Unterbreitung, in welchem die Generalversammlung ersucht wird, die verschiedenen Dispositionen, die der Magistrat im Einvernehmen mit der Zehnerkommission getroffen hat, zur Kenntniß zu nehmen. Ferner wird ersucht, an die Regierung eine Unterbreitung zu richten, damit die Getreide- und Mehlvorräthe im Lande ausgeforscht und der Mehbedarf der Hauptstadt bis zur neuen Ernte unbedingt sichergestellt werde, ferner die auf dem Gebiete der Fettversorgung sich zeigende Systemlosigkeit mit ihrer Preistreiberi durch Requirirung zu regeln und den Fettbedarf der Städte und der Hauptstadt dadurch sicherzustellen, daß entsprechende Mengen von Schweinen zur Verfügung stehen; insoweit das Land nicht versorgt ist, ein Ausfuhrverbot für Schweine ins Leben treten zu lassen; die Genehmigung der Fettarten; das erforderliche Futterverf für die Mästerei der Hauptstadt sicherzustellen; den Erdäpfelbedarf der Hauptstadt zu sichern; die Milchpreise für das ganze Land zu regeln, den Konsum am Produktionsorte zu regeln, Höchstpreise für Butter festzustellen, für die Auffrischung des Kühebestandes zu sorgen; Sicherstellung des Bohnenbedarfs; Einschränkung des Eierexports und die Herstellung einer einheitlichen Seife zu gleichmäßigem Preise anzuordnen.

Die Generalversammlung wird um die Ertheilung der Vollmacht über die Verwendung von 10 Millionen Kronen für 5000 Waggons Erdäpfel ersucht. Die Regierung möge ferner ersucht werden, bei dem Kriegsminister und der Obersten Heeres-

leitung zu erwirken, daß in die Hauptstadt ständig genügend Holz und Kohle gebracht werde.

Damit schließt der ausführliche Bericht, dem wir noch hinzuzufügen haben, daß die Kriegsthätigkeit der Hauptstadt bisher an Einnahmen und Ausgaben einen Gesamtumsatz von 340 Millionen Kronen erzielt hat.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 6. November.

\* Die Abschaffung des Fausentaffees. Endlich ist aus der Ungevißheit Gewißheit geworden. Samstag wußte die Hauptstadt amtlich vom Verbot des Fausentaffees in den Kaffeehäusern noch nichts, während Baron Ludwig Kürthy erklärte, er habe das Verbot erlassen. Thatsächlich ist die hierauf bezügliche Verordnung heute zur Hauptstadt herabgelangt, und nachdem sie nichts Ueberraschendes bietet, da die Approvisionnementsektion in der Zehner-Kommission zu wiederholtenmalen hierauf bezügliche Vorschläge gemacht hat, wird es keine Schwierigkeiten machen, diese Verordnung zur Durchführung zu bringen. In der Zuschrift wird es als unhaltbarer Zustand bezeichnet, daß, während Tausende von Menschen sich vor den Milchgeschäften anstellen müssen, um zu der nöthigen Menge Milch zu gelangen, in den Kaffeehäusern alle möglichen Milchgetränke ohne jede Einschränkung den Gästen vorgelegt werden. Um dem abzuhelfen, fordert Präsident Baron Kürthy den Magistrat auf, den Kaffeehäusern und Zudenbädereien den Verkauf von Getränken oder Speisen, bei deren Zubereitung Milch verwendet wird, in der Zeit von 3 bis 8 Uhr Nachmittags unzugänglich zu verbieten und die hiedurch gewonnene Milch zur Erleichterung der Verfehung des Publikums mit Milch zu verwenden. Die Approvisionnementsektion wird dieser Verordnung demnächst schon Geltung verschaffen.

\* Die Einführung der Fettarten. Die Hauptstadt hat bekanntlich bereits alle Vorbereitungen zur Einführung der Fettarten getroffen. Bisher konnte dieses System der Fettvertheilung nicht verwirklicht werden, weil die Zustimmung des Ministers des Innern ausstand. Heute hat nun der Präsident des Landes-Centrallebensmittelamtes Baron Ludwig Kürthy, in dessen Wirkungskreis die Lebensmittelfragen gewiesen wurden, die Hauptstadt mittels Zuschrift verständigt, daß er die hierauf bezügliche Eingabe der Hauptstadt mit einigen Beschränkungen genehmigt hat. So theilt er mit, daß er den Wunsch der Hauptstadt, das zum Verbrauch zu stellende Wochenquantum an Fett von 25,000 auf 35,000 Kg. zu erhöhen, in Erwägung ziehen will. Der Hauptstadt wird das Recht eingeräumt, von jedem im Schlachthause geschlachteten Schweine 20 Kg. Fett zum Maximalpreise, aber nicht darüber, in Anspruch zu nehmen. Eine Ausnahme hiervon bilden die für militärische Zwecke geschlachteten Schweine. Zur Feststellung der vorhandenen Fettquanten soll überall, auch in den Privathaushaltungen, eine Konfirirung vorgenommen werden, deren Termin später festgestellt werden wird. Das Fettartensystem wird überall eingeführt, so daß auch bei Seltsam nur gegen Karte Fett erhältlich sein wird. Die hauptstädtische Approvisionnementsektion wird mit der Vertheilung dieser Karten demnächst schon beginnen.

\* Das Volksernährungsamt an die Municipien. Der Präsident des Volksernährungsamtes Baron Ludwig Kürthy hat an sämtliche Municipien und auch an die Hauptstadt eine Zuschrift gerichtet, in welcher er mittheilt, daß das Volksernährungsamt seine Thätigkeit bereits begonnen habe. „Die Lösung unserer schwierigen Aufgabe — heißt es in der Zuschrift — ist nur möglich, wenn sowohl die Behörden als auch die ganze Gesellschaft sich in dem Bestreben vereinigen, mit selbstaufopfernder Arbeit an dem wirtschaftlichen Kampfe der Nation theilzunehmen. Das Interesse des Vaterlandes, des Gemeinwohls erfordert, daß Jeder unermüdet und mit Ausdauer alle seine Kräfte dieser Arbeit widme. Der Präsident bittet die Hauptstadt, ihn in seiner Thätigkeit zu unterstützen. Es ist — erklärt er — mein fester Entschluß, gegen Diejenigen, die sich auf die von den großen Zeiten geforderte Höhe nicht erheben wollen oder können, im Interesse des Gemeinwohls meine von der Regierung mir verliehene Macht geltend zu machen. Schulter an Schulter arbeitend, wird hoffentlich auch uns ein solcher Sieg beschieden sein, wie unseren glorreichen Waffen.“

\* Der kommunale Fettverkauf. Laut Bericht der hauptstädtischen Approvisionnementsektion wurden in der Zeit vom 23. bis 29. Oktober 284 Kilogramm Fett und 37,017 Kilogramm Speck und Schmier verkauft. Vom 16. September 1915 bis 29.

Obbe  
gramm  
Schme  
hauptf  
halten  
garten  
beränd  
Kinder  
Direkt  
mentst  
Die D  
standse  
von de  
lich be  
betrieb  
stellt  
andere  
haben  
tionst  
fener  
gendet  
Reuchh  
Mumps  
Baucht  
Diphthe  
Ar  
ment.  
Abonne  
rechtze  
des B  
Pränu  
St  
mens-  
rungs-  
fugen-  
schrift  
Die  
Fat  
Flüchli  
Ergebnis  
tochter  
Ladislau  
Franz K  
Ergebnis  
Steinri  
3  
Renländer  
2 K., Gei  
Gustav W  
n. Ladeh  
Iaw Stjep  
daubst  
Iozai 6  
bis 1 K.,  
2 K., St  
Bühelm  
Hugo H  
milien  
Bernat  
Irma G

auptstadt ständig werde.

he Bericht, dem die Kriegstätigkeiten und Ausgaben 340 Millio-

keiten.

6. November. Kaffees. Endlich geworden. Samson Verbot des noch nichts, währte, er habe das hierauf bezügliche erabgelangt, und bietet, da die hner-Kommission gleiche Vorschläge geiten machen, g zu bringen. altbarer Zustand on Menschen sich fassen, um zu der in den Kaffee ohne jede Ein- werden. Um dem on Kürthy den und Zuderbäcker Speifen, bei wird, in der Zeit lüglich zu verbie- ch zur Erleichter- mit Milch zu tion wird dieser verschaffen.

ten. Die Haupt- bereitungen zur . Bisher konnte nicht verwirklicht s Ministers des r Präsident des Baron Ludwig ie Lebensmittel- abt mittels Zu- bezügliche Ein- Beschränkungen it, daß er den Verbrauch zu stel- on 25,000 auf ung ziehen will. ingeräumt, von teien Schweine r nicht darüber, asnahme hievou e geschlachteten chandenen Fett- tivathaushaltung- n werden, deren ird. Das Fett- t, so daß auch t erhältlich sein onierungsaktion arten demnächst

die Munizipien. samtes Baron che Munizipien schrift gerichtet, olksernährungs- en habe. „Die — heißt es in enn sowohl die haft sich in dem pfernder Arbeit er Nation theil- Landes, des Ge- ermüdetlich und r Arbeit widme- ihn in seiner — erklärt er — gen, die sich auf e Höhe nicht er- ffe des Gemein- an verkleinere n Schulter ar- ein solcher Sieg hen Waffen.“

laut Bericht gsfektion wur- über 3284 Kilo- mm Speck und er 1915 bis 29,

Oktober 1916 wurden insgesamt 1.459,038 Kilo- gramm Fett und 1.789,097 Kilogramm Speck und Schmeer verkauft.

\* Die Winterfaison des Thiergartens. Der hauptstädtische Magistrat hat in seiner jüngst abge- haltenen Sitzung beschlossen, den Preis der Thier- garten-Abonnementkarten für das nächste Jahr un- verändert zu belassen. Erwachsene haben 10 K., Kinder 5 K. zu bezahlen. Gleichzeitig wurde der Direktion die Erlaubniß erteilt, die neuen Abonne- mentkarten bereits Anfangs Dezember auszugeben. Die Direktion des Thiergartens hat bereits die In- standsetzung der Eis- und Rodelbahn begonnen, die von den Besitzern der Abonnementkarten unentgelt- lich benützt werden können.

\* Neue Verkaufsbuden. Der kommunale Gemüse- betrieb hat neuerdings zwei Verkaufsbuden aufge- stellt. Die eine wurde auf der Bördsbärerstraße, die andere auf der Steinbrucherstraße aufgestellt. Damit haben sich die Verkaufsstellen auf 58 erhöht.

\* Infektionskrankheiten. Der Stand der Infek- tionskrankheiten in der Hauptstadt war in der abgelau- fenen Woche dem Berichte des Oberphysikus zufolge fol- gender: Bauchtyphus 18, Masern 40, Scharlach 70, Keuchhusten 13, Diphtheritis 47, Schafblattern 71, Mumps 4, Trachoma 3. Letalen Ausgangs waren: Bauchtyphus 3, Masern 1, Scharlach 13, Keuchhusten 1, Diphtheritis 8, Schafblattern 2.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. November begann ein neues Abonne- ment. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 31. Oktober zu Ende ging, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Includes 'Im Inlande' with rates for yearly, half-yearly, quarterly, and monthly.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonne- ments-Erneuerung, jeder Wohnungsveränders- rungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zu- schrift die Adressschleife beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal.“

Tagesneuigkeiten.

Sammlung für die Sieben- bürger Flüchtlinge.

Heute sind uns für die siebenbürgischen Flüchtlinge die folgenden Spenden gekommen:

Table listing donations for refugees. Columns include donor name, address, and amount in Kronen. Total amount listed as 39,854.47.

Budapest, 6. November.

\* Wetterbericht. Das Wetter war heute ver- regnet, unfreundlich und rau. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr +8 Gr. C., Mittags 1 Uhr +9.1 Gr. C., Abends 7 Uhr bei erneuten Nieder- schlägen +11.8 Gr. C. Es ist unwesentliche Tem- peraturänderung, stellenweise mit Niederschlägen vor- ausichtlich.

\* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: die Feuilleton-Zeitung („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Der Sieger“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

\* Ministerpräsident Graf Tisza in Wien. Aus Wien telegraphirt man: Ministerpräsident Graf

Stephan Tisza ist heute Früh aus Budapest hier- angekommen und im Ungarischen Palais in der Bankgasse abgestiegen. Er erschien Vormittag beim König in Schönbrunn in Audienz und hatte im Laufe des Tages mit verschiedenen Faktoren des politischen Lebens, so namentlich mit dem Minister des Außern Baron Vurián und dem österreichi- schen Ministerpräsidenten v. Körber, Unterredun- gen. Mit dem Nachpersonenzuge kehrte der Minister- präsident nach Budapest zurück, wo er morgen Früh eintreffen wird.

\* Personalnachrichten. Aus Wien wird te- legraphirt: Unterrichtsminister Béla v. Jankovich wurde gestern Mittag von Sr. Majestät in Audienz empfangen. — Geheimrath Baron Spiegelfeld, Präsident des Wiener Central-Kriegsgefangenen-Unter- stützungs- und Auskunftsamts, trifft morgen hier ein, um an der unter Vorsitz Ignaz Darányi stattfindenden Konferenz im Gefangenen-Unterstützungsamt theilzunehmen. — Aus Wien telegraphirt man: Sr. Majestät hat heute Nachmittag den spanischen Bot- schafter Don Antonio de Castro y Casaleiz in Schönbrunn in längerer besonnderer Audienz empfan- gen. Sodann empfing Sr. Majestät den neuernannten Militärattaché bei der chilenischen Gesandtschaft Major Augustin Moreno in besonderer Audienz.

\* Die Ungarische orientalische Kulturzentrale, an deren Spitze Graf Béla Széchenyi als Präsident und Dr. Albert Berzevich, Dr. Eugen Chalmoth, Baron Joseph Razy, Graf Runo Klebelsberg, Dr. Ludwig Löczy, Dr. Ludwig Thallóczy, Dr. Julius Bargha als Vizepräsidenten stehen, hat ihre Thätigkeit im Parlamentgebäude (Thor VII) bereits aufgenom- men. Die Centrale steckt sich die Aufgabe, sich mit dem Wesen der mit den Ungarn verwandten turanischen Völker zu befassen, und steht zur Erreichung dieses Zweckes mit den ähnlichen bulgarischen und türkischen Organisationen in Verbindung. Es wird die Ver- anstaltung von Vorlesungen über die turanischen Völker geplant, ferner beabsichtigt man Studienreisen zu den turanischen Völkern zu unternehmen und das Studium turanischer Jünglinge in Ungarn zu för- dern. Der Minister des Innern hat die Statuten der Centrale bereits genehmigt.

\* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Sr. Majestät hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone zweiter Klasse mit der Kriegsdecoration dem Generalmajor Maximilian Köhring, dem Gene- ralmajor Otto Schöner Edlen von Schwerteneck; das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegs- decoration dem vor dem Feinde gefallenen Oberst- lieutenant Heinrich Bloß; das Offizierskreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdecoration dem Obersten Heinrich Thahamer von Fels- eichen, dem Marine-Oberstabsarzt I. Kl. Dr. Paul Schmid; den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration dem Major Kor- nelius Jarczyk, den Hauptleuten Joseph Berné, Alphons Mach, dem Major Heinrich Frei- herr Tunkl von Aschbrunn und Hohenstadt, dem Hauptmann Stephan Jsiros, dem Rittmeister d. R. Alexander Norman von Audenhoben, den Majoren Ferdinand Weiler, Karl Prossinagg, Eduard Weiß, dem Hauptmann Georg Blainauer, dem Hauptmann Heinrich Rostbr, dem Hauptmann Karl Adba, dem vor dem Feinde ge- fallenen Major Friedrich Eiserl, dem vor dem Feinde gefallenen Oberleutenant Theodor Boi- ovics; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdecoration: dem Regimentsarzt Dr. Stanislaus Sattler, dem Oberarzt i. d. R. Dr. Albalbert Windholcz, dem Stabsarzt Dr. Johann Wessely, dem Regimentsarzt Dr. Karl Cizek, dem Regimentsarzt i. d. R. Dr. Alexander Lá- ranyi, dem Regimentsarzt a. D. Dr. Otto Pánc- zél, dem Landsturmoberarzt Dr. Oskar Eg- gerth, dem Militärrechnungsrath Franz Strei- cher, dem Artillerie-Zugsoberoffizial Franz Trostl, dem Militär-Registruoberoffizial Jo- seph Stanel, dem Oberstleutenant Victor Per- zina, dem Stabsarzt auf Kriegsdauer Dr. Karl Ullmann, dem Stabsarzt Dr. Franz Dreus- schuh, dem Regimentsarzt d. R. Dr. Franz Tkaný. — Sr. Majestät hat verliehen: das Mi- litärverdienstkreuz II. Klasse mit der Kriegsdecoration dem vor dem Feinde gefallenen Oberstleutenant Anton Svaton, den Orden der Eisernen Krone III. Klasse mit der Kriegsdecoration dem Oberst- lieutenant Ottokar Kohout, dem Major Anton Gottwald, den Hauptleuten Ferdinand Frey- schuß und Ludwig Dohlidal, dem Oberleutenant in der Reserve Anton Hueber, dem Major des Generalstabskorps Victor Neugebauer; weiter ernannt den Hauptmann Emerich Kern bei weiterer Ueberkomplettführung im Regiment zum Personal-

adjutanten des Feldmarschalls Erzherzogs Friedrich. — Sr. Majestät hat dem Baron Otto Benz-Albeco, Kommandanten einer Honvéderinfanterie-Brigade, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit der Kriegs- decoration, dem Oberleutenant Otto Hilfreich das Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens mit der Kriegsdecoration und dem Major Julius Jurenák, dem Hauptmann Andreas Adam und dem General- stabshauptmann Andor Gzibor den Orden Eiserner Krone dritter Klasse mit der Kriegsdecoration ver- liehen.

\* Die Thätigkeit des Landes-Ernährungsamtes. Der Präsident des Ernährungsamtes und die dem Amt zugetheilten Referenten empfangen von halb 12 Uhr Vormittags bis halb 2 Uhr Nachmittags. Diese Verfügung wurde in erster Reihe im Interesse des Publikums getroffen, das die Intervention des Er- nährungsamtes in Anspruch nimmt. Durch die er- wähnte Verfügung soll aber auch der Zweck erreicht werden, daß die Beamten des Ernährungsamtes den größten Theil ihrer Zeit ihrer eigentlichen Arbeit widmen können.

\* Ankunft austauschinalider Offiziere. In einem Transport von Austauschinaliden trafen kürzlich folgende Offiziere auf der Reise in die Gei- math in Sachnitz ein: Major Karl Hadu, im Stande des Landesverteidigungsministeriums, ein- getheilt zum Honv.-J.-R. Nr. 307, Oberleutenant Joseph Szilvay Honv.-J.-R. Nr. 16, Lieutenant i. R. Hermann Kubiczek L.-J.-R. Nr. 15, Lieu- tenant i. R. Ferdinand Neubauer J.-R. Nr. 99 und Kadetaspizant Hugo István Honv.-J.-R. 29, ferner die Einj.-Freiw. Korporal Arpad Sebes J.-R. Nr. 38, Gefreiter Emil Scheer J.-R. Nr. 33 und Gefreiter Johann Gelandski L.-J.-R. 10.

\* Zulassung der ungarischen Sprache im Post- verkehr mit dem Generalgouvernement Warschau. Im Postverkehr des Militär-Generalgouvernements Warschau werden nunmehr auch die in ungarischer Sprache abgefaßten privaten Briefpostsendungen zu- gelassen.

\* Graf Alois Széchenyi †. Aus Székessze- bád wird gemeldet: Der an der siebenbürgischen Front im Kampfe gefallene Husarenrittmeister Graf Alois Széchenyi wurde am Allerseelentage in der Familiengruft zu Cákvár beerdigt. An dem Begräbniß nahm eine fast unübersehbare Menge Leidtragender theil. Unter den Trauergästen befanden sich: Fürst Windischgrätz, die Generale Fürst Lob- owitz und Baron Apor, die Grafen Cziráth, Széchenyi, Károlyi, Andrássy, Szapáry, Zichy, Meran und Lamberg, Baron Trauttenberg, sowie die Vertreter des Prinzen Hohenlohe und des Fürsten Schwarzen- berg. Die Trauerzeremonie vollzog Prinz Egon Hohenlohe, Abt-Stadtpfarrer von Naghsieben, ein Vetter des Verstorbenen.

\* Die Professur für ungarische Sprache an der Berliner Universität. Wir lesen in Berliner Blättern: Der Inhaber des neuerrichteten Lehrstuhls für un- garische Sprache und Literatur an der Universität Berlin, Professor Robert Gragger, hielt gestern vor einem ansehnlichen Auditorium seine Antritts- vorlesung. Professor Gragger schilderte zunächst in großen Zügen die Hauptströmungen der ungarischen Literatur von ihren Anfängen bis zum Beginn des neunzehnten Jahrhunderts, überall die Annähe- rungspunkte mit dem deutschen Geistesleben beto- nend. Der Gegenstand seiner Vorlesungen in diesem Semester bildet die Blüthezeit der ungarischen Lite- ratur in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahr- hunderts, hauptsächlich Joseph Katona, der große Dramatiker, ferner Alexander Petöfi, Ungarns größter Lyriker, den Hermann Grimm neben Homer und Dante stellte. Professor Gragger's klarer Vor- trag und gediegene Wissen werden dazu beitragen, auch deutsche Literaturhistoriker für die unentdeckten Gebiete der ungarischen Literatur zu interessieren und dadurch zur näheren Kenntniß unserer Verbündeten zu helfen. Dem Lehrstuhl ist auch ein Seminar für ungarische Philologie angegliedert.

\* Berufswahl der kriegsinvaliden Offiziere. Der Lehrkurs, der kriegsinvaliden Offizieren Anlei- tungen für ihre bürgerliche Berufswahl geben soll, wurde heute im Centralgebäude der Universität er- öffnet. Dem Eröffnungsvortrag wohnten zahlreiche Offiziere bei. Der Lehrkurs wurde durch Universi- tätsprofessor Dr. Géza Maghary eröffnet, der über die Haupterscheinungen des Staats- und Rechtslebens sprach. Sodann folgte der Vortrag des Ministerialrathes Dr. Gustav Ladik, der die kriegs- invaliden Offiziere über die ihnen zugänglichen ver- schiedenen Beamtenstellen in der allgemeinen Ver- waltung des Staates, der Munizipien und der Ge- meinden orientirte. Den Schluß bildete ein Vortrag

des Ministerialrathes Julius Tersch über die Beamtenstellen im Justizdienste.

\* Epitalsbesuch. Erzherzogin Augusta besuchte heute Vormittag in Begleitung ihrer Tochter das Kriegshospital des Künstlerhauses.

\* Das Vermögen der Eisfahrbahn Sparkasse gefunden. Vor einigen Tagen haben wir berichtet, daß das 3/4 Millionen Kronen betragende Vermögen der Eisfahrbahn Sparkasse anlässlich der Flucht nach dem Einbruch der rumänischen Truppen in Siebenbürgen in Verlust gerathen sei.

Die zweite Klasse der Ungarischen Akademie der Wissenschaften hielt heute Nachmittag unter dem Vorsitz Baron Julius Forster's eine Sitzung, in welcher Sekretär Ladislaus Fejérfalvi eine Studie Ladislaus Buday's über die Sterblichkeitsverhältnisse in Ungarn unterbreitete.

\* Evangelische Versammlungen. Der Generalkonvent der ungarländischen evangelischen Kirche A. K. wird vom 8. bis 10. d. in Budapest tagen.

\* Trauergottesdienst. Zum Andenken an den langjährigen ehemaligen Präsidentenvertreter der Pester isr. Kultusgemeinde Samuel Deutsch wird am Dienstag, 7. d., Nachmittags 5 Uhr im Tabakgassentempel ein Trauergottesdienst veranstaltet.

Gilfsanstalts - Gottesdienst abgehalten, bei welchem Pfarrer Gerhard Sztehló aus Békéscsaba predigen wird.

\* Vermißter französischer Flieger. „Temps“ meldet, daß der Flieger Maxim Lenoir seit dem 24. Oktober vermißt wird.

\* Tod einer Hundertdreißigjährigen. Aus Radvány (Komitat Jólhom) schreibt man uns: Am 3. d. ist hier Frau Witwe Pintas Roth geb. Theresie Schlegler im 103. Lebensjahre gestorben.

\* Erzherzogin Augusta im Mozsókép-Otthon. Das vornehme Kinoetablissement Mozsókép-Otthon wurde heute abends durch den Besuch der Erzherzogin Augusta ausgezeichnet.

\* Vortrag. Geheimrath Joseph Szerényi wird auf Einladung der Segeber Handels- und Gewerbetammer nächsten Sonntag Nachmittag im Sitzungssaal des hiesigen Rathhauses einen Vortrag über „Die wirtschaftlichen Aufgaben nach dem Kriege“ halten.

\* Schiffszusammenstoß an der englischen Küste. Aus London wird telegraphirt: Der Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Connemara“ und „Retriever“ ereignete sich außerhalb der Carlingsford-Barre in Sicht des Hafens von Greenmore.

\* Explosion in einer französischen Fabrik. Der „Temps“ meldet aus St. Denis: In der Fabrik Ruggert erfolgte eine Explosion, wobei mehrere Personen getödtet wurden.

\* Rummel vor einem Spezereigeschäfte. Vor der Spezereiwarenhandlung Eduard Szenes, Dorotheagasse 2, hatte sich heute Nachmittag eine größere Menschenmenge angesammelt, da es bekannt geworden war, daß im Geschäfte eine Ladung Zucker eintreffen werde.

\* Trauergottesdienst. Zum Andenken an den langjährigen ehemaligen Präsidentenvertreter der Pester isr. Kultusgemeinde Samuel Deutsch wird am Dienstag, 7. d., Nachmittags 5 Uhr im Tabakgassentempel ein Trauergottesdienst veranstaltet.

\* Rudolf Winterri. Ein glänzender Ruf war ihm vorausgegangen, ein gewisser Skeptizismus wurde seinen ersten Darbietungen entgegengebracht, doch nach und nach ließ sich auch unser Publikum, das den großen Saal der Musikakademie bis auf das letzte Plätzchen füllte, gefangen nehmen.

\* Selbstmordversuch im Wiener Stephansdom. Aus Wien wird telegraphirt: Heute Vormittag hat während des Gottesdienstes in der Stephanskirche der 23jährige Fleischhauergehilfe Anton Schmidt einen Schuß gegen sich abgegeben, der ihn schwer verletzte.

\* Kinderbekleidung. Die Vorstehung des fünften Bezirks ersucht alle Menschenfreunde, Vereine und Klubs des Bezirks, die auch heuer arme Schulkinder mit Kleidern und Schuhen versehen wollen, die Zahl und die Namen der zu bekleidenden Kinder behufs einheitlichen Vorgehens der Vorstehung anzumelden.

\* Doppelmord. Aus Kislunhalas wird berichtet: In Rekethepuska wurde in der Nacht zum 1. November die sechzigjährige Frau Alexander Berki ermordet.

\* Brand. In dem Kellerlokal der Kombackgasse 11 befindlichen Spezereiwarenhandlung sind große Quantitäten Zucker, Spezerei- und Lederwaren durch Feuer vernichtet worden.

\* Lebensmüde. Der 23jährige Maler Joseph Perero hat sich heute in seiner Wohnung in der Sägersgasse 27 mit Sublimat vergiftet.

Advertisement for OMNIA program. Text: In der OMNIA hat die erstklassige Premiere einen phänomenalen Erfolg errungen, dessen Programm in den Stücken In der Feuerlinie Bravouröse Kriegaufnahme aus den italienischen Nahkämpfen Alexander Rott in der Titelrolle des dreilaktigen Lustspiels: Der neugeborene Vater Der Geiger von Amsterdam Märchenspiel in drei Aufzügen dominiert! Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr.

Vertical text on the right edge of the page, including page numbers and some illegible text.

**\* Preistreiber mit Fett.** Heute wurde die Verhandlung gegen die wegen Ueberschreitung des Maximalpreises in Untersuchung gezogenen Großschlächter und Selcher fortgesetzt. Heute wurden die Schweinehändlerin Danciza Jovicsics, die Händler Desider Gutfreund und Koloman Dukeß einvernommen. Dann folgte das Verhör mit dem Direktorstellvertreter der Budapester Sparkasse und Landespfandleihanstalt Stephan Martin, der über die Fettkäufe der Beamten des Instituts Aufklärungen gab. Martin hat vierzehn Meterzentner Speck von der Fleischhandels-A.-G. gekauft und an die Beamten seiner Gesellschaft weiter verkauft. Direktor Martin bezahlte den Maximalpreis und die Specken der Zufuhr, den Beamten jedoch rechnete er per Kilo zuerst 5, dann noch 80 Heller Specken auf. Bei dieser Transaktion verdiente Martin 957 Kronen. Er behauptete, daß er die Absicht hatte, den Beamten bei der endgültigen Verrechnung die Ueberzahlungen zurückzustellen, doch erklärte die als Zeugen verhöarten Beamten, Martin habe eine solche Zusage nicht gemacht. Der Beamte Géza Simonideß gab an, die Direktion habe ihm unter diesem Titel 24 Kronen von seiner Gage abgezogen, doch glaube er, dies sei nicht von der Direktion ausgegangen, sondern sei ein Privatgeschäft Martin's. In ähnlichem Sinne sagte auch der Beamte Koloman Mészai aus.

**\* Verhaftete Einbrecher.** Der Infanterist Johann Janovics ist mit einem seiner Genossen aus dem Gefängnis des Militärgerichtes in der Kontigasse entflohen. Er kletterte über mehrere Dächer und erreichte die Derygasse, wo er noch an demselben Abend in ein Gasthaus und einen Viktualienladen einbrach. Als er gestern seine Beute verwerten wollte, wurde er in Haft genommen. — Die Polizei verhaftete heute den Landstreicher Joseph Habala, der vor einigen Tagen in den Barcaßchen Papierladen in der Waiznergasse eingebrochen war. — In der Pratergasse wurden gestern der Chauffeur Joseph Znamenak, der Militärflüchtling Julius Ruppert und der Schlosser Franz Vizsi beim Einbruchsdiebstahl ertappt. — Drei junge Burschen wurden gestern im Hause Alagengasse 26 bei einem Einbruchsdiebstahl ertappt. Dem einen gelang es, zu entkommen. Die drei jungen Einbrecher sind vor Kurzem aus Korrekzionsanstalten entsprungen.

**\* Unfälle.** Auf dem Barossplatz stürzte heute die 73jährige Private Frau Paul Feksbatis von einem Wagen der Straßenbahn und zog sich schwere Verletzungen zu. Sie wurde in häusliche Pflege gegeben. — Die Fabrikarbeiterin Frau Ludwig Hecker wurde heute in der Möbelfabrik in der Biggasse von einem Schwungrad ertappt und zu Boden geschleudert. Sie erlitt schwere Verletzungen.

**\* Verhafteter Schwindler.** Die Polizei verhaftete heute den Privatbeamten Karl Bod, der im Volksunterstützungsamt und beim Roten Kreuz-Berein unberechtigterweise Untersuchungen hebob. Zuletzt telephonierte er im Namen eines Hauptmanns an die Direktion der Siemens-Schudert-Werke und empfahl den „Ingenieur Karl Bod“ zur Aufnahme. Als er sich am nächsten Tage meldete, wurde er engagiert und erhielt gleich einen Gehaltsvorschuß von 230 Kronen. Seitdem ließ er sich in der Fabrik nicht mehr blicken. Bod, der acht Sprachen beherrscht, war längere Zeit in einer Irrenanstalt interniert.

Die Milchzähne der Kinder gesund zu erhalten, ist von größerer Wichtigkeit, als man allgemein annimmt. Durch eingehende Untersuchungen in Deutschland, England, Norwegen etc. ist erwiesen, daß sich bei der Schuljugend keine 20% mit guten Zähnen oder gestlegten Mundhöhlen vorfinden. Ein wirklich beklagens-

würdiger Zustand, welcher auf die allgemeine Gesundheit und Entwicklung unserer Kinder den nachtheiligsten Einfluß ausüben muß! Wohl verlieren die Kinder im 11. bis 12. Lebensjahre die letzten Milchzähne, aber die Karies, die mit der Zeit fast alle ergriffen hat, trägt sich auch auf die inzwischen hervorgebrochenen, bleibenden Zähne über. Es gibt da nur eine Hilfe, die Zähne der Kleinen, sobald dieselben erschienen sind, täglich und sorgfältig mit einem bewährten Zahnpulvermittel wie Sarg's Kalobont zu reinigen. Nur so ist es möglich, auch die Milchzähne der Kinder vor Erkrankung zu bewahren.

**Schauspieler Joseph Kürti irrsinnig.**  
— Tobsuchtsanfälle im Theater. —

Einer der bekanntesten Künstler des Nationaltheaters, Joseph Kürti, ist von einem tragischen Schicksal ereilt worden. Während der heutigen Vorstellung im Nationaltheater wurde er plötzlich von Wahnsinn befallen und im Laufe des Abends verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß er zur Polizei gebracht wurde, die die Ueberführung des Künstlers in die Landes-Irrenanstalt auf dem Leopoldsfelde veranlaßte. Ueber den beklagenswerthen Vorfall meldet unser Berichterstatter die nachstehenden Einzelheiten:

Im Nationaltheater gelangte heute Abends „Bánk bán“ in der bekannten Besetzung zur Auf-führung. Die Titelrolle gab Herr Kürti. Als der erste Aufzug zu Ende gespielt war und die Mitwirkenden, nachdem der Vorhang herabgelassen war, sich hinter die Coullissen und in ihre Garderoben zurückzogen, begann Kürti plötzlich zu toben. Er attackierte Jeden, der sich ihm in den Weg stellte, schlug wüthend um sich und bedrohte Jeden am Leben. Eine Anzahl Theaterrequisiten, die ihm in die Hände fiel, schlug er in Stücke. Mit schwerer Mühe gelang es dem Oberregisseur Dr. Alexander Hebesti, den Wüthenden zu beruhigen.

Kürti, der fortwährend von Feinden sprach, die ihm nach dem Leben trachten und ihn zu Grunde richten wollten, hatte sich inzwischen wieder so weit beruhigt, daß ihn Dr. Hebesti veranlaßte, seine Rolle zu Ende zu spielen, indem er meinte, daß seine Feinde dann über ihn nicht triumphieren werden. Kürti, der dies einzusehen schien, betrat im zweiten Akte wieder die Bühne. Seine Kollegen behielten ihn jedoch fortwährend im Auge. Merkwürdigerweise konnte der wahnsinnige Künstler seine Rolle tadellos zu Ende spielen, so daß das Publikum von der ganzen Sache keine Kenntniß erlangte. Auch während der nun folgenden Zwischenakte legte der Künstler ein völlig normales Verhalten zur Schau.

Nach Schluß des letzten Aktes aber begann der bedauernswürthe Künstler abermals zu toben. Dieser Tobsuchtsanfall war viel stärker als der erste. Kürti stürzte sich auf mehrere seiner Kollegen, schlug ihnen mit der Faust ins Gesicht und beschimpfte sie. Die weiblichen Mitglieder des Theaters suchten ihr Heil in der Flucht. Nur nach längerer Zeit gelang es den Kollegen des Unglücklichen mit Hilfe mehrerer Theaterarbeiter, den Tobenden festzunehmen und unschädlich zu machen. Er wurde in einem Fiaker zur Oberstadthauptmannschaft gebracht, wo der Polizeiarzt nach Untersuchung

konstatirte, daß der Künstler irrsinnig geworden ist. Gleichzeitig ordnete er die Ueberführung des Unglücklichen in die Irrenanstalt auf dem Leopoldsfelde an. Um 1 Uhr Nachts wurde der Künstler in einem Automobil der Rettungsgesellschaft in die Anstalt gebracht. Es heißt, daß Kürti seit der vor zwei Jahren erfolgten Scheidung von seiner Gattin an Melancholie litt.

Die große schauspielerische Begabung Kürti's war zum ersten Male in den Aufführungen zutage getreten, die vor mehr als einem Jahrzehnt die kulturelle Gesellschaft „Thalia“ veranstaltet hat. Damals war es namentlich die Darstellung der Titelrolle von Strindberg's „Vater“, mit welcher er die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte. Eine weitere hervorragende Gestaltung Kürti's war der „Oedipus“, den er anlässlich der Aufführung der Tragödie im Cirkus im Stadtwaldchen freit hatte. Später wurde er an das Ungarische Theater engagirt, wo er sich einen seiner letzten künstlerischen Erfolge als Attila in dem Drama „A nagyur“ von Mikolaus Kisbán (Graf Nikolaus Bánffy) holte. Angefichts seiner hervorragenden künstlerischen Qualitäten wurde Kürti an die erste Bühne des Landes engagirt. Eine seiner bedeutendsten Rollen war der Comediant in Hebesti's „Die Rose der Madonna“, und erst jüngst erlang er als Berch Heißsporn in „Heinrich IV.“ einen beachtenswerthen schauspielerischen Erfolg. Seine Gestaltungen waren namentlich durch große Energie und Mäandlichkeit und durch die natürliche Behandlung der Sprache gekennzeichnet.

Das tragische Schicksal Kürti's wird nicht nur in Künstlerkreisen, sondern auch im Publikum allgemeine Theilnahme wecken.

Von dem Mitgliede des Nationaltheaters Herrn Fehér, der heute Abends ebenfalls in „Bánk bán“ aufgetreten ist, erhalten wir folgende Darstellung des Vorganges:

Die ersten Anzeichen des beginnenden Wahnsinnes machten sich bei Kürti gegen Ende des ersten Aktes bemerkbar. Wir, die wir auf der Bühne weilten, nahmen sofort wahr, daß Kürti nicht Herr seiner Rolle sei. Er stotterte, machte längere Pausen und blickte stier vor sich hin. Trotzdem konnte er seine Rolle im ersten Akte zu Ende führen. Als dann der Vorhang sank und Kürti und die übrigen Mitwirkenden die Bühne verließen, kam der erste Tobsuchtsanfall zum Ausdruck.

Weder wir, noch Oberregisseur Dr. Alexander Hebesti getrauten uns, Kürti zu erfuchen, seine Rolle mit Rücksicht auf seinen Zustand einem Kollegen zu überlassen, da wir wußten, daß Kürti seit etwa einem Jahre an Verfolgungswahn litt. Er glaubte, daß man ihn von dem Schauplatze seines künstlerischen Wirkens verdrängen wolle und daß man sich in seine Familienangelegenheiten minge.

Während des zweiten, dritten und vierten Aktes beruhigte sich Kürti zusehends und spielte seine Rolle, abgesehen von kleinen Sprachdefekten, zu Ende. Erst am Schlusse des fünften Aktes verschlimmerte sich sein Zustand wieder. Er ließ in seiner Rolle Pausen einreten und forderte die Umstehenden zu wiederholten Malen mit lauter Stimme auf, nur ruhig weiter zu spielen, man möge sich um ihn nicht kümmern, er werde seine Rolle schon herfagen.

Als die Leiche der Melinda auf die Bühne gebracht wurde, hätte seitens Kürti's ein Schmerzensausruch erfolgen sollen, er blieb jedoch vollkommen apathisch und meinte zu den Umstehenden: „Ich bin mit meiner Rolle zu Ende. Jetzt ist an Ihnen die Reihe.“ Das Publikum blieb in Unkenntniß der Vorgänge auf der Bühne. Hierauf sank der Vorhang und Kürti begann hinter den Coullissen zu toben. Mit schwerer Mühe gelang es uns, ihn zu beruhigen, worauf wir seine Ueberführung zur Polizei veranlaßten.

Aus Künstlerkreisen erfahren wir, daß Kürti seit einem Jahre an Verfolgungswahn litt. Der Künstler war mit einem ehemaligen Mitgliede des Ungarischen Theaters vermählt und das Paar lebte in glücklichster Ehe. Die Sommermonate verbrachte es seit einer Reihe von Jahren in seiner Gödöllöer Villa. Etwa vor einem Jahre ließ sich Frau Kürti von ihrem Gatten scheiden. Vor einem Monate ging

**Wochenspielplan der Kinotheater.**

	Royal-Apollo Im Hotel Royal	Omnia József-körut 31.	Tivoli Nagymezö-utöza 8.	Odeon Rottenbiller-u. 37.	Tátra IX., Ullöi-ut 63.	Ujpesti-Apollo Árpád-ut 68.
Dienstag	Sibirien Drama aus dem Reiche des weissen Czars	Alexander Rott Der neugeborene Vater	Robert Warwick Mister Robinson	Eine solche Frau Der Liebes-Markt	Der Königs-Tiger Kriminalräthsel	Auftreten der Betty Nansen
Mittwoch	Sibirien Drama aus dem Reiche des weissen Czars	Alexander Rott Der neugeborene Vater	Robert Warwick Mister Robinson	Eine solche Frau Der Liebes-Markt	Der Königs-Tiger Kriminalräthsel	Dorrit Weixler Der Frauenhasser
Donnerstag	Sibirien Drama aus dem Reiche des weissen Czars	Alexander Rott Der neugeborene Vater	Eine solche Frau Der Liebes-Markt	Robert Warwick Mister Robinson	N. Johansen Der Verführer	Dorrit Weixler Die Frauenhasser
Freitag	Sibirien Drama aus dem Reiche des weissen Czars	Alexander Rott Der neugeborene Vater	Eine solche Frau Der Liebes-Markt	Robert Warwick Mister Robinson	N. Johansen Der Verführer	Die verkannte Frau
Samstag	Sibirien Drama aus dem Reiche des weissen Czars	Alexander Rott Der neugeborene Vater	Eine solche Frau Der Liebes-Markt	Robert Warwick Mister Robinson	Dorrit Weixler Die Frauenhasser	Die verkannte Frau
Sonntag	Sibirien Drama aus dem Reiche des weissen Czars	Alexander Rott Der neugeborene Vater	Eine solche Frau Der Liebes-Markt	Robert Warwick Mister Robinson	Dorrit Weixler Die Frauenhasser	Die verkannte Frau

...eine neue Ehe ein und seither verschlimmerte sich der Zustand des bedauernswerten Künstlers zusehends.

Ein 47,000 Kronen-Diebstahl auf der Straße.

- Zu Schaden der Kommerzbank.

Unter eigentümlichen Umständen wurde heute Mittag zu Schaden der Pester Ungarischen Kommerzbank ein großer Diebstahl verübt. Ein Bankbeamter und ein Bankdiener wurden von der auf der Rákóczistraße befindlichen Filiale dieser Bank beauftragt, 47,000 Kronen in kleineren Banknoten bei der Hauptkassa in der Badgasse in Tausendnoten umzutauschen. Die Beiden kamen diesem Auftrage nach und wie sie übereinstimmend behaupten, wurden sie auf dem Heimwege auf der Straße von einem jungen Mann, der die Uniform eines Bankdieners trug, angesprochen. Der Fremde stellte sich als der neuernannte Diener der auf der Rákóczistraße befindlichen Bankfiliale vor, nahm dem Bankdiener die Geldtasche ab und begleitete den Bankbeamten zur Filiale. Auf dem Wege ergriff der Pseudodiener die Flucht und ist trotz der sofortigen Verfolgungen spurlos verschwunden. So wird vom Bankdiener und vom Bankbeamten der Sachverhalt im Großen dargestellt. Über betreffs der Details widersprechen sich die Beiden und im Verlaufe der wiederholten Verhöre zogen sie ansonst ihre früheren Äußerungen zurück. Die Art und Weise, wie der Raub von den Beiden geschildert wird, erscheint nicht plausibel. Sonderbar ist, daß der Bankbeamte, als der Dieb mit der Beute davonzulaufen begann, weder um Hilfe gerufen noch die Hilfe von Passanten in Anspruch genommen hat. Er klagte erst mehreren Passanten sein Leid, als ihm der Dieb bereits entkommen war. Ueber diesen Bankraub werden uns folgende Details gemeldet:

In der auf der Rákóczistraße befindlichen Filiale der Pester Ungarischen Kommerzbank erhielten heute Vormittag der Bankbeamte Paul Lévai und der Diener Karl Vantulek den Auftrag, zehn- und zwanzigkronen-Banknoten im Betrage von 47,000 Kronen in dem in der Badgasse befindlichen Centralgebäude dieses Instituts in Tausendkronen-Noten einzulösen, ferner sollten sie bei der Centralkassa ihrer Bank Kriegausleihe im Betrage von 900 Kronen beheben. Lévai und Vantulek waren diesem Auftrage nachgekommen. Nachdem sie sich aus dem Hauptgebäude der Kommerzbank entfernt hatten, bogaben sie sich, wie sie behaupten, in die Göttergasse zur dortigen Haltestelle der Elektrischen, um in die Filiale zurückzufahren. Da sie aber einige Minuten gewartet hatten, ohne daß ein elektrischer Wagen in Sicht gewesen wäre, kamen sie überein, sich zu Fuß nach der Kaiser Wilhelmstraße zu begeben und die Elektrische dort zu besteigen. Nächste der Großen Kronengasse wurden sie, wie sie angeben, von einem jungen Mann im beiläufigen Alter von 18 Jahren, der eine Mütze und einen Mantel anhatte, wie die Bankdiener tragen, folgendermaßen angesprochen:

Vantulek, ich bin seit heute der neue Diener der Filiale auf der Rákóczistraße. Uebergeben Sie mir die Geldtasche, ich werde mit dem Herrn Beamten das Geld in die Filiale zurückbringen. Ich wurde ferner beauftragt, Ihnen, Vantulek, zu sagen, Sie mögen sich sofort im Centralgebäude beim Oberinspektor Erdei melden. (Vantulek sollte tatsächlich noch zur Filiale auf der Rákóczistraße ins Hauptgebäude transferiert werden.)

Vantulek wollte, wie er protokolllarisch ausfragte, die Geldtasche nicht übergeben, aber auf Zureden Lévai's gab er schließlich nach und er begab sich in das Central-Bankgebäude. Lévai und der angebliche neue Diener setzten den Weg gegen die Kaiser Wilhelmstraße fort. Ede Badgasse und Kaiser Wilhelmstraße schlug der Diener auf seine Tasche und erklärte erschrockenen Tones, er habe die Schlüssel im Hauptgebäude vergessen und müsse diese vom Oberinspektor Erdei abholen.

Die Beiden machten Kehrt. Ede Badgasse und Große Kronengasse angelangt, begann der Fremde plötzlich zu laufen. Lévai erkannte, wie er behauptet, sofort, daß er es mit einem Diebe zu thun habe. Er lief ihm nach. Als Passanten auf die Rufe aufmerksam wurden, geberdete sich Lévai wie ein Verzweifelter. Der Dieb war inzwischen in die Palatinogasse eingebogen, und als die Passanten Lévai fragten, wo denn eigentlich der Dieb sei, antwortete er stammelnd, er sehe den Dieb nicht mehr; dieser sei ihm entkommen.

Lévai erstattete unverzüglich bei der Direktion die Anzeige über den Vorfall und die Direktion nahm die Hilfe der Polizei in Anspruch. Bei der Polizei wurden zunächst Vantulek und Lévai eingehend ver-

hört. Vantulek, ein 64jähriger Mann, steht erst seit einigen Monaten im Dienste der Bank. Er war früher Tagelöhner, Amtsdienst, Gefängniswächter, und hatte viele andere Beschäftigungen. Lévai, der in diesem Jahre im Alter von siebenzehn Jahren die Handelsschule absolviert hat, wurde vor einem Monat in die Dienste der Bank aufgenommen. Vantulek und Lévai wurden fast täglich mit Geldtransporten betraut. Vantulek sollte demnächst zur Centrale transferiert werden und davon wußte Jedermann in der Filiale. Die Beiden gaben über den Täter verschiedene Personbeschreibungen, und wollte ihn in dem Album, welches die Photographien der Beamten der Kommerzbank enthält, nicht erkennen. Die Polizei war nämlich anfangs von der Auffassung ausgegangen, daß der Dieb ein jetziger oder früherer Angestellter der Kommerzbank sein müsse. Jedermann in der Bankfiliale wußte, daß die Transferierung Vantulek's bevorstehend sei, und davon mußte der Täter jedenfalls von einem der Filialbeamten Kenntnis erhalten haben.

Die Polizei hat bis in die späte Nacht Verhöre vorgenommen, ohne daß bisher der Täter eruiert worden wäre.

Um 1 Uhr Nachts wird uns gemeldet: Nach beendetem Verhör blieben Lévai und Vantulek im Interesse der weiteren Recherchen im Gebäude der Oberstadthauptmannschaft zur Disposition der Polizei, wo sie die Nacht verbrachten.

Theater, Kunst und Literatur.

(Philharmonisches Konzert.) An die Spitze des heutigen Programms hatte Stephan Kerner zwei kleine Novitäten gestellt. Die Overture Haydn's, die man aus einem Fonds noch ungehobener Schätze aus Tageslicht geholt hatte, ist offenbar eine jener spielerisch-graziösen Gelegenheitskompositionen, die der Meister für den jeweiligen Bedarf aus dem Kermel schüttelte. Ein heiteres, anspruchloses Stück, dessen rhythmisch-witziges Hauptthema als ein Schulbeispiel musikalischen Humors gelten könnte. Das aus dem Manuskript gespielte „Scherzo“ von Ladislaus Hermann kann mit aller Rücksicht lediglich als die Äußerung rühmtenwerthen Schülerfleißes gewertet werden. Es stammt wohl noch aus den Lehrjahren des als Musiker und Pädagogen geschätzten Komponisten, ist aber in seiner technischen Formlosigkeit, in der inhaltlichen Dürftigkeit je eines einzigen banalen rhythmischen und melodischen Gedankens in dem vornehmen Rahmen eines philharmonischen Konzerts „fehlt am Ort“. Das Programm enthielt noch neben Beethoven's achter, der „humoristischen“ Symphonie die solistische Mitwirkung Joseph Lhevinne's, der den Klavierpart von Tschakowskij's B moll-Konzert zum Vortrage brachte. Mit einer elementaren Kraft und Monumentalität, wie sie nur seine Löwenpranke dem Instrument abgewinnen kann, mit der dämonischen Impetuosität des Rhythmus, die in der Seele irgend eines Condotkier's des Cinquecento gegläht haben möchte. Es sind Kategorien von so hinreißender physiologischer Wucht, daß sie jeden Einwand einzuschüchtern, niederzuschmettern vermögen, selbst den, daß ein Titan ja eine eherner Faust führen, aber doch auch zarter poetischer Regungen fähig sein könne. Der Sturm von Beifall, in dem sich die Wüthigkeit des Auditoriums löste, nötigte den Künstler zu einer unmaßstäblich ertönten Zugabe.

\* Im Nationaltheater wird Freitag Schiller's „Don Carlos“ mit neuer Rollenbesetzung und Inszenierung gegeben. In den Hauptrollen wirken Klara Cs. Mezel, Erzsi Paulay, Jvanski, Beregi, Bethes und Julius Fehér mit. Die Regie führt Jvanski. Morgen, Dienstag, wird Ludwig Bartas „Zsuzsi“ mit Juliska D. Ligeti und Szófalvay wiederholt.

\* In der kön. ung. Oper wird morgen, Dienstag, „Május királynője“, „Suzanne titka“ und „Coppelia“ gegeben. Donnerstag wird „Hoffmann meséi“ aufgeführt. Es wirken Erzsi Sandor, Franz Székelydy, Arpad Szemere, Dorothea Várkonyi, Marie Budanovich, Julius Loronty, Koloman Szógyi und Alexander Puskai mit. Die Regie führt Stephan Bródy, das Orchester leitet Emil Abányi junior.

\* Im Lustspieltheater gelangt die Operette „Három a kislány“ morgen, Dienstag, zum 125. Male zur Aufführung. Es wirken Erzsi Péchy, Joseph Gábor, Julius Csontos, Hermine Harasthy, Margarethe Makay, Edmund Bárdy, Hanna Honthy, Moriz Ditrói jun., Arthur Fehér, Joltán Tihanyi, Ludwig Kemenez, Géza Kardos, Gustav Pártos und Ludwig Gyözy mit. Am Dirigentenstuhl Karl Stephanides.

\* Im Königstheater wurde Emeric Kálmán's Operette „A oszárskirályné“ bisher stets vor ausverkauften Häusern aufgeführt. Die Karten für die

Vorstellungen wurden schon an den Vormittagen gelöst, so daß die Abendkasse nicht geöffnet zu werden brauchte. Die Theaterkasse verkauft nun Karten für die nächsten zwei Wochen.

\* Im Ungarischen Theater wird Emeric Földes' Komödie „Künn a bárány, benn a farkas“ vor vollen Häusern gespielt. Es wirken Törzs, Annuska Fényes, Rosa L. Forrai, Blanka Pécsi, Dobos und Margarethe L. Halmi mit. Das Publikum bereitet dem Stücke freundliche Aufnahme.

\* Rudolf Winterri's zweiter Abend. Der sensationelle Erfolg, den Winterri mit seinem ersten Abend erwirkte, bewog den Künstler, am 12. November mit ausgedehntem Programm einen zweiten Abend zu geben. Karten bei der Harmonia.

\* Der Künstlerverein „Kéve“ hielt Samstag seine achte Jahresgeneralversammlung ab, die von dem Präsidenten Professor Franz Szablya-Frischanf eröffnet wurde. Zunächst unterbreitete der geschäftsführende Direktor Johann Szablya den Jahresbericht, der erwähnt, daß der Verein seit Kriegsausbruch 93,908 Kronen für Kriegs-Wohltätigkeitszwecke gesammelt hat. Die Generalversammlung wählte Johann den Chef der allerhöchsten Kabinetkanzlei Dr. Géza Daruvárn de Daruvár in Anerkennung der Verdienste, die er sich um die ungarischen bildenden Künste erworben hat, zum Ehrenmitglied. Im nächsten Jahre, in dem der Verein das 10jährige Jubiläum seines Bestandes begeht, soll, wenn es die Kriegsverhältnisse erlauben, eine Ausstellung veranstaltet werden.

Offener Sprechsaal.

Veszünk Ford - Autót!

Karosszériával vagy anélkül is! Részletes ajánlatokat sürgösen kérjen a „MENTŐK“ gazdasági hivatala (Budapest, V., Markó-utca 22. sz.) Gummihány nem akadály!

Nagy vállalatok vidékre gyakorlott

gép- és gyorsirónó

kerestetik lehetőleg azonnali belépésre. Némélül tudok előnyben részesülnék. Ajánlatok fizetési igények megjelölésével „I. V. 1060“ jellegre Haasonstein és Vogter hirdetésirodájába, Budapest, Dorottya-utca 11, küldendők.

\* Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Präsidentenwahl in Amerika.

Amsterdam, 5. November. Einem hiesigen Blatte zufolge erfahren die „Times“ aus Washington, daß der Ausgang der Präsidentenwahl noch unsicher sei. Montag Abends halten Hughes und Wilson die letzten Wahlreden. Mehrere Blätter, darunter „Newyork World“, enthalten riesige Anzeigen für Hughes.

Frankfurt a. M., 6. November. (Privat-Telegramm.) Aus Newyork telegraphirt man der „Frankf. Ztg.“: Obwohl Hughes sich dagegen erklärte, ein Verbot auf Ausfuhr von Kriegsmaterial zu erlassen und amerikanische Bürger vor Reisen auf Schiffen der Kriegführenden zu warnen, unterstüzt ihn die deutsch-amerikanische Presse weiter. Sie erklärt, er werde gegen alle Kriegführenden gleich gerecht sein. Wilson warnt vor der Gefahr, die Regierung inmitten der Weltkrise zu wechseln. Die Wetten gehen wieder stark gegen ihn. In allen Zeitungsvorausagen wird seine Niederlage angekündigt.

Newyork, 5. November. („Reuter.“) Präsident Wilson hielt gestern in Long-Branch eine Rede, in der er es verurtheilte, daß bei dieser Wahlkampagne ausländische Politik durch Männer zur Sprache gebracht wurde, die sich zwar Staatsmänner nennen, aber nur neuen Brandstoff zusammenträgen, während die Welt in Flammen stehe.

Hughes sprach in Newyork nach einem Fadelzug in einer Versammlung über die Tariffrage. Er sagte voraus, daß die großen Erwartungen des amerikanischen Unternehmertums nach dem Kriege in Nichts zerfließen würden. Alle Nationen bereiteten sich darauf vor, ihre eigenen Industrien zu schützen und den Ueberfluß ihrer Produktion auf den amerikani-

Forman gegen Schnupfen Dose 40h

BEI GRÖSSTES HOTEL DIRECT AM E. FRIEDRICH STRASSE

Die ... schen Ma ... amerikan ... Schütz ... des Prei ... zen Länd ... Be ... „Wolff ... Funkensp ... (Indiana ... wort au ... Kriegsmu ... vor der ... Mächte: ... ein, ein ... Baden z ... sehr wicht ... wir in die ... der Neutro ... verkehrt be ... sehr gebau ... diesen wid ... Erhebung ... Nothwendig ... der Neutro ... ten Staate ... Die n ... Liquidatio ... Aus ... graphirt: ... Liquid ... tätsgesells ... Aus ... „Neue Wi ... schlesische ... laufenden ... werden, un ... preise zu ... der Erhöhu ... von 2 Ma ... Preise wü ... Aus ... Der „Fran ... Regieru ... pculula ... (D ... Caatenstan ... richter: Die ... den ersten ... waren ins ... Felber von ... da sie dem ... die sowohl ... Ausfaat de ... möglich war ... tröndung d ... auch den m ... an Arbeits ... die Gelegen ... rechtzeitig r ... des ist das ... bereits best ... Maisfosben ... überall beg ... scheidt die ... sein, als m ... rechnete man ... telernte in ... Ergebnis h ... Re is erwa ... Gegen von ... den in Maza ... weise jag ... Reisernte ha ... gemein einge

den Markt zu werfen. Die einzige Hoffnung für die amerikanische Arbeiterschaft sei die Einführung von Schutzzöllen mindestens in der Höhe der Differenz des Preises der Arbeit in Amerika und in den anderen Ländern.

Berlin, 6. November. Der Vertreter des „Wolffschen Bureaus“ meldet durch verspäteten Funkspruch vom 1. d.: In Evansville (Indiana) sagte Hughes in einer Rede als Antwort auf die Frage des Verbotes der Ausfuhr von Kriegsmunition und der Warnung der Amerikaner vor der Benützung von Schiffen der kriegführenden Mächte:

„Ich trete für die Wahrung jedes Rechtes ein, einschließlich des Rechtes zu reisen und des Rechtes, Waaren zu verschiffen. Wir haben als neutrales Volk sehr wichtige Rechte. Es ist von großer Wichtigkeit, daß wir in dieser Zeit, da der große Krieg tobt, die Rechte der Neutralen geltend machen und das Völkerrecht unverletzt bewahren. Es müßte nach meiner Meinung eine sehr gedankensvolle Politik sein, die irgend eines von diesen wichtigen Rechten aus irgendwelchen sentimentalischen Erhebungen heraus preisgeben wollte, da wir doch die Notwendigkeit des neutralen Handels und die Rechte der Neutralen im Hinblick auf die Zukunft der Vereinigten Staaten im Auge zu behalten haben.“

### Der Kapitalist.

#### Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

##### Liquidation der deutschen Elektrizitätsgesellschaften in Rußland.

Aus Frankfurt a. M. wird uns telegraphisch: Nach der „Nowoje Wremja“ steht die Liquidation sämtlicher deutschen Elektrizitätsgesellschaften in Rußland bevor.

##### Erhöhung der Kohlenpreise.

Aus Wien wird uns telegraphisch: Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, wird die Oberösterreichische Kohlenkonvention in der zweiten Hälfte des laufenden Monats zu einer Sitzung einberufen werden, um über die generelle Erhöhung der Kohlenpreise zu beraten und zu beschließen. Das Ausmaß der Erhöhung ist noch nicht festgesetzt, es wird jedoch von 2 Mark per Tonne gesprochen. Die erhöhten Preise würden am 1. Januar in Geltung treten.

##### Gegen die Börsenspekulation.

Aus Frankfurt wird uns telegraphisch: Der „Frankf. Ztg.“ zufolge stehen neue scharfe Regierungsmaßnahmen gegen die Börsenspekulation bevor.

Budapest, 6. November.

(Der Saatenstand in Bulgarien.) Ueber den Saatenstand in Bulgarien wird aus Sophia berichtet: Die ausgiebigen Niederschläge, die bereits in den ersten Tagen des Monats September einsetzten, waren insbesondere für die Herbstbestellung der Felder von außerordentlichem Nutzen, da sie dem Boden genügende Feuchtigkeit zuführten, die sowohl das Umadern der Felder, als auch die Ausaat der Herbstsaaten sehr erleichterte. Bei der mäßig warmen Lufttemperatur ist eine baldige Austrocknung des Bodens nicht zu befürchten, so daß auch den mit der Herbstbestellung durch den Mangel an Arbeitsvieh in Verzug gebliebenen Landwirthen die Gelegenheit geboten wird, das Versäumte noch rechtzeitig nachzuholen. In vielen Stellen des Landes ist das für den Herbstanbau bestimmte Ackerland bereits bestellt worden. Mit dem Einammeln der Maiskolben hat man gegen Mitte September fast überall begonnen. Nach dem bisherigen Ergebnis scheint die Maisernte besser ausgefallen zu sein, als man im Anfang erhofft hatte. Jedenfalls rechnet man im Großen und Ganzen auf eine Mittelernte in dieser Frucht. In Hirse steht jedoch das Ergebnis hinter einem Mitteltrage zurück. Vom Reis erwartet man aus den Reisfeldern in der Gegend von Philippopol und Bazardzif, sowie aus den in Mazedonien einen sehr guten und stellenweise sogar vorzüglichen Ertrag. Die Reisernte hat in der zweiten Hälfte September allgemein eingeseht.

**BERLIN**  
GRÖSSTES HOTEL DEUTSCHLANDS  
DIRECT AM BAHNHOF  
FRIEDRICH-STRASSE  
**CENTRAL-HOTEL**  
500 ZIMMER  
VON MARK 3.50 AN  
ZIMMER MIT BAD, TOILETTE.  
FLIEßENDEM WASSER u. FERNELEPHON.



## KLAVIERE

der ersten Weltfirmen zu den solidesten Preisen zu kaufen und auszuleihen im Musterklaviersalon

## KERESZTÉLY

Budapest, Vilmos császár-ut 21.

(Die Tabakernte in Mazedonien.) Nach der „Schweizerischen Tabakzeitung“ beträgt die jetzt in den Handel kommende Tabakernte Mazedoniens (Bezirke Saloniki, Seres, Drama, Kirotop, Kavalla, Sarisabahn) von 1915 etwa 10.5 Millionen Kilogramm gegen 12-14 Millionen einer Normalernte. Die Güte dagegen hat einen 30-40 v. H. höheren Preis als 1914 erzielt. Für das Ausland kommen 6 Millionen Kilogramm in Betracht. Die diesjährige Ernte wird wegen Verlassens der Gebiete und stärkerem Getreideanbau, sowie besonderer Trockenheit auf etwa 8 Millionen Kilogramm geschätzt.

(Verlängerung der Wechselprotestfrist in Polen.) Aus Warschau wird gemeldet: Der Generalgouverneur von Warschau verlängerte die Wechselprotestfristen bis 31. März 1917.

(Die Deckung des Weinsäfferbedarfes.) Sowohl im Vorjahr wie auch heuer hat sich gelegentlich der Weinlese ein starker Bedarf beziehungsweise Mangel an Säffern fühlbar gemacht, welchem durch das Ackerbauministerium durch Ueberlassung beziehungsweise Vermittlung von Säffern abgeholfen wurde. Das Ministerium kann jedoch in Zukunft für die Beschaffung der Säffer nicht Sorge tragen und empfiehlt deshalb den Produzenten, welche heuer Säffer erhielten, diese nicht zu behalten und nicht zu verkaufen, weil der Wein heuer auch ohne Faß gerne gekauft wird. Gleichzeitig werden die Produzenten aufmerksam gemacht, daß das k. u. k. Militärdepotmagazin in Laibach demnächst 1000 Wein- und Rumsäffer zum Verkauf bringt und daß Kaufanträge bis 10. November an das genannte Magazin zu richten sind.

(Organisierung der Papierhändler.) Der Verband der Budapester Papierhändler hat behufs Entfaltung wirksamerer Tätigkeit als Sektion des Ungarischen Kaufmännischen Landesvereins tätig zu sein. Zum Präsidenten des Verbands wurde Dr. Paul Szende, zum Vizepräsidenten Ludwig Glaser gewählt.

(Steuerberatungen.) Im Landesverband der ungarländischen Finanzinstitute wurden Samstag und Sonntag Beratungen über die neuen Steuern abgehalten. An einen interessanten Vortrag des Kassierers Steuerathes Gustav Bauer schloß sich eine längere Diskussion, an welcher sich Hofrath Dr. Bernhard Eichmann, Procurist József Lembich, die Direktoren Róna (Magyaróvár), Ludwig Glückthal (Szeged), Rudolf Sándor (Szeged), Johann Régl (Monor), Ladislaus Nagy (Szarvas), Georg Knorzer (Magyaróvár) und Dr. Johann Nyuláfi beteiligten. Die Beratungen werden nächsten Sonntag fortgesetzt.

(Zwangsausgleich.) Der Budapester Gerichtshof hat gegen das Wäschereunternehmen Prince und Komp. (8. Bezirk, Snywadigasse 41) das Zwangsausgleichsverfahren außerhalb des Konkurses eingeleitet. Vermögensinspektor Desider Daniel Endrei. Anmeldung der Forderungen 23. November, Ausgleichstermin 4. Dezember bei dem Gerichtsrath Stephan Szilaky.

(Ungarische Bank und Handels-A.G.) Die Ungarische Bank und Handels-Aktiengesellschaft hat die an das Bankgebäude anstoßenden Häuser Kaiser Wilhelm-Strasse 26 und 28 angekauft, so daß sich nunmehr der ganze durch die Kaiser Wilhelm-Strasse, die Arany Jánosgasse, die Radakgasse und die Bankgasse begrenzte Häuserblock im Besitze der Bank befindet.

(Konkurs.) Gegen den Nachlaß des gem. Kaufmanns Ignaz Demjén (Besitzer der Fabrik technischer Metall- und Blechartikel) in Budapest, 8. Bezirk, Magdolnagasse 14. Konkurskommissär Gerichtsrath Johann Palotai, Masseverwalter Dr. Géza Kenedi, Stellvertreter Dr. Johann Pástor. Anmeldungstermin 6. Dezember, Liquidationsverhandlung 28. Dezember. (Budapester Gerichtshof.)

(Von der Börse.) Der Verkehr war heute bei gut behaupteter Tendenz ziemlich lebhaft. Größere Umsätze zu festen Kursen gab es in Ungarischen Kredit, Ungarischen Bank, Eskontobank, Polzbank, Vaterländischen Bank. Höher waren Straßenbahn, Stadtbahn, Staatsbahn und Adria. Eisen- und Wa-

schienenwerthe blieben ziemlich unverändert. Wenige Abschlüsse gab es in Salgótarján Kohlen. Verkehr war außerdem in Brassóer Cellulose, Raffiner Tannin, Beocsiner, Oberungarische Berg- und Hütten und Ungarische Zuder. — Aus Wien wird telegraphisch: Die Proklamirung des selbstständigen Königreiches Polen wurde in finanziellen Kreisen als Beweis der günstigen militärischen Lage mit Genugthuung begrüßt. Die Stimmung war im Hinblick darauf unverändert fest, der Verkehr jedoch geringfügig, da sich die Spekulation in Erwartung des Ergebnisses der amerikanischen Präsidentenwahl reservirt verhielt. Lebhaftere Umsätze fanden lediglich in Rüstungsaktien statt, wogegen Montanpapiere vernachlässigt blieben. Gut behauptet waren Bankwerthe, einzelne Kohlen- und Spiritusaktien, sowie Südbahnwerthe und die türkischen Papiere. Der Anlagemarkt bekundete eine unverändert feste Haltung.

(Vom Getreidemarkt.) Die Tendenz blieb heute schwach behauptet. Das Interesse ist für einzelne Nebenartikel, wie Rüsse, Rohrn, Honig, lebhaft, doch ist das Offert ganz unbedeutend. Für die sonstigen Nebenartikel ist die Frage schwach und besteht auch keinerlei Geschäft. In Rothklee ruht das Geschäft in Folge der Regierungsverordnung natürlich gänzlich, doch ist auch Luzernerklée, welcher frei gehandelt werden kann, matt. Kraut bleibt vernachlässigt.

(Bankausweis.) Aus Paris wird telegraphisch: Der Ausweis der Bank von Frankreich vom 2. November enthält die folgenden Ziffern: Gold in den Kassen 4,115,807,000 (— 131,614,000 Francs), Gold im Auslande 876,213,000 (+ 201,656,000), Baarvorrath in Silber 326,094,000 (— 1,053,000), Guthaben im Auslande 933,183,000 (+ 62,585,000), vom Moratorium nicht betroffene Wechsel 576,256,000 (+ 96,584,000), gestundete Wechsel 1,371,186,000 Francs (— 4,242,000), Vorschüsse auf Werthpapiere 1,350,300,000 (+ 194,949,000 Francs), Kriegsvorschüsse an den Staat 6,800,000,000 (— 2,000,000,000), Vorschüsse an Verbündete 1,580,000,000 Francs (+ 30,000,000), Notencirculation 16,128,286,000 Francs (— 460,864,000), Treuerguthaben 180,888,000 Francs (+ 20,089,000 Francs), Privatguthaben 1,743,294,000 (+ 987,546,000 Francs).

(Ungarische Hypothekenbank.) Bei der am 2. d. stattgehabten Tilgungsziehung der 4 1/2 Prozentigen Pfandbriefe (Gulden-Titres) der Ungarischen Hypothekenbank wurden nachstehende Nummern gefolgt: a 5000 fl.: Nr. 1691 1878 2463 3443 3685 4052; a 1000 fl.: Nr. 10863 11371 11852 11998 13015 14020 15877 15529 15605 15817 16925 17750 19035 19569 19766 20011 20738; a 500 fl.: Nr. 969 1211 1310 1557 1597 1732 1877 2059 2132 2139 2187; a 100 fl.: Nr. 3806 5386

## SIBIRIEN



Drama aus dem Reiche des weissen Czars in 4 Aufzügen

Die monumentalste Schöpfung der Kinokultur!

Ein dauernd werthvolles Meisterwerk der Filmkunst!

Mit dem Hauptdarsteller aus Triibly in der Hauptrolle, vorgeführt im

## Royal-Apollo

Vorstellungen: 4, 6, 8 und 10 Uhr. Telephone: 74-84.

23  
57  
24

5835 6047 6459 6575 6667 6704 6727 6784 6897 6978 7377 7611 7815 8236 8524 8542 8554 8584 8601 8603 8670 8678.

Marktberichte.

Gier. (Preisnotierungen der Budapester Gierbörse.) Theisthalwaare, original, 527 K. bis 542 K., Theisthalwaare, original (waggonweise) 520 K., Siebenbürger, fortirte (waggonweise) 530 K., Kaffeeier 482 K., Rühlfhäuserier (waggonweise) 510 K. — Tendenz: fest. — Witterung: regnerisch.

Wien, 6. November. (Produktenbörse.) Für Nährprodukte war zwar auch heute gute Nachfrage am Markt, es fehlte jedoch an Offerten, weshalb das Geschäft völlig flaute. Wetter: bedeckt.

Berlin, 6. November. (Produktenmarkt.) Das Angebot in Rüben ist gegenwärtig klein, da in Folge des günstigen warmen Wetters der Kartoffelverband die erste Stelle einnimmt. Auch spricht man in verschiedenen Kreisen von einem Ausfuhrverbot. Die Umsätze waren daher wenig belangreich. Die Zufuhren von Heu und Stroh bleiben mäßig. In Industriezweigen sind dieselben nur klein. Die Käufer gehen sehr vorsichtig um. Am Saatmarkt wurde das Geschäft durch die Unsicherheit bezüglich der kommenden Preisfestsetzungen beeinträchtigt.

Paris, 4. November. (Fonds Börse.) Französische Rente 61.10, 5% französische Anleihe —, Russen —, Spanier 99.61, Türken —, Banque de Paris 1081.—, Credit Lyonnais 1270.—, Rio Tinto 1765.—, Tula 1560.—, De Beers 351.—, Goldfield —, Randmines 102.—.

London, 4. November. (Fonds Börse.) Conjols 56 1/4, Japaner —, Canada Pacific 180 3/4, Union Pacific 158 1/4, United Steel 127 3/4, Rio Tinto 61 3/4, Silber 32 3/4, Privatdiskont 5 1/2 Prozent.

London, 4. November. (Winen.) Chartered 11 Sh. 3 P., Goldfields 1 3/4, Randmines 3 3/4, De Beers 1 3/4. London, 4. November. (Oel.) Rüböl prompt 53 Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P., Baumwolle prompt — Sh. — P., Weizen prompt 47 Sh. — P., per drei Monate 48 Sh. 9 P., Terpentin prompt 44 3/4 Sh., per drei Monate 45 3/4 Sh.

Newyork, 4. November. (Fonds Börse.) Wechsel auf Berlin 70 1/2, Wechsel auf Paris 58 3/4, Wechsel auf London (60 Tage) 47 1/4, Cable Transfers 47.45, Silberdiskont 68 3/4.

Newyork, 4. November. (Effekten.) Adinison Topeta Santa Fe Com. 106 1/4 (106 3/4 ex), Baltimore and Ohio 88.— (88.—), Canada Pacific 172 3/4 (173.—), Chesapeake and Ohio 68 1/2 (68 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul 94 1/4 (95.—), Denver and Rio Grande Com. 20.— (20.—), Denver and Rio Grande Pref. 48.— (—), Erie Com. 38 1/2 (38 1/2), Erie I. Pref. 53 1/2 (53 1/2), Erie II. Pref. 44 1/2 (44 1/2), Great Northern Pref. 118 1/2 (118 1/2), Great Northern Ore Cert. 42 3/4 (42 3/4), Illinois Central 107 1/2 (108 1/4), Interborough Con. Corp. Com. 19.— (18 1/2), Lehigh Valley 83 1/2 (83 3/4), Louisville and Nashville 136.— (136 1/4), Missouri Kansas and Texas 8.— (8.—), Missouri Pacific 10 1/2 (10 1/4), Newyork Central 108 1/2 (108 1/2), Newyork Ontario and Western 31 1/2 (31 1/2), Norfolk and Western 143 3/4 (143 1/4), Northern Pacific 112.— (112.—), Pennsylvania 58 1/4 (58.—), Reading 109 1/2 (110 1/2), Chicago Rock Island and Pac. 33 3/4 (34 1/2), Southern Pac. Com. 100 3/4 (100 7/8), Southern R. Com. 28 1/2 (28 1/2), Southern R. Pref. 68.— (67 1/2), Union Pacific Com. 150 1/2 (150 3/4), Wabash Pref. 56 3/4 (57.—), American Can. Com. 63 3/4 (63 3/4), American

Can. Pref. 112 3/4 (—), Amer. Smelting and Ref. 111 1/2 (112 3/4), American Sugar 120.— (—), Anaconda Copper 96 1/4 (97 1/4), Bethlehem Steels 665.— (670.—), Central Leather 98 1/4 (98 3/4), Consolidated Gas 139.— (138 1/2), General Electric 182 3/4 (182 1/2), Mexican Petrol 101.— (—), National Lead 68 3/4 (68 3/4), U. S. Steel Corp. Com. 120 1/2 (118 1/2), U. S. Steel Corp. Pref. 122 1/2 (122 1/4), Utah Copper Com. 112.— (113 1/4).

Die in Klammern begebenen Offerten bezeichnen den Kurs des vorhergehenden Tages.

Newyork, 4. November. (Mehl.) Spring Clear 8.50 bis 8.70, Getreidefracht nach Liverpool 14.— bis —, Getreidefracht nach London 15.— bis —.

Newyork, 4. November. Zucker 6.46 bis —.

Newyork, 4. November. Kaffee loco 9 3/4, per Dezember 8.47, per Januar 8.51, per März 8.59.

Newyork, 4. November. (Baumwolle.) Loko 18.95, per November 18.97.

Newyork, 4. November. (Baumwoll.) Loko 11.90, per Oktober 12.03.

Newyork, 4. November. Petroleum unverändert.

Newyork, 4. November. Terpentin loco 50.—, Savannah 46 1/4 bis 47.—.

Newyork, 4. November. Eisen 22 1/2 bis 23 1/2.

Newyork, 4. November. Zinn 42.— bis 42 1/4.

Liverpool, 3. November. (Baumwolle.) Umsatz 8000, Import 84,000, hiervon Amerikaner 33,900, Mibling loco 11.13; Amerikaner und Brasilianer 10, Cyprier 25—30, Indischer 10—20 Punkte höher per Januar-Februar 11.08, per März-April 11.13, per Mai-Juni 11.19, per Juli-August 11.17, Egyptian per November 17.57, per Januar 17.72.

Guil, 4. November. Leinöl prompt 43 Sh. 3 P., per drei Monate 46 Sh. — P., Baumwolle prompt — Sh. — P., per drei Monate — Sh. — P.

Alexandrien, 3. November. Baumwolle per November 36.15, per Januar 34.23.

Chicago, 4. November. Weizen per Dezember 1.18 1/4 (= 15.04), Mais per Dezember 87 1/2.

Chicago, 4. November. Port per Dezember 25.82, Rippen per Dezember —, Speck loco — bis —, Schweine, leichte 8.60 bis 9.15, schwere 9.10 bis 9.80, Zufuhren im Westen 65,000, Zufuhren in Chicago 18,000 Stück.

HERBST- UND WINTERKUREN PÖSTYÉN THERMIA PALACE DAS IDEALE BADENHOTEL.

Getreide- und Mehlverkehr. Das königlich ungarische statistische Centralamt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 3. November Abends 6 Uhr, bis 5. November, Abends 6 Uhr, in Budapest mittels Eisenbahn und Dampfschiffs eingelangten und von hier verendeten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Getreidearten, Menge, etc. Includes rows for Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, etc.

Ziehmärkte.

Budapest, 6. November. (Hauptstädtischer Schweinemarkt.) Von gestern zurückgelassen 32 Schweine, die sämtlich verkauft wurden. — Man bezahlte Abzug für Lebendgewicht per Paar 45 Kilogramm, für Nettogewicht 4 Prozent; Fetttschweine, junge, leichte, bis 220 Kilogramm 724 H. per Kilogramm.

Wiener Schlachtwiehmärkte vom 6. November. Zu Märkte gestellt waren heute: 1629 Stück deutsches Schlachtwiech, wovon sich 913 Stück Mastvieh und 716 Stück Beulvieh befanden. Der Gesamtumsatz war heute um mehr als 300 Stück kleiner als letzten Montag. Die Preise blieben für alle Qualitäten und Gattungen vollkommen unverändert. Die Preise sind: Mastochsen Qualität 00 511 bis 580 K., Qualität 0 456 bis 510 K., erster Qualität 421 bis 455 K., zweiter Qualität 381 bis 420 K., dritter Qualität 360 bis 380 K., Stiere und Kühe Qualität 00 481 bis 520 K., Qualität 0 426 bis 480 K., erster Qualität 391 bis 425 K., zweiter Qualität 351 bis 390 K., dritter Qualität 335 bis 350 K., Kalbinnen Qualität 00 491 bis 530 K., Qualität 0 436 bis 490 K., erster Qualität 401 bis 435 K., zweiter Qualität 361 bis 400 K., dritter Qualität 345 bis 360 K., Alles per Meterzentner Lebendgewicht inklusive Verrechnungsteuer.

Witterungsbericht der k. u. meteorologischen Anstalt vom 6. November 1916, 8 Uhr Morgens.

In Ungarn gab es in Transdanubien und in den südwestlichen Gebieten schwache Niederschläge. Heute Früh war das Wetter zumeist bewölkt, nachts über war die Temperatur höher. Das Maximum von +19 Gr. C. war in Zagreb, das Minimum von 0 Gr. C. in Marosvásárhely. Von auswärtigen Stationen meldeten: Wien +10 Gr. C., Lemberg +5 Gr. C., Berlin +8 Gr. C., Brüssel +9 Gr. C., Stockholm +8 Gr. C., Sarajevo +13 Gr. C., Sophia +2 Gr. C. Frühtemperatur. — Prognose: Es ist unwesentliche Temperaturveränderung, stellenweise mit Niederschlägen voraussichtlich.

Table with columns: Station, Temperatur, Bewölkung, Niederschlagsmenge. Lists various cities like Ungvár, Késmárk, Gyalla, Budapest, etc.

Gestern betrug in Budapest das Temperaturmaximum +12 Gr. C., das Minimum hingegen +8 Gr. C.

Wasserstand.

Table with columns: Ort, Wasserstand, etc. Lists various locations like Wien, Budapest, etc.

Erläuterung der Zeichen: — unter Null, + über Null; < gefroren; > geflohen; C. Temperatur nach Celsius; \* Eiswasser; ? unbestimmt.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Dr. Palócz Sanitätsprofessor, em. Spitals-Spezialarzt, Budapest, Károly-körút 2

ist durch seine langjährige, riesige Spezialpraxis unbedingt im Stande, die geheimen und Geschlechts-Krankheiten, wie auch alle davon entstandenen Leiden — bei Herren und Frauen — diagnostizieren und heilen zu können. Ordination an Wochentagen: Vormittags 10—12; Nachmittags 3—5. Wenn persönliches Erscheinen unmöglich war, wird brieflich (Retourmarke beilegen) bereitwilligst kostenlose Auskunft erteilt, wie das Uebel gründlich zu Hause behoben werden kann.

Fejeskaposztát, Cellert vaggontételekben ajánl Reiter Izidor, Temesvár.

Dr. MITZGER berühmtes medizinisches Sp., zahnärztliches Institut für kranke Männer und Frauen. Budapest, VIII., József-körút 3. Zuerst eingeordnete separate Heilräume für Haut-, Blut-, Nerven- und Geschlechtskrankheiten. Kombinierte „Ehrlich 606“-Kuren. Blutunternehmung. In Folge der vollkommen sicheren Heilfolge ist das Honorar nach vollständiger Heilung zahlbar. Diese exceptionalen, nirgendwo bestehende Begünstigung ist auch bei Patienten anfrecht, die schon als möglichen Kurort erfolglos versucht habe. Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.

DIANA Zahncreme 1 Krone 20.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Auskünfte jedes Wort', 'Gründlich in hebräischer Religion', 'Kossuth I. Gabelberg', 'Berkehrte Gemüths', 'Kinderfräule', etc.



Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Auskünfte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inseratencheines ausgeliefert. Bei schriftlichen Anfragen Retourkarte nötig. (Telephon 26-10) Jedes Wort kostet pro Einschaltung 12 (zwölf) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 24 (vierundzwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Krone 20 Heller.

Kauf u. Verkauf

Kaffen, gebrauchte und neue, feuerfeste Dokumentenschränke, billige Dubopester Kaffen, Niederlage, Budapest, Bálvány-utca 6. Telephon 64-81. 53462

Gewandstühle mit 1.65 höher und 57 breiter Spiegelhöhe, zwei St. 2.04 hohe, 57 breite Auslage-Spiegelstühle im Rahmen, ferner 6 St. Seitenrahmen mit Fenster, 86-24. Alles von einer eingebauten Gewandstühle mit Auslage stammend, zu verkaufen. Adr. in der Exp. 58479

Obstbäume, Zierbäume-Kataloge verkaufen, gratis Weber's Baumschule in Péchásmegeyer (bei Budapest). 54088

Waaren aller Art kauft, verkauft coulantest Osenhütter, Dobány-utca 10. 54093

Kaffen und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst Altalanos pénzszekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 3. Telephon 174-71. 53034

Wir kaufen zu höchsten Preisen Aspen-, Linden-, Buchen-, Fichten-, Weiden-, Birken-, Kronen-, resp. Schwarzpappel- und Erlentriebhölzer. Winterfällung. Behältergebäude, Zündwarenfabrik U.G. 56526

Zeitungsmaschinenpapier à R. 30 per 100 Kgr., bei größerer Abnahme à R. 28 ab Kagazin und nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages. Näheres in der Expedition.

Tannen- und Kieferngrubenhölzer in beliebigen Mengen, sowie Schwartenbretter kauft frei allen Verlabelstationen Heinrich Springut, Bieltz, Deister. 84039

Gold, Silber, Brillanten, Perlen, Verfaßzettel kauft in vollem Werth, Juwelen verkaufe ich allerbilligst. Schmiedler Benó, Juwelier, Károly-kört 28, Central-Juwelierhaus, beim Hauptthor. Telephon 139-43. 84080

Kunstgegenstände, Antiquitäten, Porzellan u. Bronzestücken u. passende Gegenstände bei Sternberg, Antiquitätenhandlung, Dob-utca 24. Anerkannt solide Firma. 84103

Selyemfüggöny, hamvaskek, nehéz minőség, két ablakra, eladó. Felső erdősor 5. dohánytársaság. 84078

Billards, Bierapparate, Eiskästen, Kaffeekäse- und Bierhaus-einrichtung allerbilligst bei Winter, Dob-utca 3. 84084

Gesucht wird eine schön gezeichnete, scharfe, jedoch nicht billige deutsche Dogge, nicht über 1 Jahre alt, und 2 scharfe, nicht alte Bulldoggen. Offerte erbeten unter Chiffre „B. B. 1000“ an die Exp. b. Bl. 59565

12 Schreibpulte mit Schließblenden billig zu verkaufen. Näheres Semmelweis-utca 14, I. 1. 51608

Sanftpapier, 3-4 mm dick, gebraucht, in verschiedenen längeren Stücken, einige Meterlängen, abzugeben. Swoboda, Budapest, Erzsébet-kört 34. 84094

Vorhänge, wenig gebraucht, 2 Teppiche, Tisch- und Bettdecken und andere Waaren zu verkaufen. Ferencz-kört 12, czipöraktár. 24273

Verfaßzettel von Brillanten, Juwelen u. allerlei Gegenständen kauft zum Höchstpreise Spann, Juwelier, Wesselényi-u. 6. 84081

Kaffeekäse, Birthshauseinrichtung, Gartensessel, Eiskästen, Bierapparate, Chinafiltermaasern allerbilligste Einkaufsquelle bei Braun Gyula, Sip-utca 14. Telephon 161-44. 84083

Dienst u. Arbeit

Zum sofortigen Eintritt gesucht fleißiges, Reinlichkeit liebendes, in Handarbeit gewöhntes Stubenmädchen. Eskü-tér 8, IV. 3. 83952

Kárpitos házakhoz ajánlok. Gáspár, Rákóczi-ut 62, II. 18. 24305

Stubenmädchen oder Mädchen für Alles bittet um Stelle zu guter Herrschaft mit guter Pflege. Geht auch als Kindermädchen. Cilli Panti-gam, Kumlósi, Múrtzhof, Steiermark. 84076

Küchener Mädchen mit Jahreszeugnissen sucht in einem besseren Hause als Stubenmädchen unterzukommen. Näheres Anfragen bitte geschloffen an Sani-r., Szendi-major, Komárom. 84097

Besseres Mädchen für Alles sucht Stellung zu zwei Personen. Zuschriften erbeten Patka, Vönnagasse 46, V. 4. 24298

Wiener Schneidlerin nimmt Neues, auch Reparaturen an. Vörösmarty-u. 44/b, I. 6. 24299

Musik

Grammophon reinen Tones 50 R., feinere 80 R., ganz feine und starke 100 R. Tonplatten in riesiger Auswahl; ungarische u. deutsche neue Stücke, Preis 3 R. 50 und 4 R. Sternberg, Musikinstrumentenfabrik, Budapest, Rákóczi-ut 60. 58468

Grammophonplatten, gebrauchte, gebrauchte, kauft gegen Baar Wagner, Hangszerkirály, József-kört 15. 83937

Pianinó, mahagoni, Stútkarti, keresszthuros és fekete zongora, keresszthuros és egy cimbalom kéz alatt eladó. Tauszik, Gyár-utca 1. 55400

Wohnungen

Egyszobás lakás, szoba, konyha, tiszta házbán, lehetőleg a Király-utca közelében, december 1-ére kerestetik. Irásbeli ajánlatok „Tiszta“ jellegre Blockner hirdetőjébe, Semmelweis-utca 4. 51604

Zimmer und Küche, ummöblirt, zu mietzen gesucht per sofort. Offerte unter „Berlin 073“ an die Exp. 84073

Möblierte Zimmer

Deutsches Ehepaar sucht möblierte Küche und Schlafzimmer Nähe eszaki fűtőház. Angebote nur mit Preis unter „A. R. 086“ an die Exp. 84086

Offene Stellen

Raktárnok óvadékkal, nagy vállalat-hoz, élelmiszer üzemhez kerestetik. Volt fűszerkereskedők és olyanok, kik az élelmiszer-szakmát értik, előnyben részesülnek. Ajánlatok Haidu Miksa-jellegre Blockner hirdetőirodájába, Semmelweis-utca 4, intézőndök. 51609

Suchen tüchtigen Kommiss für unsere Spezerei-, Wehl- u. Frucht-handlung, der drei Landessprachen mächtig, sofort einzutreten. Offerte mit Gehaltsansprüchen einzufenden Eduard Spígher u. Sohn, Turóczi-gentmáton. 59564

Fiatal segéd lehnemű, menyasszonyi kelengye szakmából belvárosi cégénel alkalmazást nyer. Ajánlatok „Fehérnemű“ alatt Blockner hirdetőirodájába. 51606

Hausfräulein gesucht, das Vormittag bis mit Kochen, Nachmittag mit 2 Kindern sich beschäftigt. Untergeordnete Arbeiten werden nicht genützt. Borzútelken I., Fehérvári-ut 33, IV. 2. 55408

Damenfrisier oder Friseurin wird sofort acceptirt. IV., Váci-utca 5, I. 55409

Trockenamme, die Prag hat, zu einem 14 Tage alten Kind gesucht. Stein, Dohány-utca 14, I. Et. 1. 55410

Suche deutsches Bureaufräulein, flinke Stenographin und Maschinenschreiberin, mit schöner Handschrift. Pongrácz, Thököly-ut 13. 84090

Maschinist zur Führung eines 70-80 Pferde starken Motorschlages in Obrája und Karácsonfalva (Alsó fehérm.) wird gesucht. Näheres bei der Germanstädter Allgemeinen Sparkasse (Nagyszombeni Altalanos Takarékpénztár) in Budapest, V. Dorottya-utca 10. 19088

Maschinenschreiberin, die in der ungarischen und deutschen Sprache perfekt stenographirt, acceptirt hiesige erstklassige Firma. Offerte unter „Fleißig 020“ an die Exp. 84020

Finanzmeister azonnali belépésre keresek. Ajánlatok „Likörgyár 013“ címen fizetési igényekkel kiadóra küldendők. 84013

Budapesti palackosüzem részére gyakorlott raktárnok, lehetőleg, ki már ily minőségben működött, azonnali belépésre felvétetik. Ajánlatok „Megbízható gazda 061“ alatt a kiadóra kérnek. 84061

Tanoncznak jó házból való íru fizetés felvétetik. Radó Bernát villamosági nagykereskedés, O-utca 39. 84001

Stellen-Gesuche

Perfekt német-magyar gyors-gépirónó hosszabb gyakorlatlalt, fél vagy egész napra állást keres, hol szombaton szabad. Szives megkeresését „Szorgalom 074“ jellegre kiadóra kér. 84074

Gebildete Deutsche, stillgewandt, Stenographin u. Maschinenschreiberin, sucht Vormittagsstunden. Werthe Anträge an E. Ulfger, II., Eszter-u. 20. 84058

Komptoirist, mittfarfrei, der deutschen, ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, sucht Stellung. István-ut 44, III. 25. 84089

Realitäten

Eckhaus, gut gebaut, gute Gegend, steinerne, Basis 6 Prozent, zu verkaufen. Erforderlich R. 400 M. Gest. Annäherung unter „Vermittler ausge-schlossen 047“ an die Exp. 84047

Haus zu verkaufen. Adr. in der Exp. 58480

Fővárosi kültelek megvételre kerestetik. Királyi közegyző, Budapest, Füzér-utca 18. 24283

Industriegebiet, 6. Bezirk, neben Tomoriploß, 600 Kloster Grund, unter d. Hand veräußlich. Anträge unter „Kriegsgewinn 068“ an die Exp. 84068

Wohnhäusern, auch für Industriellen geeignet, 11.000 Kronen, Pracht-Eckgrund 8000, Gelegenheitskauf. Elektrische Haltestelle. Näheres Eigentümer Ferencz-kört 12, czipöraktár. 24291

Hausgrund, 300 Quadratklaster, Nähe Budapest, Bahnhstation, für 2000 Kronen zu verkaufen. Eigentümer Ferencz-kört 12, czipöraktár. 24272

Diverse

Poloskairtást jótállással, lakástakarítást padlóbeeresztést „Pax“-vállalattal végeztessen. Vilmos császár-ut 15. Telephon 61-06. 84029

Gute Belohnung Demjenigen zugesichert, der mich meinen fachehaarigen Forterritor (Hündin), auf den Namen „Edi“ hörend, wiederbringt. Könyöt Miksa Mutatványos-ut 17. 56701

Teljes lakástakarítást, poloskairtást legmegbízhatóbban vállal Strasser, Aggteleki-utca 5. Telephon 107-43. 48092

Kost, Quartier

Gute Verpflegung, gesundes Zimmer von Beamtin gesucht bei anständiger Judenfamilie. „Schmackhafte Kost 063“ an die Exp. 84063

Teppiche

Perfekteppiche, vom Verkauft ausgelöst u. von Digitationen, Prachtstücke, bei Sternberg, Dob-utca 24. 84102

Teppiche, Steppdecken, Bett-, Tisch-, decken, Wärragen, Chaiselongues allerbilligste Einkaufsquelle Neumann M. és társai, körutiszonyogárház. Erzsébet-kört 16. 84080

Bücher

Bibliothek mit Raffen, 350 ungarische und 350 deutsche Bände, zu verkaufen. Patiz, Akácza-utca 55. 53420

Luster

Lusterlager-Ausverkauf, Billigste Preise. Dohány-u. 3. 83844

Geld

Verfaßzettel kauft von Brillanten, Juwelen und Diverse. Zahlung höherer Preis wie jeder. Székely Emil, Juwelier, Király-utca 51, vis-à-vis Theresienkirche. Telephon 179-35. 83946

Verfaßzettel, Brillanten, Gold, Silber, Juwelen kauft zu bedeutend höheren Preisen als jeder. Singer Jakob, Semmelweis-utca 11. Telephon 124-21. 57678

Verfaßzettel, Brillanten, alte Juwelen kauft zum höchsten Preise. Schwarz, Juwelier, Muzseum-kört 21. 83947

Kaufe Gold, Silber, Gesämeide, Brillanten und Verfaßzettel zu höchsten Preisen. F. Fried, Juwelier, Budapest, VII., Rákóczi-ut 2. Telephon 97-25. 58480

Verfaßzettel von Juwelen, Platin kauft zum höchsten Preise. Schüller, Sip-u. 7. 84095

Kosmetik

Für Damen. Lebenslangliche, leichte, angenehme Verbiensquelle empfiehlt berühmter, ausländische Erfahrungen bester Kosmetiker. Unterrichte mit ausgezeichneter Methode die Entfernung von Haaren, Behandlung von Schönheitsfehlern, Haare färben, Manicür, Damen frisieren, Ondulieren. Uebernehme Abonnement zu mäßigen Bedingungen. Frieda Hoff, Budapest, Teréz-kört 10. 83970

Haarentfernung für Damen vom Gesicht und Armen in fünf Minuten, ohne Schmerz, ohne Spurlos, stauender Erfolg. Uebertrifft alles bisherige. Letztlich empfohlen. Unschädlichkeit, gänzlicher Erfolg garantiert. Provinzperjan diskret mit Gebrauchsanweisung. Nur geschickt geschulte, mit „Mirakle“-Schutzmarke versehene Mittel sind echt. Vor Nachahmung, sowie gefährlichen Behandlungen, welche eiterige Narben zurücklassen, gewarnt! Charlotte Pol-lák, Haarentfernungsspezialistin, Andrassy-ut 38, I., gegenüber Pariser Baarenhaus. Telephon 157-98. Entfernung sämtl. Schönheitsfehler. Gesichtspflege. 82949

Bekleidung

Wiener Bloufenneuhelten in großer Auswahl billigst. Sonnenfeld, Teréz-kört 25. 84099

Von Herrschaften abgelegte allerlei Herrenkleider in großer Auswahl zu vorteilhaften Preisen bei Braun, Károly-kört 13, I. Stock. 57682

Raufe

allerlei Herrenkleider zu höchsten Preisen. Braun, Károly-kört 13. Telephon 108-49. 57681

Schlafrocke, Hauskleider aus prima Robeabergent Schlafrockfabrik, Vilmos császár-ut 12, I. 83702

Perzsakabátok, szörmegarnitúrák, legolcsóbb alkalmi eladásra. Szerecsen-utca 45, I. 5. 51578

Bloufenmodelle, Schlafrocke, Wiener neueste Spezialitäten in einfacher und eleganter Ausführung. Große Auswahl. Király-utca 42, I. Uj bér-palota. Andrényné. 24293

Perzsakabátok, meseszepek, glöcknisok, csodás szörmegarnitúrák, minden elfogadható árban eladók. Szerecsen-utca 33, I. 30. 24304

Ich komme ins Haus abgelegte Herrenkleider, Schuhe, Möbel kaufen. Angelus, Izabella-tér 2. 56699

Lederstücke aller Art, mit Ledersohlen, liefert an Händler je 1/2 Dukend als Wucher per Nachnahme „Schuhindustrie“ Königsberg, Deister-Schlesien. 84066

Möbel

Möbel auf Raten oder per Kasse in großer Auswahl billigst bei Ehrentreu des Fuchs testvérek, Budapest, Teréz-kört 8. 53388

Schlafzimmer-Speise-, Herren- und Mädchenzimmer-Einrichtungen, Leder- u. Salongarnituren in einfacher, sowie allerfeinster Ausführung billig zu haben gegen Baarzahlung oder auf Kredit. Váci-utca 19, I. Ejsz, Dósa Kálmán. 55896

Möbel. In Folge der durch den Krieg eingetretenen schlechten Verhältnisse verkaufe die auf Lager befindlichen Möbel zu jedem annehmbaren Preis für Baargeld oder Ratenzahlung. Váci-utca 16, I. Stock. 55398

Butormegörzés emeletes raktárházban, Biró Mihály cégénel, Baross-utca 45. Telephon József 5-46. 53418

Herrschafsmöbel kauft, verkaufe. Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Teppiche, Luster, Messingmöbel, Rückenmöbel. Lax, Almásy-tér 17. Telephon 11-55. 84093

Möbelkredit. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társai, Möbelwaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eigenes Haus). Bei Kreditanspruch Kassepreise, bloß 6%, Zinsen von der verbleibenden Schuld. 84100

Habe die schönsten Herrschafsmöbel-Einrichtungen, sowie ganze Geschäfte gekauft. Beschäftige jeder meine neuen, gebrauchten und antike Möbel, welche ich unter dem Preis verkaufe. Kauf, Verkauf und Tausch. „Régi butorszalon“, IV., Ferencz-kört 3, 3. Halbstock. Telephon 82-13. 84101

Möbelauverkauf Einrückungs halber. Möbel-lager, Podmaniczky-utca 43. 84085

Prachtvolle geschmückte Fauteuils, antike Salongarnitur, Teppiche, Spieluhr Rippes zu verkaufen von 11-4 Uhr Lipót-kört 13, IV. Et. 6. 84105

Heirathsanträge

Chevermittlung. Bornehme Heirathen vermittelt rasch und diskret Franz Davobovics, V., Visegrádi-utca 23. 24287

Heirathsvermittler (nicht von Beruf) empfiehlt sich für ausschließlich vornehme Familien von 50.000 Kronen aufwärts. Zuschriften unter „Oberste Schichten 283“ an die Exp. 24288

Verlassen.

Kinderloser Witmer von der Arbeiterk. mit etwas Baarvermögen, wünscht mit ebenbürtiger Witwe, nicht unter 55 J., in Korrespondenz zu treten. Zuschriften erbeten unter „Erlisch 240“ an die Exp. 16240

Großer, schwarzer, unabhängiger Hochhüter sucht eheliche uneigennütige Bekanntschaft ebenbürtige Dame. Unter „Aurora 241“ an die Exp. 16241

Özvesy.

régi nemes és jobb napokat látott intelligens, művelt róm-kath. idősbb igazi urinó, aki vártatlan csapások és körülmények folytán nagyon nehéz helyzetbe jutott, kéri a jó szívet és humanos lelkületű uriemberet, melyik uricallad, vagy magányos uriaszony, avagy uriember volna oly nagylelkű, öt magához venni és emberbaráti szeretettel neki a házával egy nyugodt otthon és teljes ellátást adni, legalább adig, amig a sorsa valahogyan megváltozik? Ha ilyen kiváló, nemes, jó lélek akad még bárhol ezen a világon, úgy írjon teljes bizalommal „Megmentő 333“ jelleg alatt kettősborítékban a kiadóba. 58454

Fischer Feldgrauer sucht die eheliche, uneigennütige Bekanntschaft eines anständigen Mädchens oder Witme. Unter „Feld 245“ an die Exp. 16245

Lotterien, Graf von... Ehrenbe... (partial text)

Marie... (partial text)

Antifellung... (partial text)

der (gleich... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Es bli... (partial text)

Allerlei.

(Ein Enkel Napoleon's I. gestorben.) In Billers-Latouris, einem Vorort von Paris, ist dieser Tage der Graf Karl Walewski im Alter von 68 Jahren gestorben. Die Pariser Zeitungen, die dem Entschlafenen ehrende Nachrufe widmen, verschweigen aber die Tatsache, daß er ein Enkel des Kaisers Napoleon I. war. Sein Vater war jener anerkannte Sohn, den die schöne Solim Marie Lomtschinska, Gräfin Colonna-Walewska, im Jahre 1810 dem großen Eroberer schenkte und der 1860 zu Straßburg als Minister des Auswärtigen des Kaisers Napoleon III., seines Vaters, starb. Von den vielen Frauen, mit denen Napoleon I. handelte, war Marie Walewska ihm vielleicht am ehesten zugehörig; sie besuchte ihn, in aller Heimlichkeit, nach seiner Verbannung auf der Insel Elba. Graf Karl Walewski war in der Armee bis zum Oberstleutnant aufgerückt, hatte dann aber im Bankfach, beim Credit Foncier, eine Anstellung gefunden, nahm indes beim Ausbruch dieses Krieges wieder Dienst in der Armee und erhielt den Befehl über ein Infanterie-Regiment. Doch war sein Körper den Anstrengungen nicht mehr gewachsen, so daß er der Krankheit verfiel, die ihn jetzt hingerafft hat. Am Credit Foncier hatte er die Stellung eines „Chefs des Angestellten-Personals“ inne, — ein bescheidener Wirkungskreis für den Enkel des ersten Napoleon.

(Witz Hobhouse.) Die englische Pazifistin Emily Hobhouse veröffentlichte vor einiger Zeit im Organ der (gleichfalls pazifistischen) „Union of Democracy“ eine Reihe von Artikeln über ihre Reise durch Deutschland und Belgien, worin sie, wie der „Daily Express“

sagt, zum Ausdruck brachte, wie „verhältnismäßig freundlich“ doch die „Germanen“ sind. Diese Artikelei und die angebliche Reise von Witz Hobhouse waren Gegenstand einer Anfrage im Unterhause. Lord Robert Cecil sagte, die Regierung wisse von der Reise nach Deutschland und Belgien, die aufcheinend ohne Erlaubnis der deutschen Behörden stattfand. Die Regierung habe hiervon erst erfahren, als Witz Hobhouse über die Schweiz nach England zurückkehrte. Das auswärtige Amt habe ihr keinen Paß gegeben, um ihr den Eintritt in Deutschland zu erleichtern. Der Abgeordnete Sir William Byles warf ein: „Könnte der (angebliche) Besuch der Dame bei den hohen Beamten im deutschen auswärtigen Amt unserer Lande nicht große Dienste geleistet haben?“ Lord Robert Cecil erwiderte: „Ich halte es für sehr unerwünscht, wenn überhaupt britische Unterthanen deutsches Gebiet besuchen.“

(Einspruch gegen das Rodin-Museum.) Der Beschluß der Deputiertenkammer, dem Bildhauer Rodin auf Lebenszeit das Hotel Byron in Paris zu überlassen mit der Bedingung, daß das Gebäude mit den darin befindlichen Arbeiten Rodin's nach dem Tode des Künstlers als Musée Rodin dem Staate anheimfalle, ist nicht ohne Widerspruch geblieben. Eine Anzahl Künstler, darunter die Bildhauer Antonin Mercié, Marquette, Louis Noël, die Maler Luc-Olivier Méryon, Léon Glaize und Andere, haben ein Schreiben an den Senat gerichtet, worin sie diese Körperschaft bitten, dem Beschluß der Deputiertenkammer nicht zuzustimmen und im Allgemeinen das Prinzip anzusprechen, daß keinem noch lebenden Künstler derartige Ehren vom Staate erwiesen werden sollen. — Man wird sich erinnern, daß ähnliche Proteste bereits gegen die Aufnahme impressionistischer

Bilder im Luxemburg erhoben wurden. Der Protest gegen Rodin wird wohl kaum mehr Erfolg haben als jene Proteste gegen Manet, Monet und ihre Genossen.

(Der Rechenfehler des Richters.) Bei Vergleichsverhandlungen pflegen Richter häufig den Parreien durch Berechnungen das Vortheilhafte des Vergleichs-schlusses zahlenmäßig vor Augen zu halten. Auch in einem vor dem Berliner Landgericht verhandelten Falle hatte ein Fabrikant S. in einem Vergleich die Bezahlung einer bestimmten Ausgleichssumme angenommen, nachdem ihm der Vorsitzende vorgerechnet hatte, daß er bei günstigstem Ausgang des Prozesses nicht erheblich mehr erlangen könne. Später stellte sich aber heraus, daß diesen Erwägungen des Richters eine irrtümliche Berechnung zu Grunde lag. Der Fabrikant forderte den Vergleich an, das Kammergericht wies jedoch S. ab. Welche Erwägungen den Richter beim Vergleichsvorschlag geleitet haben, sei ohne Belang. Sache des Klägers wäre es gewesen, seinerseits mitzurechnen. Der Richter habe unparteiisch nach bestem Wissen den Streit zu schlichten gesucht.

(Erkrankung Sarah Bernhardt's.) Aus Rom wird dem „Matin“ berichtet, daß Frau Sarah Bernhardt, die sich gegenwärtig an den Niagarafällen zur Erholung aufhält, sich genötigt sah, mehrere Engagements zu annullieren. Es hat sich allgemein die Kunde verbreitet, daß sie an Paralyse erkrankt wäre, was sie aber dementirt.

(General Pau, der Ehrenkofaj.) Aus Petersburg wird dem Pariser „Journal“ gemeldet: Der Czar hat dem französischen General Pau zum Ehrenkofajen des Kaiser-Regiments des Gouvernements Terek ernannt.

Der Sieger.

— Roman von Marie Stahl. —

— Laß ihn doch, sagte Gesine trotzig, wandte sich um und schloß weiter. Lora hätte böse auf ihr Kind werden mögen, doch sie sagte sich, sie wußte nicht, was Liebe ist, und niemand ist verantwortlich, dessen Stunde noch nicht gekommen.

Es blieb Lora keine Zeit, dem Bruder nachzuwehren, schon am folgenden Morgen wurde sie mit einem Telegramm geweckt, das sie ganz aus gewohnten Bahnen riß. Es kam von Kuno, er meldete den Tod seines Vaters. Man wußte, daß Bannersberg schwer leidend gewesen, hatte aber das Uebel doch nicht für so unheilvoll gehalten, und so kam die Nachricht ganz unerwartet und überraschend. Er war binnen sechs Monaten einem Magentrebs erlegen.

Kuno hatte die Bitte an Lora hinzugefügt, seine Mutter zu besuchen, die sich mit der Pflege aufgegeben und sehr trostbedürftig sei; doch es hätte dessen kaum bedurft, denn Lora sehnte sich schon lange nach einer Ausöhnung mit ihrer Schwester und konnte diese Gelegenheit nicht ungenutzt vorbegehen lassen. Es kostete sie nur einige Ueberwindung, Gesine allein zuzulassen, denn sie hatte sich noch nie von ihr getrennt; es blieb ihr jedoch nichts Anderes übrig, als Raemi zu bitten, unterdessen ihre Stelle im Hause zu vertreten und zu Gesine zu ziehen, denn sie wußte, daß Heiga in ihrem leidenden Zustand der Besuch der jungen Witwe zu viel werden würde, auch war nicht mit Sicherheit vorauszusagen, wie sich ihr Verhältnis zu einander gestalten würde, und ob sich das langjährige Verwöhnung überbrücken ließe.

Mit etwas schwerem Herzen reiste Lora ab. Gesine und Raemi brachten sie an die Bahn. Im letzten Augenblick kam Gabler angestürzt mit einem großmächtigen, herrlichen Rosenstrauß kostbarer Blüten, einer ausserlesenen Bonbonniere und einem ganzen Paket illustrierter Journale für die lange Fahrt. Er sprang zu ihr in den Wagen, verstaute ihre Habseligkeiten und seine Geschenke selbst im Gedächtnis, richtete ihr mit Küssen und Dedem einen besonnenen Platz zurecht, packte sie mit rührender Sorgfalt ein und setzte sich noch einen Augenblick zu ihr, um ihr die Hände zu küssen. Gesine hatte ihm telephonisch die Abreise der Mutter mitgeteilt.

— Meine liebe, liebe, gnädigste Frau, bringen Sie es wirklich über's Herz, uns als hirtelose Herde zurückzulassen? Wie werden wir unsere Mutter vermissen, sagte er mit der Wärme, die ihn so unwiderstehlich machte.

Gesine, die auf der anderen Seite saß und ihre Mutter umschlungen hielt, hatte Thränen in den Augen und konnte gar nicht sprechen.

— Ach, es wird mir so schwer, am liebsten bliebe ich hier! seufzte Lora. Sorgt nur gut für meine Kleine, daß sie mir nicht krank wird. Bitte, Raemi, halte darauf, daß sie das Schulzeug wechselt, wenn sie nachhause kommt und daß sie nicht in den Unterricht geht, ohne ein geschlagenes Ei mit Portwein gegessen zu haben. Und Abends müssen Sie Beide dafür sorgen, daß sie ein bißchen Zerstreuung hat und nicht heimweh nach Mutter bekommt.

Sie unarmte und küßte die Tochter und Gabler war so gerührt, daß er ebenfalls die Augen voll Wasser hatte, worauf Lora ihm den Arm streichelte und sagte: „Sie sind ein lieber Mensch.“

— Gott, Kinder, bemerkte Raemi, das ist nun mal wirklich wieder echt deutsche Sentimentalität. Da verweist jemand auf acht Tage, und es ist ein Abschied zum Verzwehlen!

— Wir sind eben noch nie getrennt gewesen, entschuldigte sich Lora und preßte die Tochter noch einmal stürmisch an sich. Gleich darauf fuhr der Zug ab, und als sie an das Fenster trat, standen Gabler und Gesine neben einander und winkten ihr nach. In diesem Augenblick fühlte sie, daß dieser Mann ihr lieb sei wie ein Sohn, und daß er ihr das ganze Herz genommen habe. Keiner hatte es je verstanden, wie so in Wärme und Wohlgefühl einzuhüllen wie er, so lieb und gut mit ihr zu sein und sie mit den zartesten und innigsten Aufmerksamkeiten zu überschütten. Niemand konnte wie er seiner Verehrung und Liebe so schönen, rührenden Ausdruck geben, und wohl nie hatte ein reiferer Sohn seine Mutter mehr angebetet und hochgehalten. Sie empfand es als eine Gewißheit, daß er Gesine liebe, und ihre Freude darüber war so groß, daß sie die Ungenügsamer der Verhältnisse, die zwischen ihnen standen, vergaß. Was galten ihr Neugierlichkeiten, wenn ein echtes, großes Gefühl in Frage kam? Es kümmerte sie wenig, daß Gesine berechtigt sei, höhere soziale Ansprüche zu stellen, als auf einen Kapellmeister ohne Vermögen, der zwanzig Jahre fast älter war als sie; dieser Mann war ihrem Herzen theuer geworden, darum würde sie ihn mit freudigem Sohn nennen. Das einzige, was ihr Sorgen machte, war seine noch nicht geschiedene erste Ehe, aber das würde sich wohl machen lassen. Und wie sie ihre Tochter kannte, würde Gesine mit ihren schöngestigen Neigungen, ihrer Verliebe für Musik, Kunst und für ein künstlerisch fein abgestimmtes Dasein, Gabler und sein Lebensmüßchen selbst einer standesgemäheren Partie vorziehen. Jedenfalls sollte ihr Herz entscheiden. Lora hatte sich selbst jedes Opfer auferlegt, um ihr heißgeliebtes Kind glücklich zu machen.

Und während sie nun im Bahnzuge das Land durchstufte, der Heimath entgegen, wärmte sich ihre Seele an lieben schönen Zukunftsbildern, in deren Mittelpunkt das Paar stand, das sie eben schmerzen Herzogen verlassen. Des armen Wälderich's Bild trat dagegen in den Hintergrund, wenn auch ihre Lie-

besfähigkeit groß und warm genug war, auch ihn damit zu umfassen, so hatte doch ihr Kind immer das erste Recht. Sie liebte Wälderich als Bruder, und wie die Liebe viele Schattierungen aufweist, so war der Zauber, den Gabler auf sie ausübte, ein ganz anderer. Jede Mutter erlebt mit der Tochter einen neuen Liebesstrahl. In ihrem Verhältnis zu dem Kapellmeister gab es darum viel von der Süße, der Romantik und dem Reiz eigener Jugendgefühle, ohne daß sie selbst ahnte, wie sehr er als der schöne Mann, der Herzensbesieger, mit der Kraft und Wärme seines Mannesthums auf sie wirkte. Und trotz ihrer Jahre und Lebenserfahrung besaß sie noch einen starken Glauben an das Ideale. Sie glaubte ihm fest und ohne Zweifel, daß ihr Kind und sie das Höchste, das Erste und Letzte für ihn bedeuteten, daß es keine Götter daneben gäbe. Er hatte es ihr gesagt, jeder Blick, jedes Wort sagten es ihr. Und sie war zu arglos vornehm, um am Manneswort zu zweifeln.

Wälderich's Warnungen entlockten ihr nur ein herzlichliches Mitleid. Der arme, gute Wälderich! Er war natürlich eifersüchtig. Wie leid er ihr that, doch sie war machtlos, ihm zu helfen.

Gabler hatte unterdessen voll zärtlichen Mitleids mit feuchten Augen neben Gesine der Mutter nachgewinkt und heimlich ihre freie Hand gedrückt. Dann zog er ihr verstoßen das nasse Spitzenlappchen, das ein Taschentuch bedeutete, aus den Fingern, drückte es an seine Lippen und schob es in die eigene Tasche.

— Kommen Sie, gnädiges Tantchen, sagte er zu Raemi, jetzt müssen wir unser Kind trösten. Ich schlage vor, wir nehmen einen Wagen und fahren in den Englischen Garten oder nach Thalkirchen, und nachher sollen wir in ein Café ein und essen alle Schlagfahne auf, die es gibt. Heute Abend sage ich mich natürlich zum Thee bei Ihnen an und dann machen wir Musik oder ich lese Ihnen etwas Lustiges vor oder wir spielen Satta.

Raemi war immer entzückt, wenn sie Gabler's Gesellschaft haben konnte, und im Stillen freute sie sich über Lora's Abwesenheit, da nun etwas mehr von ihm für sie abfallen würde. Jetzt war sie die Hausfrau, die für ihn sorgen durfte, und er mußte ihr den Hof machen.

Sein Vorschlag wurde denn auch auf die angenehmste Weise ausgeführt. Die Fahrt in einem offenen Landauer bei mildem, trockenem Wetter konnte nicht erfreulicher sein, und da Gesine immer noch ein bißchen verhärtet in ihrer Ecke lehnte, fiel ihr, Raemi, der Löwenantheil der Unterhaltung zu, welche Gelegenheit sie ausgiebig benützte, denn sie war geschickt genug für ein interessantes Gespräch. Doch während Gabler mit ihr über moderne Zeitprobleme stritt oder sich in gleichen Ansichten fand, hingen seine Blicke mit leidenschaftlicher Zärtlichkeit wie in einem Rausch an dem klaffen Gesichtchen Gesine's mit den großen beschatteten Wunderaugen.

(Fortsetzung folgt.)

Magy. kir. Opera.

Május királynéje. Párisi operák 1. felvonásában...

Susanne titka. Vig opera 1. felvonásában...

Coppélia. Kézdele fél 8 órákor.

Nemzeti Színház.

Zauzi. Parasztrigédiák 3. felvonásában...

National ROYAL-ORFEUM.

VII., Erzsébet-körút 31. Jelen Abend 8 Uhr Nagy Endre...

Fővárosi Orfeum.

Anfang 8 Uhr. Polly Koss vom Wiener Carl-Theater...

Wochenplan des Nationaltheaters.

Mittwoch, 8. November. „Az idegen leány“...

FŐVÁROSI ORFEUM

Heute das glänzende November-Programm. HELEDEGARDE...

KRYSTALL-PALAST

Eise v. Rittersheim

Vigszínház.

Három a királyné. Enkecsjáték 3. felvonásában...

Magyar Színház.

Királynőm... meghalok érted! Színház 3. felvonásában...

Király Színház.

A csárdáskirályné. Operett 3. felvonásában...

Uránia Színház.

Hollandia. Kézdele fél 8 órákor.

Krystall-Palast.

VI., Szerecsen-utca 35. Telefon 120-77.

2000 Menschen

sind Samstag und Sonntag Abend unverrichteter Dinge...

Néopera.

A csokoládé katonája. Operett 3. felvonásában...

Modern Színpad

Kabare, Andrássy-út 69. Ma és a következő napokban...

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26. Das Weib. Grosses Drama in 8 Akten...

FOLIES CAPRICE

Beginn der Vorstellung um halb 9 Uhr. Novität! Alexander Rott...

National-ROYAL-ORFEUM

Elisabethstr. 31. Telefon 116-22. Jeden Abend 8 Uhr...

ROYAL-BIERCABARET

Jeden Abend von 9/10 Uhr das glänzende neue November-Programm...

MOZGÓKÉP-OTTHON

VI., Teréz-körút 28. Telefon: Juggrendelés 144-98. Wagonok epochaszerűen...

WINTERGARTEN

Nagyüzem-utca 22-24. sz. Telefon: 167-25. Anfang präzise 9/8 Uhr...

Steinhardt-Mulató

Rákóczi-út 63. Telefon József 21-16. Esténként két sláger-hozzat...

Günstige Gelegenheit für Holzwarenfabriken

Oesterreich-Ungarns. Für Holzmassenartikel, patentirt, werden die Erzeugnisse...

Budapesti Színház.

A melnár és gyermeke. Néprézés 7 képmű. Irtá: Raupach.

Wintergarten

Nagyüzem-utca 22-24. Telefon: 167-25. Anfang präzise 9/8 Uhr...

IDA ROLAND

und FRITZ KORTNER Mitglied des Wiener Deutschen Volkstheaters...

Beregis.

Rátkai Márton und Somogyi Rusi in Operetten...

in Operetten. — Nach den grossartigen Artisten-Tanz- und Solo-Nummern...

FOLIES CAPRICE

Beginn der Vorstellung um halb 9 Uhr. Novität! Alexander Rott...

National-ROYAL-ORFEUM

Elisabethstr. 31. Telefon 116-22. Jeden Abend 8 Uhr...

ROYAL-BIERCABARET

Jeden Abend von 9/10 Uhr das glänzende neue November-Programm...

MOZGÓKÉP-OTTHON

VI., Teréz-körút 28. Telefon: Juggrendelés 144-98. Wagonok epochaszerűen...

WINTERGARTEN

Nagyüzem-utca 22-24. sz. Telefon: 167-25. Anfang präzise 9/8 Uhr...

Steinhardt-Mulató

Rákóczi-út 63. Telefon József 21-16. Esténként két sláger-hozzat...

Günstige Gelegenheit für Holzwarenfabriken

Oesterreich-Ungarns. Für Holzmassenartikel, patentirt, werden die Erzeugnisse...

Ohne Arztkosten! Ocularium. Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 15. Kétszemes szemüveg...

MÖBELKREDIT. Möbel in bester Ausführung zu haben für Baargeld und gegen Ratenzahlung...

Zauberflöte WAGNER. „Hangszer-Király“ Budapest, VIII., József-körút Nr. 18.

POSTKISTEN. IN ALLEN AUSFÜHRUNGEN UND QUANTITÄTEN. GROSSE LAGERVORRÄTE. RASCHE LIEFERUNG.

Möbel auf Raten. Auswahl billigst bei Ehrentrau und Fuchs festverek.

Télikabát vagy téliöltöny márka szerint. 120 korona. László Sándor.

Juckon, Krätze, Flechten. Dr. FLESCHE, „KRONEN“-APOTHEKE GYÖR.

Eido tojáspotló. nagyszerű minde-nyütt kapható. Egy csomag 20 Allér.

Dr. KAJDACSÝ. Ordinations-Anstalt des Spezialisten. Budapest, VIII., József-körút 24, II. Stock.

Vertical text on the right edge of the page, including 'Zuda', 'Bericht', 'Die Num...', 'fungen.', 'nische St...', 'bei Krosm', 'Front bei', 'zurückgedr', 'Debul bei', 'griff', 'Deft', 'Secre', 'Kava', 'Im W', 'wurde der', 'griff von', 'vertrieben', '1000 Mar', 'Nordwestl', 'unserer be', 'rumänische', 'Krošna w', 'riffen. De', 'unjere Fr', 'tägigem z', 'zurückgedr', 'Kirlibaba', 'russischen', 'Seceres', 'challs', 'Bei d', 'Streitkräfte', 'Italien', 'Im W', 'kam es gef', 'pfen. Die', 'Italiener', 'angelegter', 'tage ist mi', 'Sü d ö st', 'Nichts', 'Der St', 'v.', 'Meldu', 'Gescheiterte', 'Franzosen', 'Luft der', '5. Novembe', 'der Stadt', 'russischen', 'Stochobufen', 'fen im T', 'Sinien am', 'schritt unfer', 'toro', '(Gro', 'Westli', 'Seceresgru', 'Trož de', 'der Engländer'